

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. P. A. & Co., Magdeburg, St. Mönchstraße 3. — Fernsprechnummer 4284 bis 4287. — Postzeitungssatzung Seite 210. — Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die Halbspalte 27 mm breite Konpareillezeile enthält 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pfg., Bereinigte 50 Pfg., die Halbspalte 50 mm breite Kleinspalte 1.50 Mark. Rabat geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25 % Aufschlag. Für Platzverdienst keine Gewähr. — Verlagsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

№. 56 **Magdeburg, Dienstag den 8. März 1927** **38. Jahrgang**

Ungelernte Unternehmer

Die erstaunliche Geldflüssigkeit beruht letzten Endes nicht nur darin, daß der Warenfabrikation im Jahre 1926 als Kaufkraft 4 Milliarden Goldmark Rohverlust arbeitsloser Arbeiter und Angestellter gefehlt haben, daß sie also ihr Kapital in der Produktion nicht voll beschäftigen konnten, die Geldflüssigkeit hat ihre Ursache auch darin, daß aus den Erfahrungen der jüngst vergangenen Jahre es bei den Unternehmern üblich geworden ist, in der Lagerhaltung zu sparen. Das gilt sowohl für die Großindustrie mit ihren Materiallagern und Werkzeugbeständen, wie für die Kaufleute und Kleinhändler mit ihrem Vorratshäufel.

In früheren „normalen“ Zeiten war es üblich und galt es als geschäftsklug, sich möglichst unfassend zu festem Preise einzudecken. Heute hat man teures Lehrgeld für die Erfahrung bezahlt, daß derjenige am überlegtesten tut, der nicht mehr einkauft als er braucht, und der sich so einrichtet, daß er jederzeit gegen sofortige Käufe bestellen oder abrufen kann.

In Amerika ist das wirtschaftliche Problem der Lagerhaltung schon lange im Vordergrund aller Geschäftspraxis. Man hat erkannt, welche wichtige volkswirtschaftliche Funktion als Kapitalbindung und Produktionsstempobestimmung ihr innewohnt.

Unsere Unternehmer haben sich fast ausschließlich mit der Arbeitszeit und dem Arbeitslohn beschäftigt; es sah so vorteilhaft aus und war so bequem, die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne tief zu halten.

Dieser falsche Weg der ungelerten Unternehmer ist auch deswegen so üblich geworden, weil in der Krieges- und Inflationzeit viele ungelerte Leute zur Industrie und zum Handel umstapelten. Trotz aller Konkurrenz und Geschäftsauffichten haben wir heute in Deutschland noch erheblichem Ausmaß ungelerte Unternehmer. Ihre Unkenntnis ist der deutschen Wirtschaft bisher schon teuer genug zu stehen gekommen. Jetzt sollen wieder einmal die Arbeiter und Angestellten die Kosten der Ausbildung jener wirtschaftlich noch unreifen Unternehmungsleitungen zahlen; überdies gehören auch viele Bankleiter zu jenen unerfahrenen und ungeordneten Elementen.

Die Verringerung der Lagerhaltung hat eine allgemeine Verkürzung der Lieferfristen zur Folge gehabt. Da die Kaufkraft des Volkes in Auswirkung der geringen Einkommen die Gesamtproduktion der in weitem Umfang rationalisierten Industrie noch nicht laufend aufnehmen vermag, kommen die Bestellungen mit kurzen Lieferfristen so häufig. Der ungelerte Unternehmer, der in diesem Vorgang den raschsten Umschlag seines Kapitals, der damit ausgelöst wird, nicht zu erkennen vermag, sieht in den Auftragspausen eine „Gefahr“ für seine Gewinne und schließt die Belegschaft immer wieder ein. Im Notfall versucht er, sich bei Anforderung von Spitzenleitungen wieder durch Überstunden zu retten. Damit wird ständig erneuert Kaufkraft erschöpft!

Wir haben im Jahre 1925 nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung rund 1,8 Milliarden Arbeitsstunden verloren, im Jahre 1926 dagegen 5,8 Milliarden Arbeitsstunden. Der Verlust an Einkommen der Arbeiter und Angestellten stieg damit von 1 Milliarde auf 4 Milliarden Goldmark!

Der Leerlauf der deutschen Wirtschaft stieg von 4 auf 12 Prozent der normalen Arbeitsstundenleistung.

Der Lösung des Problems der veränderten Lagerhaltung, der kurzen Bestelldröten und des raschen Kapitalumschlags sieht das in weitem Umfang ungelerte Unternehmertum nicht nur kopflos, sondern auch ratlos gegenüber, weil nach der Ideologie der Vereinigung deutscher Unternehmerverbände der Arbeiter an allem schuld ist und die Unternehmer fehlerlos sind. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat zwar anerkannt, daß der Arbeiter zur Wirtschaft gehört, er hat bisher aber vergessen, dafür zu sorgen, daß das auch die vielen ungelerten Unternehmer begreifen.

Zum ungelerten Unternehmer ist nun auch noch eine Rechtsregierung gekommen. Die ungewöhnlichen Aufgaben, die der Wirtschaft gestellt sind verlangen deswegen ihre Lösung durch eine weitausschauende politische und gewerkschaftliche Praxis der breiten Volksschichten.

Zuerst müssen dem ungelerten Unternehmer die Überstunden als bequeme Ausflucht bei der wirtschaftlichen Disposition genommen werden. Dann brauchen wir eine Steigerung der realen Kaufkraft des Volkes, damit der rasche Umschlag des Kapitals nicht mehr stehweise, sondern fortlaufend vor sich geht!

KURT SCHMIDT

Der Austaft in Genf

Vorsitzender Stresemann

Ab. Genf, 7. März. Die Ratstagung hat heute vormittag kurz nach 11 Uhr mit einer nichtöffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Stresemann begonnen.

Auf die Punkte von Interesse, die die Tagesordnung bietet, deutete schon das Bild hin, das die große Vorkhalle des Völkerbundsgebäudes kurz vor Beginn der Tagung bot. Die Gruppen der einzelnen Delegationen, die zu verschiedenen Zeiten eintrafen, waren je nach ihrer Beteiligung an diesen Fragen, Gegenstand des Interesses, doch fehlte der übliche Austausch von Fremden.

Vor Beginn der Sitzung machte Reichsminister Dr. Stresemann dem Generalsekretär Sir Eric Drummond einen Besuch, um mit ihm die Formalitäten der Vorsitzführung zu besprechen. Gegen 12 Uhr wurde die erste Sitzung der neuen Ratstagung für öffentlich erklärt.

Vermittlung im deutsch-polnischen Konflikt

Genf, 7. März. Die zur Tagung des Völkerbundsrates eingetroffenen Delegierten haben den stark regnerischen Sonntag nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Im Mittelpunkt des Interesses stand die 1/2stündige Unterredung Dr. Stresemanns mit Briand in dessen Räumen im „Hotel des Verges“.

Vorher war Stresemann von Chamberlain empfangen worden. Ueber den Inhalt der Besprechung hat sich Briand bei einem Empfang der französischen Journalisten äußerst zurückhaltend ausgesprochen, indem er darauf hinwies, daß man die verschiedenen Fragen, die auf der Tagesordnung der Ratssession stehen, durchgeprüft habe, ohne Beschlüsse zu fassen. Das sei das Privilegium des Rates.

Da Briand nach Stresemann auch den polnischen Außenminister zu einer kürzern Besprechung empfing, liegt die Annahme nahe, daß der französische Außenminister sich ebenfalls um eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland bemüht, denn wie der Pariser sozialistische „Populaire“ in seiner Sonntagsausgabe richtig betont, ist Briand keineswegs der Ansicht, daß ein Konflikt zwischen Polen und Deutschland die französisch-polnische Freundschaft erleichtert. Er hält den deutsch-polnischen Ausgleich vielmehr ebenso wichtig zur Erhaltung des europäischen Friedens wie die deutsch-französische Verständigung und ist deshalb bereit, in bezug auf die Streitfragen zwischen Deutschland und Polen zu vermitteln.

Das gilt vor allem für den Konflikt über die deutschen Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien. Auch auf französischer Seite vertritt man hinsichtlich dieser Frage die Ansicht, daß die polnische Regierung dem Vertrag zufolge kein Recht habe, über die Nationalität der Kinder eine Untersuchung zu veranstalten.

Andererseits aber, das soll auch die Ansicht des Direktors der Minderheitsabteilung des Völkerbundssekretariats sein, scheint die französische Delegation bemüht, die polnische Beschwerde gegen die Einreichung von Kindern rein polni-

scher Herkunft mit rein polnischer Sprache in die deutschen Minderheitsschulen unterstützen zu wollen. Es wird angenommen, daß die Einigung nicht sehr schwer sein wird, da das Recht der deutschen Minderheit, in Polnisch-Oberschlesien Schulen zu unterhalten, auch nicht von Polen bestritten werden kann und der polnische Außenminister am Sonntag bei den verschiedensten Anlässen zum Ausdruck gebracht hat, die abgerissenen deutsch-polnischen Fäden möglichst umgehend wieder anzuknüpfen.

Deutschnationale Hindernisse

Genf, 7. März. (Cigner Drahtbericht.) Die lange Unterhaltung zwischen Briand und Stresemann war von einem äußerst freundlichen Tone getragen; aber es kann trotzdem gar kein Zweifel darüber sein, daß die Rückkehr der monarchistischen Nationalisten zur Regierung in Deutschland viel tiefer gewirkt hat, als man bisher anzunehmen Anlaß hatte.

Das gilt vor allem von den letzten Reden des Grafen Westarp. Briand hat dem deutschen Reichsaußenminister keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese Erklärungen des parlamentarischen Führers der stärksten deutschen Regierungspartei geeignet sind, das Vertrauen zu zerstören und Hindernisse zu schaffen, die man für längt ausgeschaltet glaubt. Es verlaute z. B., daß Briand insbesondere die Stelle der jüngsten Westarp-Rede, die nach seiner Auffassung einen offenen Appell an gewisse autonoministische Bestrebungen im Elsaß enthält, als sehr schwerwiegend bezeichnet hat.

Jedenfalls dürfte auch Stresemann aus der Unterredung mit dem französischen Außenminister entnommen haben, wie hemmend die Anwesenheit der deutschen Monarchisten in der Regierung ist.

Die Locarno-Politik wird nach der ausdrücklichen Erklärung Briands zwar weitergeführt, aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß gewisse Früchte langsamer reifen, als man es noch vor einem Monat hoffen durfte.

Die chinesische Frage

Ab. Genf, 7. März. Das chinesische Ratmitglied Tschang Tschi Tschi erklärte heute der Presse, er beabsichtige nicht, die chinesische Frage vor dem Rate zur Sprache zu bringen. Die chinesische Regierung habe sich vorbehalten, auf das englische Memorandum an das Völkerbundssekretariat zu antworten, doch besitze er zur Stunde noch keine Instruktionen aus Peking.

Chinas Haltung sei verständlich und seine Ansprüche seien durchaus legitim, da es nur die Anerkennung und Achtung seiner Souveränität und seiner territorialen Unverletzlichkeit verlange.

Briand bleibt bis Freitag in Genf

U. Berlin, 7. März. Nach den aus Genf hier vorliegenden Meldungen wird Außenminister Briand voraussichtlich bis zum Freitag in Genf bleiben, um die Ankunft des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk abzuwarten.

Geheimverfahren Kölling-Hoffmann

Die Disziplinarverhandlungen gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann beginnen heute Montag vor dem Disziplinarenat in Naumburg. Kölling ist beschuldigt, in der Presse Erklärungen veröffentlicht zu haben, in denen er gegen andere Staatsbehörden und ihre Beamten Vorwürfe erhoben hat, deren Richtigkeit zu erweisen er nicht in der Lage ist. Auch der von Hoffmann entworfene aber von Kölling unterschriebene Brief an den Polizeipräsidenten in Magdeburg spielte in der Beschuldigung eine Rolle.

Schließlich wird Kölling noch vorgeworfen, die Amtsverschwiegenheit verletzt zu haben. Ähnliche Vorwürfe werden gegen Hoffmann erhoben.

Den Vorsitz des Disziplinarenats führt Oberlandesgerichtspräsident Werner. Die Anklage wird von Generalstaatsanwalt Macfelden persönlich vertreten. Als Verteidiger stehen den Angeklagten der Universitätsprofessor Jünger aus Halle und Rechtsanwalt Rütgebrunn aus Göttingen zur Seite. Als Vertreter des Justizministeriums nimmt Ministerialrat Dahms an der Verhandlung teil.

Aus der umfangreichen Anklageschrift geht hervor, daß Herr Kölling zurzeit in einer Zivilkammer ist. Selbstverständlich ist vom Disziplinarenat vorläufig nur Hoffmann vom

Amte suspendiert worden, obwohl der Generalstaatsanwalt gegen beide Angeklagten Amtssuspension beantragt hatte. Kurz vor der Verhandlung haben zwischen dem Generalstaatsanwalt Macfelden und dem preussischen Justizministerium eingehende Besprechungen über die Sachlage stattgefunden. Ob der Generalstaatsanwalt in seinem Plaidoyer gegen die Angeklagten schließlich Dienstentlassung oder nur Versetzung in ein anderes Amt beantragt wird, wird sich wohl im Laufe der Hauptverhandlung ergeben.

Für Kölling scheint die Sache wesentlich günstiger als für Hoffmann zu stehen, weil ein Teil seiner furchtbaren Fehlgriffe in Ausübung seiner richterlichen Tätigkeit vorgetrieben ist und der Disziplinarenat der Ansicht ist, daß insofern wegen der „richterlichen Unabhängigkeit“ gegen Kölling nicht vorgegangen werden kann. Hoffmann dagegen war richterlich überhaupt nicht mit der Sache Saas befaßt. Sie ging ihn nicht das geringste an. Trotzdem hat er in seiner hohen Stellung als Stellvertreter des Landgerichtspräsidenten den bekannten Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten verfaßt und ihn noch vor Ankomst an den Adressaten in der Rechtspresse veröffentlichen lassen.

Ob die nicht öffentlich geführte Verhandlung an einem Tage beendet werden kann, ist deshalb sehr zweifelhaft, weil der ganze Magdeburger Justizskandal in allen Einzelheiten eingehend erörtert werden muß.

Sorgen der Wehrverbände

Anlässlich des Prozesses v. Sodenstern-Mah-
raun ist wiederholt von einer Denkschrift gesprochen
worden, die im Frühjahr 1926 den Anlaß zu den Maßnah-
men der preussischen Regierung gegen die Rechtsputzhilfen
gegeben haben soll.

Jetzt erst wird der Öffentlichkeit bekannt, daß sich diese
Aktion in der Tat auf eine Denkschrift stützte, aber nicht auf
die von Mahraun, sondern auf eine solche des Vorsitzenden
der „Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands“,
Generals v. d. Goltz. In ihr wird das Verhältnis
dieser Verbände zu der Reichswehr behandelt. Dabei kommt
unter anderem auch zum Ausdruck, daß zwischen den Vater-
ländischen Verbänden und dem republikanischen Heere min-
destens zur Zeit der Ausarbeitung dieser Denkschrift enge
Beziehungen bestanden haben. Sie gingen scheinbar sogar
so weit, daß von den zeitweise für die Reichswehr zur Ver-
fügung gestellten „privaten“ Geldmitteln auch die Vater-
ländischen Verbände unterstützt worden sind.

Dieser Zustand scheint aber langsam aufgehört zu
haben, denn zum Schluß seiner Denkschrift spricht General
v. d. Goltz von den großen Geldsorgen der Wehr-
verbände. Sie haben inzwischen bereits einen Abbau
der Reichsgeschäftsstelle der Vaterländischen Verbände not-
wendig gemacht. V. d. Goltz sagt ganz offen, daß diese Geld-
sorgen schließlich zu einer völligen Aktionsunfähigkeit und
zum Ruin der Vaterländischen Verbände führen müßte.

An sich ist der Denkschrift des Generals v. d. Goltz heute
kaum noch politische Bedeutung beizumessen. Sie hat lediglich
insofern noch einen gewissen Wert, als sich aus ihr ergibt,
warum man von den Vaterländischen Verbänden fast über-
haupt nichts mehr hört. Sie sind schon Pleite oder stehen
unmittelbar davor. —

Reformmesse in Leipzig

Im Gegensatz zu den Messeveranstaltungen der Jahre
1925 und 1926 und auch zu der letzten Königsberger Messe
ist die am Sonntag eröffnete Leipziger Weltmesse
durchaus optimistisch gestimmt. Der Verlauf des ersten
Messeabends scheint auch die Hoffnungslosigkeit der Ge-
schäftswelt zu rechtfertigen. Wenn die Vorzeichen nicht ganz
trügen, wird die Frühjahrsmesse 1927 eine Reform-
messe, wie wir sie seit der Rentenmarkmesse 1924, wo
allerdings der größere Teil der in Leipzig gegebenen Auf-
träge später gestrichen werden mußte, nicht erlebt haben.

Vor allen Dingen ist das Ausland zahlreich ver-
treten. Die Aussteller sind — eine Folge der Vereinigungs-
krisis — gegenüber dem Jahre 1925 stark zurückgegangen.
Die belegte Ausstellungsfläche dürfte aber größer sein als
in den Vorjahren.

Sowohl das Ausland, insbesondere Amerika, am Son-
ntag nur Offerten einholte und nur teilweise Aufträge gab,
und obwohl die großen deutschen Warenhäuser mit ihren
Einkäufen noch zurückhielten, kam es bereits zu zahlreichen
Geschäftsab schlüssen. Die Kaufkraft ging von der
Textilmesse aus. Die Textilmesse dürfte am Sonntag
bereits in allen ihren Sparten, selbst in den lange Zeit ver-
nachlässigten, wie der Leinwandindustrie, ein sehr gutes Ge-
schäft gemacht haben.

Die Bewegung übertrug sich von der Textilmesse auf
die Schokoladen- und Süßwarenmesse, insbesondere auch
auf die Abteilungen Haushaltsartikel und Bureaube-
darf. Ein gutes Geschäft scheint auch die Spielwaren-
industrie gemacht zu haben, die jetzt bereits den Weihnachts-
bedarf befriedigt. Technisch mag es wohl um die Stahl-
warenindustrie stehen. Hier kommt besonders Export in
Frage. Auch Lederartikel sind zahlreich gefragt. Still war
es fast nur in der Buchmesse (Bücher), die ähnlich wie die
Spielwarenindustrie im Herbst ihr Geschäft macht.

Unter den Veranstaltungen im Rahmen der Leipziger
Messe ist besonders zwischen den geschlossenen Ausstellungen

der Russen, Oesterreicher, Tschechen und Italiener die ge-
schlossene Ausstellung der Engländer zu erwähnen, die zum
erstenmal in Erscheinung tritt. Viel Beachtung fand auch
die zweite deutsche Kunst- und Ausstellungsstellung, in
der besonders die großen Kunsthandlungen Z. G. Bern-
berg, Gberfelder Glanzstoff und J.-G. Farbenindustrie vor-
herrschend sind.

Ohne Zweifel steht aber im Mittelpunkt der Messever-
anstaltung die Technische Messe. Sie hat alles bisher
Dagewesene übertroffen. Für die deutsche Technik inter-
essiert sich besonders das Ausland. Hier sind es auch in erster
Linie die Franzosen und Engländer, die vor der Rationali-
sierung stehen, die sich ganz intensiv für die deutsche
Machinen interessieren. Die deutsche Maschinenindustrie
wird sehr wahrscheinlich ähnlich wie die Textilmesse in Leip-
zig ein sehr gutes Geschäft machen. Man kann die Kauf-
kraft durchaus als Anzeichen einer anziehenden Kon-
junktur betrachten. —

Über 100 000 Besucher

Die Zahl der geschäftlichen Messebesucher hat am Messe-
sonntag bereits 100 000 überschritten. Über 34 Sonderzüge des
Leipziger Messenamtes aus dem Inland und 8 aus dem Ausland,
die nachmittags wegen Ueberbefüllung doppelt gefahren werden
mussten, sind bis Sonntag vormittag noch 96 Reichsbahn-
sonderzüge eingelaufen, die sämtlich überfüllt waren. Vom
Inland ist der Verkehr aus Berlin, dem Rheinland, Hamburg und
Bremen, aus Schlesien und Ostpreußen besonders lebhaft.

Die Zahl der ausländischen Messebesucher ist bis
Sonntag mittag, auf Grund genauer Unterlagen, auf rund
23 000 zu schätzen. Von den einzelnen Ländern sind diesmal
besonders stark die Tschechoslowakei mit bis jetzt nahezu 4000, Eng-
land mit bis jetzt mehr als 2000, Holland mit etwa 2000, Nord-
amerika mit bis jetzt mindestens 1500 Messebesuchern vertreten.
Die Beteiligung Skandinaviens und der östlichen Randstaaten ist
um 50 Prozent höher als im Vorjahr. Die Zahl der Messeaus-
steller ist nach einer vorläufigen Aufzählung auf etwa 9300 zu
berechnen, der Anteil des Auslandes beträgt dabei über 600.

Aus den verschiedenen Branchen wird über lebhaftes Nach-
frage berichtet, die diesmal schneller als sonst zu Abschließen führt,
da der Handel angeht, der aufstrebenden Konjunktur sich recht-
zeitig zu den heute sehr günstigen Preisen eindecken will. —

Was alles Landesverrat ist

Die „Welt am Montag“ schreibt:
Am 31. März 1925 ertranken während einer Ponton-
übung in der Weser 81 junge Soldaten des Ausbildungs-
bataillons Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 18 bei
Velfheim. Am 11. April 1925 publizierte der Schriftsteller
Perthold Jacob im „Ändern Deutschland“ einen Artikel
„Das Zeitfreiwilligengrab in der Weser“, in
dem auf Grund inzwischen angefertigter Recherchen behauptet
wurde, daß eine Anzahl der ertrunkenen Soldaten Zeit-
freiwillige gewesen wären.

Erst im Juli 1925 wurde auf Grund dieses Artikels
Voruntersuchung wegen Landesverrats gegen den Verfasser
und verantwortlichen Redakteur Fritz Küster aus Hagen in
Westfalen eröffnet. Diese Untersuchung hat in wechsel-
vollem Schicksal zwei Jahre hindurch gedauert. Im März
1926 wurde die Unternehmung abgeschlossen, und jetzt erst,
am 1. März 1927, ist der „R. M. Korrespondenz“ zufolge,
die Erhebung der Anklage wegen versuchten Landes-
verrats vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts erfolgt.
Oberreichsanwalt Werner, bekanntlich deutschnational, zeich-
net persönlich für die Anklagegehilfe.

Oberreichsanwalt Werner sieht offenbar in dem An-
geklagten Küster von vornherein eine bedenkliche Persön-
lichkeit, indem er mißbilligend von ihm feststellt, daß er sich
schon während des Weltkriegs einer Bewegung angeschloßen
habe, die sich die Bekämpfung des sogenannten Militarismus
und die Herbeiführung des dauernden Völkerfriedens
zum Ziele gesetzt habe. Welche Sünde! Wenn Herr Werner
nur wegen versuchten Landesverrats anklagen will, so nur
deswegen, weil er behauptet, die Behauptungen des Ange-
klagten über das illegale Militär sei nicht wahr.

Die Angeklagten sind in einer Zwidmühle. Verweisen
sie die Wahrheit ihrer Behauptungen, so werden sie wegen
vollendeten Landesverrats verurteilt. Verzichten sie auf den
Wahrheitsbeweis, so kommen sie wegen versuchten Landes-
verrats dran, also milder weg. So herrlich schützt unser
Landesverratsparagraf die Ungeheuerlichkeiten in der Reichs-
wehr! —

Kulturfragen im Haushaltsausschuß

Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm am Sonnabend
eine Entscheidung an, in der die Reichsregierung erfucht wird,
das Amt des Reichskunstwart zu einer selbständigen
Reichsbehörde auszugestalten.

Der Titel „Förderung des Turn- und Sport-
wesens“ wurde um 500 000 Mark erhöht, die vor allem zur Ver-
besserung und zum Ausbau von Jugendherbergen und -marden-
hermen verwendet werden sollen. Die Reichsregierung wurde
außerdem aufgefordert, einen Bericht über die Durchführung der
täglich Turnstunden in den einzelnen Ländern vorzu-
legen.

Eine weitere Entscheidung verlangt die Vorlage eines
Reichsbewahrungsgesetzes. Schließlich wurde die Reichs-
regierung noch aufgefordert, der Reichsregierung der Staaten-
losen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und bei dem Sölker-
bund auf internationale Abmachungen zur Erleichterung der Lage
der Staatenlosen zu dringen.

Damit war die Beratung des Haushalts des Reichsinnen-
ministeriums beendet. —

Rechtswidrige Werbung

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird
die deutsche Regierung anlässlich der letzten Vorfälle in der
Pfalz bei der französischen Regierung wegen der Wer-
bung zur Fremdenlegion vorstellig werden.

Dabei werden besonders die Verhältnisse im besetz-
ten Gebiet zu berücksichtigen sein. Von Frankreich ist
selbst anerkannt worden, daß die französischen Werber feiner-
lei Recht haben, im besetzten Gebiet eine Werbetätigkeit zu
entfalten. Diese Anwerbung steht mit den Bestimmungen
der deutschen Gesetze in Widerspruch. Unbestritten ist auch,
das deutsche Recht, zur Fremdenlegion angeworbene deutsche
Staatsangehörige beim Grenzübertritt zurückzuhalten.

Bei den kommenden Besprechungen wird vor allen
Dingen Wert darauf zu legen sein, daß die französischen
Organe im besetzten Gebiet sich jeder Gifttätigkeit bei der
Sammlung, Sichtung und Beförderung der Angeworbenen
zu enthalten haben. —

Eine Edelblüte

Der böckische „Journalist“ Franz Adamuz, der
erst dieser Tage wegen Betrugs und Urkunden-
fälschung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden
war, hatte sich am Freitag abermals vor Gericht zu verant-
worten, und zwar diesmal zusammen mit seiner Ehefrau
Zda und den beiden Arbeitslosen Doege und Schönrock. Der
Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde:

Adamuz griff nach einer Versammlung des von ihm
schwindelhafterweise gegründeten „Böckischen Not-
rings“ mit den beiden Erwerbslosen einen Reichs-
bannernman käuflich an. Als dieser in sein Haus
flüchtete und die Tür von innen zuhielt, versuchten die drei
Böckischen die Tür einzubringen, und als ihnen dies nicht
glückte, gab Adamuz einen Schuß ab, der glücklicherweise
niemand traf. Später versuchte Adamuz, ein Mädchen, das
Augenzeugin jener Vorgänge gewesen war, zu einer fal-
schen Aussage zu verleiten.

Das Gericht verurteilte Adamuz wegen Verleitung zum
Meineid, Nötigung und unbefugten Waffenbesitzes zu
einem Jahr zwei Wochen Zuchthaus, die Frau
wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineid zu 4 1/2 Wochen
Gefängnis und die beiden Arbeitslosen wegen Nötigung zu
je 25 Mark Geldstrafe. —

Wilhelm-Theater

Jubiläumsvorstellung für Hr. A. Gros

Für einen „Retiranten“ der Schauspielkunst ist Friedrich
Albert Gros, trotz seiner wohlgeordneten 40 Jahre praktischer
Bühnenarbeit, noch zu jung und tüchtig. Wir wollen ihn deshalb
auch anders betiteln, diesen gewiegten Theaterkünstler, der von allen
Kulturkreisen der Nation und der Welt anerkannt ist, der
alle dramatischen Schulen der letzten Vergangenheit und Gegen-
wart beherrschte hat, und der jeden Reiz und Adel am Theater-
leben kennt, wir wollen ihn nicht einen Reizenamen geben, der
an Ungehörigkeit und Geschicklichkeit erinnert, sondern wir
wollen ihn kurz einen Helden- und Genie-Senior nennen.

Gleichzeitig mit dem Jubiläum-Jubiläum konnte
Gros am Sonntag seinen 60. Geburtstag feiern. Ein fester
und geistig beweglicher Mann von 60 Jahren ist noch kein
Greis, und Friedrich Albert Gros nun schon lange nicht. Der
seine weiteren alten Herren in Unruhe setzen wird, wer
seine ersten Oberleitungsarbeiten kennt, der wird gemerkt haben, daß
in diesen Jahren ein immer noch auf der Höhe seiner Kraft
stehender Künstler am Werke ist, eine ungebrochene Intelligenz
mit einer jählichen Kraft. Daraus sehen wir in dem (wenn er noch
Gros hätte) ergötzen können nicht des Alter, sondern die an
früher geübte Fähigkeit und Ausgeglichenheit seines Könnens,
weshalb die durch ihn verkörperte Tradition, sondern die frisch-
lebendige Kulturpädagogie, die er zu erfüllen versteht wie nur
ein Junger.

Wir haben ja oft Gelegenheiten gehabt, die künstlerischen
Fähigkeiten des Jubilärs rühmend anzupreisen. Auch als
Schauspieler verdient er ihm manche Stelle, insbesondere Leistung,
wenn auch hier und da Differenzen der Stilanschauung und
dramatischen Vorbeurteilung zwischen dem im traditionellen Ge-
schäftsbereich stehenden Spieler und dem künftigen Re-
tiranen der neuen Generation in Erscheinung getreten sind. So oft
die Meinungen auch auseinander gegangen sein mögen: es blieb
doch auf unserer Seite immer die Achtung vor dem Können
und vor der an Vergangenheit orientierten Erfahrung des
Künstlers Gros.

In dem Jubiläumstext des Jubilärs hatte die Einladung eine
Begründung angeht. Das Spiel im Wilhelm-Theater
„Die Abrechnung“ von Gumpold und Schlegel hat eine
beachtliche „Zeitgeschichte“ erlangt. Seine Ziele sind vor
kurzem Jahren erst in Szene gegangen, so daß eine eingehende
Erörterung des Stückes wohl überflüssig ist. Es mag genügen,
festzustellen, daß Friedrich Albert Gros als Held in der Bühne
steht, die in dem Stück und in dem Stück eine seiner an-
gegriffenen, bis zur letzten Szene ungebrochenen Eigenheiten

figuren hat. Der nichtwichtige, niedrige Preis war so sehr an-
gelegt in Sprache und Bewegung, daß die Tausend, der Spieler
jetzt vorläufig schon 80 Jahre alt, vollkommen war. (Man wurde
aber bald eines Besseren belehrt.) Günter von Sohlen war
ein ebenbürtiger Gegenspieler, der allerdings erst zum Schluß
den richtigen Dialekt fand. Erwähnen wollen wir noch Theo
Leonhard als zweieundzwanzigjährigen, der in Maske, Haltung
und Sprache tadellos war. Bravo! — Dann jedoch — im
„Zerbrochenen Stuhl“ — war aus dem alten, krüpplichen Stif-
tsinsassen Helms ein derber, lebens- und jugendlich vorfrischer
Mann geworden, aus dem schüchtern, gedrückten Preis ein frecher,
zaher Gauner. Gros spielte den Mann mit jener Vitalität, die
die besten Hörsen für alle Zeiten zu einer sympathischen Figur
macht. Hier merkte man nichts von 80 Jahren des Helms, nichts
von den 60 Jahren des Gros, aber um so mehr von dessen
40 Jahren Bühnenenergie und Charakterstudium. Keiner von
den drei mitwirkenden andern Spielern reichte hier auch nur
entfernt an Gros heran, er spielte ein Solo voller Kunstreife und
Stärke. Bravo!!!

Wenn man die Zeiten, da zwischen Publikum und Bühnen-
künstler ein herzlich-menschliches Verhältnis bestand, als das schön-
ste aus den Konventionen zum Besten geben? Früher war ein
Grosstag wie dieser für alle Theaterfreunde festliches Ereignis.
Genie ist bei solchen Gelegenheiten das Auditorium nur von
einigen Kollegen und Freunden des Gefeierten besetzt. So war
auch das Wilhelm-Theater am Sonntag beständig (jedenfalls be-
stehend) erst die von der Volksbühne am Sonntag veranstaltete
Strenghaltung bewies in härteren Maße die Schauspielerei, die
H. A. Gros mit Recht bei seinem Publikum genießt. Immerhin
war auch am Sonntag eine feste Stimmung im Hause: der
Nachtclub wurde herzlich gefeiert und durch „nicht enden wollenden“
Beifall ausgezeichnet. Kollegen, Behörden und Freunde hatten
Gros umgeben, die am Schluß auf der Bühne aufstiegen
sind: Gros mußte immer wieder erkennen und den Dank der
Gros für seine diesabendliche Leistung und für all sein Wirken
während der 15 Jahre in Magdeburg entgegennehmen.

Auch wir danken, gratulieren und wünschen noch viele Jahre
lang in aller Freundschaft Glück auf dem Weg!
Ede.

Wörterbuch des Reichsgerichtes

Anklage des Strafgesetzbuches = Kampf gegen den Sozialismus.
Putsch = Umsturzversuch.
Schauspieler = Konventioneller Spieler.
Demokrat = Unbuddha Konventionen.
Deutschnational = Patriotische Hoffnungen.
Demokratie = Herrschaft über die Lebenden.

Bestimmung = Staatsgefährdendes Attribut.
Justiz = 1. Die Macht der Monarchie. — 2. Der Krebs in der
Republik. — 3. Die Traditionskompanie des Ordnung-
regimentes.

Kapp-Putsch = Notwehr gegen die Revolution.
Kappist = Ulk-Patriot.
Kommunismus = Beweismittel für versuchten Hochverrat.
Kommunist = Ueberzeugungsverbrecher.
Kulturhand = Verurtefte Memorable.
Literatur = Instrument des Hochverrats.
Linksgerichtete Verleger = Hochverratspropaganda aus Eigennutz.
Markthelfer im Buchhandel = Mittelbarer Hochverräter.
Rechtsgerichtete Verleger = Unschuldig Verfolgte. — Im über-
tragenen Sinne: Stützen der Staatsordnung.
Sozialismus = Disqualifikation zum Richteramt.
Pension nach Lüttich = Erlaubte Requisition aus feindlichem
Eigentum.
Pension nach Ehrhardt = Sühne des Meineides.
Deutsche Republik = Proletenfache. —

Beethoven-Gedenkfeier der Magdeburger Volksbühne. Die
Magdeburger Volksbühne trifft in den Monaten März und April
Beethoven zu Ehren folgende Veranstaltungen:

Donnerstag den 17. März im „Kristallpalast“: „Beetho-
ven-Gedenkfeier“. Gedenkrede: Oberstudienrat Thie-
mann (Magdeburg). Besondere Mitwirkung: Volkssymphi-
onie: Leitung Helmut Weick; Kammerchor Otto Sabin;
Violinsonette op. 61; Städtisches Orchester, Leitung Gene-
ralmusikdirektor Bed. „Croica“ (Heldenphonie).

Sonabend den 26. März (Todesstag Beethovens) Festvor-
stellung im Stadttheater: „Fidelio“. In den Hauptrollen sind
Rary Dierck, Richard Gaebler, Ernst Reubert und Otto
Freund besetzt. Sogenannte Leitung: Alois Schultke;
Musikalische Leitung: Walter Bed.

Montag den 28. März im Stadtmissions-Saal: Kammer-
musikabend des Tonkünstler-Vereins. Zur Auf-
führung gelangen: Streichquartett op. 182; Trio op. 97; Septett
op. 20.

Freitag den 15. April in Arbeitsgemeinschaft mit dem
Nebstingels Gefangenen: Wiederholung der „Missa sole-
nis“ in der Johannis Kirche. —

Von den böckischen Bühnen. Das langjährige Mitglied
der böckischen Bühnen Raul Rudolf Schulze ist für die kom-
mende Spielzeit an das böckische Landestheater Karlsruhe als
erster Lebenspartner verpflichtet worden. —

Deutschnationaler Flaggenbefehl

Das deutsche Reichsverkehrsministerium hat in bezug auf die Beflaggung von Dienstwohnungen und fiskalischen Mietwohnungen folgende Anordnungen getroffen:

1. Dienstwohnungen in Reichsgebäuden dürfen nur mit der Nationalflagge (Schwarzrotgold) beflaggt werden. Die Landesflagge kann gefügt werden, wenn gleichzeitig die Nationalflagge gleichwertig gesetzt wird.
2. In Reichsdienstgebäuden darf, wenn amtlich nicht beflaggt wird, von Inhabern einer Dienstwohnung nur mit Zustimmung des Behördenvorstandes beflaggt werden. Diese ist nur zu erteilen, wenn keine Mißverständnisse wegen amtlicher Beflaggung zu befürchten sind.
3. Wenn amtlich beflaggt wird, sind reichseigene Gebäude, die nicht als Reichsdienstgebäude verwendet werden, amtlich mit der Nationalflagge (nicht mit der Reichsdienstflagge) zu beflaggen. Ausgenommen bleiben von der Beflaggung untergeordnete Gebäulichkeiten (Varaden, Lager, Schuppen usw.). Die Beschaffung der Flagge und des Flaggenstods sowie die Durchführung der Beflaggung liegt dem Reichs als Hauseigentümer ob.

Wir wollen abwarten, ob bei den todsicher kommenden Verfehlungen gegen diese Verordnung der Reichsverkehrsminister ebenso schneidig vorgeht, wie es aus seinem Befehl herausklingt. Im übrigen verzeichnen wir mit Genugtuung, daß sich die Deutschnationalen nicht nur mit der schwarzrotgoldenen Flagge abgefunden haben, sondern daß sie es auch von ihren Anhängern in den Verwaltungen fordern. Hier Ministerseite sind ihnen solche kleine geistige Umstellung schon wert.

Soldatenwahlrecht aufgehoben

Im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde am Freitag mit den Stimmen der tschechischen, deutschen und slowakischen Regierungsparteien die Aufhebung des Wahlrechts der Soldaten zu den Parlamenten beschloffen. Unter dem Begriff der Soldaten fällt hier auch die Gendamerie. Durch die Annahme der Vorlage im Gesetzgebungsausschuß dürfte ihre Annahme auch im Plenum gesichert sein. Das bedeutet den Verlust von ungefähr 200 000 Stimmen bei insgesamt 6 Millionen Wählerstimmen. Dieser Verlust entfällt bei der Zusammenfassung des tschechisch-slovakischen Militärs zum überwiegenden Teil auf das Konto der Arbeiterparteien.

Auch der Landbündler gescheitert

Der mit der Regierungsbildung in Thüringen beauftragte Landbündler Baum hat, soweit die Öffentlichkeit feststellen kann, nur mit den Demokraten verhandelt. Scheinbar sind sich die rechts von den Demokraten stehenden Parteien über Grundsätze und Ministerportefeuilles schon so weit einig gewesen, daß sie nur noch der Regierung bedurften, um die alte Ordnungsmacht aufrechtzuerhalten.

Die Demokraten haben am Freitag nach langen Verhandlungen Baum eine Antwort erteilt, die keinen Zweifel läßt über ihre aufrichtigen Bemühungen, eine Regierung der Mitte zustandzubringen. In dieser schriftlich niedergelegten Antwort heißt es u. a., daß sie nicht in der Lage wären, eine Regierung von den Nationalsozialisten bis zu den Demokraten bilden zu helfen; eine solche Regierung würde nach ihrer Ansicht die Politik des Ausgleichs, die sie wünschen, nicht herbeiführen.

Der Ältestenausschuß des Landtags wird am Montag wahrscheinlich einen neuen Unterhändler vorschlagen. Das sozialdemokratische „Volk“ in Jena ist der Auffassung, daß nunmehr die Demokraten den Versuch unternehmen müßten, eine Regierung zu bilden.

Painlevés Heeresreform

Der dritte Tag der Kammerdebatte über die Heeresreform brachte die Annahme des Artikels 11, der die Regierung ermächtigt, zu Requisitionen von Einzelpersonen, Gesellschaften, Vereinen, Gewerkschaften, Kapitalisten, Fabriken und Einrichtungen, von Baumaterial usw. für erfolgreiche Mitarbeiter im Kriegesfall zu schreiben. Sinn dieses Artikels ist, wie Kriegsminister Painlevé in einer neuen Rede ausführte, alle produktiven Kräfte des Landes zur nationalen Verteidigung des Landes zusammenzufassen und jeder Möglichkeit fernandlischer Kriegsgewinne einen Niegel vorzuziehen. Painlevé beruhte dabei, daß auch alle Vermögensinhaber an der nationalen Verteidigung teilzunehmen haben, genau wie die Kämpfer in der ersten Linie ihr Leben in die Schanze schlagen. Es sei kein Unheil, erklärte der Minister, wenn eine requirierter Fabrik kostenlos für den Staat arbeiten müsse und ihren Aktionären einmal keine Dividende auszahle.

Von der Linken wurde gegen die Einbeziehung der Gewerkschaften in die Kriegsorganisation Protest erhoben, weil damit deren eigentliche Aufgabe: der Kampf für die soziale Verbesserung der Arbeiterschaft vernichtet und die Gewerkschaften überhaupt „militarisiert“ würden. Verschiedene andre Redner verlangten besondere Sicherstellung für die Verjüngung der in den requirierten Fabriken investierten Kapitalien. Sie erreichten aber nur die Annahme eines Zusatzantrages, wonach eine neungliedrige Kommission den Wert jeder requirierten Fabrik sofort feststellen kann. In dieser Kommission werden die Gewerkschaften mit zwei, die Genossenschaften mit einem Delegierten vertreten sein.

Die Beratungen über das Heeresgesetz werden am Montag fortgesetzt und vielleicht zu Ende geführt werden, da Paul Doumer, der als Verichtersteller für das Gesetz fungiert, Dienstag morgen zur Teilnahme an der Ratifizierung nach Genf abzureisen beabsichtigt.

Englisch-russische Entspannung

Schon vor und im Anfang der großen englischen Russlanddebatten erklärte Stalin, daß der russisch-englische Konflikt sich friedlich lösen werde, da eine andre Lösung vom englischen Interessensstandpunkt aus zu unsinnig wäre. Das hielt natürlich die kleinen bolschewistischen Kämmerlein auf dem Parteitag der deutschen Kommunisten nicht ab, desto lauter ins Kriegshorn zu stoßen.

In Sowjetrußland selbst denkt man ruhiger und vernünftiger darüber. Die gesamten Sowjetblätter kommentieren die Debatten über Rußland im englischen Ober- und Unterhaus. „Iswestia“ und „Pravda“ bemerken mit Genugtuung, wenn auch zurückhaltend, daß Chamberlain sich als Gegner des Bruchs der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion bekannt hat. Gleichzeitig unterstreichen die Zeitartikel, daß eigentlich der ganze Notenwechsel zweck- und resultatlos war. Da auch Chamberlain die Gefährlichkeit des Abbruchs der Beziehungen anerkannte, deuten die Sowjetblätter an,

daß Verhandlungen wohl das zweckmäßigste sind. Nur „Ekonomitschjeska Schijnj“ legt das Schergericht ihres Leitartikels nicht auf die Erklärung Chamberlains, daß er ein Gegner des Abbruchs der Beziehungen ist, sondern auf die Formel, in welcher Chamberlain sich das Recht vorbehält, in einem geeigneten Zeitpunkt die Frage des Abbruchs der Beziehungen von neuem aufzuwerfen. Aber auch die „Ekonomitschjeskaja“ weist auf die wirtschaftlichen Vorteile einer Verständigung beider Parteien hin.

In Moskauer politischen Kreisen ist die Meinung stark vertreten, daß der jüngste Notenwechsel das letzte Aufflammen des britisch-russischen Konflikts ist, und daß es in absehbarer Zeit zu Verhandlungen kommen muß.

Katowski und die Mitglieder der Delegation sind nach Paris zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich abgereist. Von einem günstigen Verlauf der Verhandlungen in Paris erhofft man auch die Lösung der englisch-russischen Spannung.

Notizen

Milbe für Schimpfapostel Fahrnhurst. Am 9. November 1926 war vom Großen Schöffengericht in Charlottenburg der Geschäftsführer der böllischen preußischen Landtagsfraktion Fahrnhurst wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz und Beschimpfung des preußischen Ministerpräsidenten Braun zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am Freitag fanden nun Berufungsverhandlungen statt. Das Gericht ließ den Verleumder zwar nicht gänzlich straffrei ausgehen. Immerhin setzte es die Strafe von acht Monaten auf drei Monate herab und gewährte dem Angeklagten Strafaufschub bis zum 1. April 1930. Die Begründung dieses wunderbaren Urteils ist geradezu eine Aufforderung an die böllischen Verleumder, ihr Handwerk fortzusetzen.

Preussische Baugesetze. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, aus den für das Rechnungsjahr 1927 etatsmäßig vorgesehenen Mitteln für die Unterhaltung und Instandhaltung des staatlichen Baubestandes sowie die Neubauzwecke schon jetzt, also noch vor Eintritt in das neue Rechnungsjahr, beschleunigt ein Drittel der Gesamtsumme anzuzuwenden. Der Haushaltsplan für 1927 enthält in den in Betracht kommenden Positionen insgesamt etwa 80 Millionen Mark für die verschiedensten Baumaße. Es würden also damit dem öffentlichen Baubauwerk über zwanzig Millionen Mark Staatsgelder zufließen, die in der gegenwärtigen Krise dem Markte zweifellos sehr zustatten kommen würden.

Massenänderung von Straßennamen. Ein Stadtverordnetenausschuß in Berlin hat beschlossen, in nächster Zeit 1500 Berliner Straßen umbenennen zu lassen, die infolge wiederholten Auftretens in den verschiedenen Stadtteilen zur Verwechslung führen können.

Deutschnationale für höchste Ministerpension. Im Finanzausschuß des Württembergischen Landtags wurde eine Begrenzung der Ministerpensionen durch das Verbot der Deutschnationalen, die früher jede Pensionierung parlamentarischer Minister bekämpft hatten, abgelehnt. Staatspräsident Bogille erklärte, daß die paar tausend Mark, die der Minister mehr bekomme, finanziell keine Rolle spielen. Kommentar überflüssig.

Reichstanzler Marg bei Löbe. Der Reichstanzler Marg stattete am Sonnabend mittags 12 Uhr in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Dr. Moses dem Reichstagspräsidenten Genossen Löbe einen Besuch in der Klinik ab. Der Reichstanzler gab seiner Freude über den bisherigen guten Verlauf der Operation Ausdruck und fügte die Hoffnung hinzu, den Präsidenten bald wieder in alter Frische und bei gutem Humor seines Amtes walten zu sehen. Löbe war über den Besuch des Reichstanzlers sichtlich erfreut.

Sachsens neuer Innenminister. Der sächsische Ministerpräsident hat den Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Leipzig Dr. Willibald Apelt, der der Demokratischen Partei angehört, zum Minister des Innern ernannt.

Kommunisten-Demonstration in Offen. Zu der schon seit Wochen im Ruhrgebiet als Abschlusß des kommunistischen Parteitag für Sonntag geplanten Demonstration waren statt der erwarteten 50 000 gut gerechnet 11 000 Personen erschienen. Für das Ruhrgebiet mit seinen dicht aufeinander wohnenden Arbeitern scharf mehr als bescheiden. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Für die ausgiebigen 40 000 entschädigten sich die Kommunisten, indem sie Rufe ausließen und auf ihre Führer schimpfen ließen. Mit solchen Wirtsköpfen — einer dieser „alten Kämpfer“ ist 22 Jahre alt und knapp 2 Jahre Mitglied — fänden die Moskauer bei der deutschen Arbeiterschaft keinen Blumentopf gewinnen.

Pfarrer Mündmeyer schimpft. Die Staatsanwaltschaft Oldenburg hat gegen den früheren Pastor Mündmeyer (Vorname) ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz eingeleitet. Der Prozeß wird vor dem Landeserschöffergericht Oldenburg ausgetragen. Mündmeyer hat in einer Versammlung in Wefsterjehde mehrere Reichsminister, u. a. Dr. Stresemann, und die deutsche Republik beschimpft.

Polnischer Terror. In Sowjetrußland treffen fast täglich weiszrussische Flüchtlinge aus Polen ein. Viele von ihnen treten in Verhandlungen als Neuzug auf und klagen über den polnischen Terror gegen die Weißrussen und ihre parlamentarischen Vertreter.

Prozeß gegen einen Kolschak-General. In Moskau steht wiederum ein Prozeß gegen einen ehemaligen General der Jarenarmee bevor. Es ist der General Annenkow, ehemals Führer einer Kofalenbrigade. Er hat in der Armee des Admirals Kolschak gegen die Sowjetregierung gekämpft.

Die Demokraten gegen das Konordat. Der Kulturausschuß der Demokratischen Partei faßte folgende Entscheidung: „Der Kulturausschuß steht in der Befürchtung der Freiheit der deutschen Kulturgesetze durch Konordate eine Gefahr für die Rechte des Staates, des Volkes und der Volksvertretung, für die Staatshoheit in der Schule und für die Freiheit des Gewissens und des geistigen Lebens. Die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche, die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Konfessionen in der Schule muß ausschließlich Sache der innerdeutschen Gesetzgebung bzw. der Staatsverträge mit den Landeskirchen sein.“

Wahltag in Oesterreich. Der österreichische Nationalrat hat am Freitag das Auflösungs-gesetz angenommen und der Hauptausschuß hat dann den 24. April als Wahltag bestimmt. Die Auflösung bedeutet nach der österreichischen Verfassung nicht, daß der Nationalrat seine Tätigkeit beendet, sondern er bleibt bis zum Zusammentritt des neu gewählten Nationalrats weiter in Funktion. Er wird vor allem nach das Gesetz über die Altersversicherung zu erledigen haben.

Junggefellenteuer in Ungarn. In Ungarn hat man für die Erlasse und Gesetze des italienischen Diktators schon von jeher viel Verständnis besessen. Jetzt will man auch die Junggefellenteuer in Ungarn einführen.

Kreuzritzt wieder in Berlin. Der Votschafter der Sowjetunion Krejzitzki ist nach längerem Aufenthalt in Moskau am Sonnabend in Berlin eingetroffen und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Depeschen

Die Saar-Streitfragen

Genf, 7. März. (Sünder Drahtbericht.) Wie hier aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist Briand der Ansicht, daß der Beschluß der Regierungskommission des Saargebietes, an Stelle der französischen Besatzungsarmee eine 800 Mann starke Eisenbahnschutztruppe mit zivilem Charakter zu setzen, das Neueste ist, dem er unter den gegenwärtigen Umständen zustimmen will und kann.

Diese Ansicht dürfte er am Sonntag auch gegenüber dem Reichsaußenminister Stresemann geäußert haben, nachdem ihm dieser noch einmal die Ansicht Deutschlands über das Saargebiet dargelegt hat.

Die französische Regierung beruft sich bei ihrer Stellungnahme auf den § 33 des Anhangs zum Friedensvertrag, der die Saar-Regierungskommission ermächtigt, mit einfacher Mehrheit die verschiedenen Bestimmungen über das Saargebiet zu interpretieren und welcher die Beschlüsse für Frankreich und Deutschland obligatorisch macht. Die internen Verhandlungen über die Saarprobleme sind immerhin noch nicht abgeschlossen.

Graf Westarps Redereien

Paris, 8. März. Die Mehrzahl der Blätter sind über die praktische Bedeutung der Besprechungen, die in Genf zwischen Briand und Stresemann stattfinden, sehr skeptisch und glauben nicht, daß wenigstens in absehbarer Zeit eine praktische Veränderung in den deutsch-französischen Beziehungen dadurch herbeigeführt werden könnte. Es besteht kein Zweifel, meint der „Petit Parisien“, daß zahlreiche der Fragen, die bereits in Genf zwischen Briand und Stresemann aufgeworfen wurden, in Genf wieder angeschnitten würden, aber Briand wird diesmal nicht verfehlen, Stresemann auf die „wiederholten und kategorischen Erklärungen des Grafen Westarp“ hinzuweisen, die die Atmosphäre in bedauerlicher Weise getrübt hätten.

Dobwohl Westarp dem Kabinett nicht angehört, müsse man in der Öffentlichkeit doch in Rechnung stellen, daß er der Chef einer der führenden, und zwar der größten Regierungspartei sei. Es sei deshalb unbedingt nötig, daß die Zweideutigkeit, die damit über den Stresemannischen Politik lagert, geklärt wird, ehe man zu weiteren Verhandlungen schreiten könne. Ob dies in Genf der Fall sein wird, sei außerordentlich unwahrscheinlich. Stresemann habe bereits seit einem Monat Berlin verlassen und den rechten Kontakt mit seinen Ministerkollegen verloren, und ebenso sei es nach französischer Ansicht nicht möglich, die Debatte zu erweitern, solange nicht die Bedingungen des am 1. Februar abgeschlossenen Entwaffnungsabkommens erfüllt seien.

Aus alledem geht hervor, daß die Genfer Tagung nur einen rein administrativen Charakter behalten werde.

Trestows Ehrenrichter

Berlin, 7. März. (Sünder Drahtbericht.) Das Ehrengericht, das der von den Kreisen um Keudell in die Gesellschaftsadt erklärte Rittergutsbesitzer von Trestow gegen sich beantragt hatte, ist bereits zu einer Verhandlung zusammengetreten. Dem Ehrengericht gehören an General Hoffmann, Kriegsgerichtsrat Loeßh und Schriftsteller Schäfer.

Der Gegenstand wurde eingehend erörtert, aber die Weiterverhandlung bis auf weiteres vertagt. Zunächst soll der Ausgang der Privatklage abgewartet werden, die gegen den Hauptverpflichteten der „Deutschen Zeitung“, Major a. D. von Sodenstern und Major a. D. Badische schweben. Erst wenn die ordentlichen Gerichte gesprochen haben, soll die Verhandlung des Ehrengerichts fortgesetzt werden.

Der Aufstand erstickt?

New York, 7. März. (Sünder Drahtbericht.) Nach Ankunft von weiteren 1200 amerikanischen Soldaten, die binnen einer Woche in Nicaragua ankommen werden, wird jede Stadt von Wichtigkeit in Nicaragua die Revolution ihrem Wesen nach zu Ende sein dürfte, da durch die unzähligen neutralen Zonen, die geschaffen werden, ein Kämpfen unmöglich gemacht wird.

Wb. London, 7. März. „Daily Telegraph“ zufolge wird angenommen, daß ein zweites britisches Kriegsschiff Befehl erhalten habe, sich nach nikaraguanischen Gewässern zu begeben, um entweder das dort befindliche britische Kriegsschiff abzulösen, oder Aufgaben mit jenem zu übernehmen, die letzteres unter den augenblicklichen Umständen nicht in der Lage ist durchzuführen.

Vormarsch der Kantontuppen

Wb. London, 7. März. „Daily News“ meldet aus Schanghai: Die Kantontuppen unterbrechen die Kantingbahn noch nicht, obwohl sie sich in gefährlicher Nähe ihres Zieles befinden. Tchang Tchang sendet in Eile Truppen über den Yangtse, um seine Verbindungsweg zu schützen. Er sanfte zwei Panzerzüge, die mit russischen Weingardisten bemannt sind.

Wb. London, 7. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Die Kantontuppen setzen ihren Vormarsch auf Sutshau von Südwesten fort und werden jetzt sechs Meilen von der Stadt entfernt gemeldet. Beträchtliche Verstärkung herrscht, wie verlautet, in Sutshau. Die Tore sind verbarrikadiert, und es werden Sandsackverteidigungen errichtet. Tchang Tchang Tchang hat 6000 Mann Truppen in der Nachbarstadt und Sun Schuan Pang 2000, während die Zahl der Kantontuppen auf 4000 geschätzt wird. Es herrscht jedoch die Ansicht vor, daß Sutshau den Kantontuppen leicht in die Hände fallen wird.

„Englisch-französische Industriellenbesprechungen“

Wb. London, 7. März. Laut „Westminster Gazette“ beginnen heute hier die Besprechungen zwischen hervorragenden Führern der britischen und der französischen Industrie über die Möglichkeit eines engern Zusammenwirkens der beiden Länder in Handelsfragen. 15 französische industrielle Gruppen sind vertreten, darunter chemische, landwirtschaftliche, Bergbau, Maschinenbau, Woll- und Baumwollindustriellen.

Eine ähnliche Zusammenkunft zwischen britischen und italienischen Industriellen findet nächsten Monat statt.

Schweres Bergwerksglück

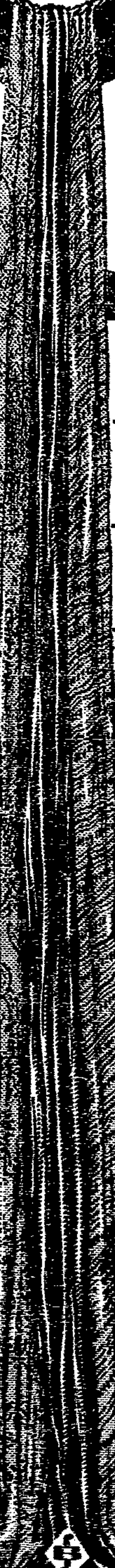
Wb. Mühlhausen i. G., 7. März. In Wittenheim stürzte gestern in einem Bergwerksschacht in dem Augenblick die Decke eines Schachtes ein, als die Bergleute zu Tage gefördert wurden. Vier Bergleute wurden getötet, zwei andre schwer verletzt.

Der grosse Stoff

Verkauf geht weiter!

**Seiden-Stoffe
Kleider-Stoffe**
Moderne Qualitäts-Erzeugnisse jeder Webart
sehr preiswert

SEIDEN-STOFFE	
95	Washseide (Kunstseide), neue Druckmuster 1.25 1.95 Meter
1⁴⁰	Jacquard (Kunstseide), schwarz, marine und moderne Farben 1.50 1.75 Meter
1⁹⁵	Damassé (Halbseide), für Futterzwecke, ca. 80 cm breit 2.60 Meter
2⁸⁵	Helvetia gute Qualitäten, in vielen Farben, ca. 84 cm breit 4.25 Meter
1⁹⁵	Rohseide (Reine Seide), naturfarbig, ca. 80 cm breit 3.45 Meter
3⁹⁰	Bastseide in modernen Kleiderfarben, ca. 80 cm breit 3.90 Meter
4²⁵	Atlas-Trikot schneidbar für Unterbekleidung, ca. 140 cm breit 4.25 Meter
5⁶⁵	Crêpe de Chine reine Seide, große Raubentwürfelung 7.90 9.60 Meter
7⁸⁰	Crêpe Georgette reine Seide, moderne Farben 9.85 Meter
3⁹⁵	Messaline reine Seide, gestreift, für Jacketts tauglich, ca. 80 cm breit 3.95 Meter
4²⁰	Crêpe Marocaine (Kunstseide), moderne Druck- muster, ca. 80 cm breit 4.20 Meter
9⁶⁰	Kaschmir reine Seide, schöne Kleider- farben, ca. 75 cm breit 9.60 Meter



KLEIDER-STOFFE	
75	Pulloverstoffe moderne Muster Meter . . . 1.95 1.25 95 Pl.
98	Kleiderschotten doppeltbreit Meter 1.65 1.35
1⁸⁵	Popeline reine Wolle, neue Farben, doppeltbreit Meter 4.50 2.95
3⁷⁵	Jacquard aparte Neuheiten, moderne Farben Meter 7.50 5.25
3⁴⁵	Mantelstoffe imprägniert, kariert u. einfarbig, ca. 140 cm breit Meter 4.25
3⁷⁵	Shetland der moderne Kostüm- u. Mantelstoff, in grau und beige, ca. 140 cm breit Meter 5.50 4.25
4⁹⁵	Composé Stoffeneinheit für Mäntel mit Kostüm, ca. 130/140 cm breit Meter 8.90
6⁵⁰	Mantelstoffe reine Wolle, imprägniert, in mod. Farben, ca. 140 cm breit Meter 7.50
2⁹⁵	Composé Stoff Neuheit für Kleider, in Schotten und da- zu einfarbiger Stoff passend Meter 4.90 3.95
4⁹⁰	Rips-Popeline reine Wolle, neue Früh- jahrsfarben, ca. 130 cm breit Meter 5.50
5⁷⁵	Charmelaine reine Wolle, neue Farben, ca. 160 cm breit Meter 5.75
7⁵⁰	Kasha reine Wolle, die große Mode, einfarbig u. gemustert, ca. 130 cm breit, Meter 7.50

LANGE & MÜNZER
MAGDEBURG 51 BREITENWEG 52

Gustav Reyma - Baumschule
Pechau - Magdeburg
Telef. 2121
**Obstbäume, Beerensträucher
und andre Baumschulartikel.**
Verkaufsstelle in Magdeburg:
Gärtnerei Ernst Mohrenweiser
Groschen, Hinterherg 4b.

**Günstige Gelegenheit
für Kasse-Käuter!**
30 elegante und ein-
fache Schlafzimmer
250-300 A., elegante
und einfache Herren-
und Speisezimmer
450-600 A., Wohn-
zimmer, Küchen usw.
1000 115 111 g Dieses
große Möbelager wird
nächsten Monat aus-
gegeben. Verkauf im
**Möbelspeicher
Jakobstraße 49**

**Nur Breiter Weg 229a Nur
Nähe Gassebachplatz
Auf Befohlen
kann gewartet werden**
Herren-Sohlen . . . nur Mt. 2.80
Damen-Sohlen . . . nur Mt. 2.00
Garantie Kernleder
Großes Lager in Schuhwaren
aller Art
zu spottbilligen Preisen
**„Alma“ Schuhhaus
und Befohl-Anstalt**

Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen
anzubieten u. bitten
um rege Besichtig.
Lieferung in eigenem
Auto überall hin
Rauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Jack London
der große Erzähler
von Natur und Welt!
Lesen Sie seine spannenden Abenteuergeschichten

Zemlin & Co.
Otto-v.-Guericke-Str. 108
(Kaiserstraße) 667
- Fernruf 4466 -
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Tappich-
Parkett-
Lokal-
Reparaturen
von erit-
flächigen
Jahmann
Sprach-
apparate
u. Platten
bild u. aut.
falls im
Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

- Die eiserne Ferkel . . . 4.00
Ein sozialer Roman
- Wolfsblut 6.00
- Wenn die Natur ruft 1.50
- Vertrauen des Goldes . . 7.00
- Ein Sohn der Sonne 4.80
- Gildesegeschichten . . 4.80
- Abenteuer des
Schiffenfrangs . . . 4.80
- In den Wäldern
des Nordens . . . 4.80
- König Alkohol . . . 4.80
- Der Geewolf . . . 5.50
- Ein Dichter
der Arbeiterklasse 1.50
Eine Biographie

Reparaturen
von erit-
flächigen
Jahmann
Sprach-
apparate
u. Platten
bild u. aut.
falls im
Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

Lesen Sie den Arbeiter-
Schriftsteller, den Sozialisten
**Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße**

Reparaturen
von erit-
flächigen
Jahmann
Sprach-
apparate
u. Platten
bild u. aut.
falls im
Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

Bekanntmachung.
Betrifft Verwendung von Hundes-
Zugtieren.
Bezugnehmend auf die Regierungs-Polizei-
Verordnung vom 2. Februar d. J. fordern wir
die Hundebesitzer auf, sich eines Befähigung
der Hunde durch den Herrn Veterinärarzt am
Rittweg den 3. März d. J. vormittags
9 Uhr, hier in der Süderstraße, vor der Haus-
wage, mit Hund, Wagen und Geschirr ein-
zufinden.
An der linken Seite des Wagens muß sich
ein Schild mit Namen und Wohnung des
Besizers befinden. Gewicht des Wagens und
zulässige Höchstlast muß nach Befähigung und
Feststellung auf dem Schilde lesbar vermerkt
werden. Gebühr 1.00 Mk.
S u r g. den 3. März 1927
Die Polizeiverwaltung.

Reparaturen
von erit-
flächigen
Jahmann
Sprach-
apparate
u. Platten
bild u. aut.
falls im
Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

Küchenzettel
für die Woche vom 7. bis 13. März 1927.
Berausgabe: werden täglich 100 Portionen
Montag: Eierfladenuppe
Dienstag: Springhohl mit Fleisch
Mittwoch: Röhre Bohnen mit Fleisch
Donnerstag: Mohrrüben mit Fleisch
Freitag: Grüne Bohnen mit Salz
Sonntag: Hirschwurst
Sonntag: Schmorhohl mit Straurwürstchen.
S u r g. den 5. März 1927
Kotzgemeinshaft S u r g.

Reparaturen
von erit-
flächigen
Jahmann
Sprach-
apparate
u. Platten
bild u. aut.
falls im
Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

Deutscher Holzarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Auf zur Verbandsratswahl
am Sonntag den 13. März,
vormittags von 10 bis 1 Uhr
in folgenden Lokalen:
Magdeburg bei Holz, Ziehlerstraße 22;
Alte Reichstadt bei Böhme, Agnetenweg;
Neue Reichstadt im „Wergarten“
Wilhelmstadt im „Eiertrüben Krutzen“. Große
Eisenstraße
Zudenburg bei Raumann, Halberst. Str. 95.
Andau bei K. eine Dortheimstr. 9.
Fermersleben und Eddorf bei Zillert.
Tietzleben in den „Van-a-Sälen“.
Stimmzettel werden im Lokal ausge-
geben und jeder hat sein Verbandsbuch vor-
zulegen. Wer mehr als vier Beiträge rück-
ständig ist, hat kein Wahlrecht.
Versäume kein Mitglied sein Wahlrecht.
Die Verwaltung.

Reparaturen
von erit-
flächigen
Jahmann
Sprach-
apparate
u. Platten
bild u. aut.
falls im
Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

**Gegen
Würmer!**
Spezialmittel für
Erkrankene u. Kinder
Hof-Apothete,
Breiter Weg Nr. 158,
2te Etage.

**Gegen
Würmer!**
Spezialmittel für
Erkrankene u. Kinder
Hof-Apothete,
Breiter Weg Nr. 158,
2te Etage.

Magdeburger Angelegenheiten

Arbeiten der Stadtväter

Ausbau der Waldschule auf Fort 6.

In dem gepachteten ehemaligen Fort VI wurde mit Beginn der vorjährigen Sommerferien eine Waldschule eingerichtet. Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten konnten zunächst 105 Kinder aus den Volks- und Mittelschulen der beiden Neustädte während der Sommerferien Aufnahme finden. Entscheidend für die Auswahl der Kinder war in erster Linie der Gesundheitszustand, in zweiter die Bedürftigkeit der Eltern. Für die nächste Periode, vom 30. August v. J. ab, in der nach und nach 70 Kinder untergebracht waren, wurde die Auswahl auf die Mittel- und Volksschulen ausgedehnt. Es wurden nur gesundheitlich gefäherte, bedürftige Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren, die fast ausnahmslos der städtischen Lungenfürsorge unterstanden, aufgenommen. Wenn auch in der kurzen Zeit des Bestehens der Waldschule ein abschließendes Urteil nicht gefällt werden kann, und wenn trotz des jetzigen einseitigen Zustandes mit den gesundheitlichen, erzieherischen, unterrichtlichen und sozialen Erfahrungen gute Erfolge erzielt worden sind, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß bei weiterer Ausbau der Erfolg ein dauernder und vielversprechender sein wird.

In diesem Jahre soll der Waldschulbetrieb planvoll ausgebaut werden und eine stärkere Begleitung mit Kindern erfolgen. Der Betrieb soll nach den Osterferien beginnen, weshalb mit den dringenden Arbeiten baldigt begonnen werden soll. Die Kosten für die Bauarbeiten und notwendigen Anschaffungen, einschließlich der persönlichen und für die Verpflegung, betragen nach Abzug der Einnahmen von 1800 Mark insgesamt 81 000 Mark. Nach Prüfung durch die Bauverwaltung sind für die Einfrischung des 8 1/2 Seklar großen Forts, für den Ausbau eines Brausebades, Errichtung einer Diegestalle, Aufstellung einer Schlafbaracke, Verbesserung der Abortanlagen, Beschaffung eines Feldbades, Aufstellen der Turmgerüste, Ausbau des jetzigen Wasstraumes, Anlage von Wegen und eines Schulgartens, ferner für Beschaffung von Decken und Viegeflößen sowie Neuananschaffungen für die Küche 41 860 Mark erforderlich.

Der Magistrat hat beschlossen, den Betrag bei einer 7 1/2proz. Verzinsung und Spargentigen Amortisation aus einem bei der Sparkasse aufzunehmenden Darlehen zu entnehmen, während der übrige Betrag mit 30 140 Mark aus laufenden Staatsmitteln gedeckt werden soll. Die Stadtväter haben sich am Donnerstag mit dem Beschluß des Magistrats zu beschäftigen. —

Erhöhung des Kapitals der Mitteldeutschen Reklamegesellschaft.

Durch Beschluß vom 4. Februar 1926 hat die Stadtväter-Versammlung für Zwecke der Ausnutzung der städtischen Reklamemöglichkeiten eine Gesellschaft m. b. H. zu gründen und die Stadt daran mit einem Stammkapital von 5000 Mark zu beteiligen. Die Begründung der Gesellschaft ist am 1. März 1926 mit einem Stammkapital von 5000 Mark erfolgt. Der Gesellschaft ist gemäß Stadtverordneten-Beschluß vom 1. Mai 1926 ab das städtische Anschlagswesen übertragen worden, außerdem hat sie vor allem die bei der Stadt und den der Stadt nachstehenden wirtschaftlichen Unternehmungen bestehenden Reklamemöglichkeiten zur Ausnutzung übernommen.

Trotz der Schwierigkeiten, die naturgemäß jedem derartigen Unternehmen im Anfang im Wege stehen und trotz der Ungunst der Zeit hat sich die Gesellschaft günstig entwickelt. Was insbesondere das städtische Anschlagswesen anlangt, so hatte der Anteil der Stadt für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1926 den Betrag von 29 000 Mark erreicht, das sind durchschnittlich monatlich rund 3600 Mark, während im Monat April, also vor Uebernahme des Anschlagswesens durch die Gesellschaft die Einnahmen der Stadt sich nur auf 3000 Mark beliefen.

Leistungsmäßig wird auch der Staatsanfang von 45 000 Mark sicher erreicht werden, während im nächsten Rechnungsjahr infolge der am 1. September in Kraft getretenen Erhöhung der Gebühren für Reklame und des Wegfalls der einmaligen Einrichtungskosten wesentlich höhere Beträge zu erwarten sind. Die günstige Entwicklung zeigt auch der Jahresabschluss des ersten laufenden Geschäftsjahres. Die Gesellschaft ist in der Lage gewesen, nach ausreichender Dotierung der Reserve eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen, die der Kammerkasse zutrifft. Auch hinsichtlich der von der Gesellschaft bearbeiteten Objekte ist eine wesentliche Erweiterung festzustellen. Wir nennen insbesondere außer dem städtischen Anschlagswesen und der Ausnutzung der Laternenreklame, die Reklamemöglichkeiten der Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft, der städtischen Theater und der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft. Mit Zustimmung des Aufsichtsrats der Gesellschaft ist eine weitere Ausdehnung beabsichtigt auf Straßenschilder, öffentliche Uhren und auf das Anschlagswesen unserer Nachbargemeinde Burg. Außerdem wird eine Vermeerung der Anschlagflächen geplant. Für alle diese Geschäfte erweist sich das erworbene feststehende Stammkapital als zu niedrig. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat daher einstimmig beschlossen, die städtischen Körperschaften um Erhöhung des Kapitals von 5000 Mark auf 25 000 Mark zu ersuchen. Die aus einem Darlehen zu entnehmenden Mittel sind aus den Erträgen zu verzinsen und möglichst schnell zu amortisieren. —

Fortbildungskurse für Erwerblose

Das städtische Presseamt schreibt uns: Die umfangreiche und lang andauernde Arbeitslosigkeit gerade unter den Angefaltentrenden ist es immer dringlicher erschienen, besondere Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen, um die Angefaltentrenden nicht ganz ihrer beruflichen Arbeit zu entfremden; das um so mehr, als es trotz aller Bemühungen nicht möglich war, für Angefaltentrenden geeignete Notstandsarbeiten oder ähnliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden. Die Gemeinden waren zumeist finanziell nicht in der Lage, solche Kurse zur Förderung solcher Beschäftigten dauernd aus ihren Mitteln anzuziehen, und so blieb es in den meisten Städten nur bei einem mehr oder minder gelungenen Versuch.

Je länger die Arbeitslosigkeit unter den Angefaltentrenden dauert, um so nachhaltiger äußerte sich gerade in diesen Kreisen das starke Bedürfnis, die Zeit der erzwungenen Ruhe zu ihrer beruflichen Fortbildung auszunutzen. Der Reichsarbeitsminister hat als besondere Normnahmen zugunsten der heimlosen Angefaltentrenden für die Wintermonate einen Gesamtbetrag von 100 000 Mark bereitgestellt, der die Durchführung von beruflichen Fortbildungsmahnahmen über das bisherige Maß hinaus erleichtern und beschleunigen soll.

Nach Fühlungnahme mit den hiesigen Angefaltentrendenverbänden, die für sich gleichfalls derartige Kurse abhalten, haben am 25. Februar die vom Arbeitsamt Magdeburg eingerichteten Veranstaltungen begonnen, durch welche etwa 300 erwerblose Angefaltentrenden erfaßt werden. Die Teilnehmer werden in fünf Kurzen von sechs bis achtwöchiger Dauer in Kurzfristige, Buchführung und Maschinenarbeit, in Jahrelangere unterrichtet. Für die Durchführung der Kurse im Maschinenbereich sind von der Firma Ziemlich u. Ko dem Magistrat in entgegenkommender Weise zehn neue Mercedes-Schreibmaschinen zur Verfügung gestellt worden.

Seit Ende Februar laufen auch Kurse für erwerblose Jugendliche, für die ja die Gefahren einer längeren Arbeitslosigkeit besonders groß sind. In 12 verschiedenen Abteilungen werden sie in Kurz-, Monats-, Viertel- und Jahreskursen in Buchführung, Radfahren, Genußgewächsen, Arbeitserleichterung der Hausarbeiten, in Sprach- und in

Reichskonferenz der Rangierbediensteten

Am Sonntag vormittag wurde im Stadtverordneten-Sitzungsaal in Magdeburg die erste, von 214 Delegierten und Gästen besuchte Reichskonferenz der Rangierbediensteten und -anwärter im Einheitsverband der Eisenbahnen Deutschlands eröffnet. Schon am Sonnabend war zur Begrüßung der auswärtigen Gäste ein Festabend abgehalten. Die Konferenz sollte eine Berufskonferenz sein, die Berufsfragen behandelt, die aber auch die Beziehungen zu den anderen Berufsgruppen der Reichsbahn erörtern sollte. Mit Wünschen an die Verammelten und an die Stadt Magdeburg eröffnete Kunze vom Verbandsvorstand die Verhandlungen. Nach Wahl der Mandatsprüfungskommission und Erledigung verschiedener geschäftlicher Dinge folgten Begrüßungsansprachen. Für den Magistrat hielt Stadtrat Goldschmidt die Tagung in den Mauern der Stadt willkommen. Namens des Allgemeinen deutschen Beamtensbundes wünschte Meyer der Tagung Erfolg und namens der Bezirksleitung und Ortsgruppe des Einheitsverbandes Heyrod. Der Bezirksobmann des Rangierpersonals im Bezirk Magdeburg, Hoppe, brachte seine Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß die Konferenz gerade nach Magdeburg einberufen wurde. Hier seien bereits 50 Prozent des Rangierpersonals im Einheitsverband organisiert.

Ueber die Auswirkungen der Personal- und Wirtschaftspolitik der Reichsbahn

auf die Beamtenden Reichsdienstes sprach Bramiß (Berlin). Er führte aus: Angesichts der großen Werte, mit denen der Rangierer täglich umzugehen hat, kann seine große volkswirtschaftliche Bedeutung kaum bezweifelt werden. Daraus ergibt sich aber auch die Zusammengehörigkeit der Fachgruppen mit anderen Berufsgruppen, die in der kapitalistischen Wirtschaft abhängig sind von ihrem Arbeitgeber, die ihm jeden Fortschritt materieller und ideeller Art abringen müssen. Die Reichsbahn ist nach ihrer Ver gesellschaftlichung in die Abwärtsschicht der Kapitalisten eingeschwenkt, auch ihr gilt es jeden Fortschritt in schwerem Kampf abzurufen. Trotz großer wirtschaftlicher Erschütterungen ist der Kapitalismus heute stärker denn je. Krieg, Inflation, Reparationslasten und Stabilisierungsmahnahmen haben nicht vermocht die Wirtschaft zu zertrümmern, sie haben nur das Faule und Morische ansgeblendet.

2 1/2 Millionen Arbeitslose mit ebensoviele Angehörigen müssen von der deutschen Wirtschaft mitgeschleppt werden. Trotzdem ist ein gewaltiger Milliardenstrom in die Wirtschaft eingemündet. Die Spareinlagen sind im letzten Jahr um 1 1/2 Milliarden gewachsen, das Kapital der Aktiengesellschaften um 1 Milliarde. Auf öffentliche und private Anleihen sind 1,3 Milliarden gezeichnet. Die gesamte Kapitalneubildung wird auf 6 1/2 Milliarden geschätzt. Diese ungeheure Kapitalneubildung ist auf Kosten der menschlichen Arbeitskraft erfolgt. Sie war nur möglich, weil das Lebensniveau der arbeitenden Massen seit auf das eines Kulis herabgedrückt wurde. Während Millionen Not leiden, steigt der Absatz in Koblenzbergbau, in der Galvanindustrie. Eine rege Bautätigkeit hat den ganzen Winter über angehalten. Die großen Schiffbauunternehmen haben Riesenaufträge an die Werften vergeben. Rechnet man von der Summe der Kapitalneubildung die Kosten der Reparation ab, so bleibt noch immer ein Plus von 600 Millionen.

Der Redner geht dann auf die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms bei der Reichsbahn ein. Es sind zwar umfangreiche Aufträge erteilt, sie könnten jedoch noch größer sein, wenn das Programm des Einheitsverbandes angenommen worden wäre. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß das Arbeitslosienheer vergrößert wurde durch die Politik der Reichsbahn. Der Abbau hat eine vollkommene Umschichtung in den Kreisen der Reichsbahnbediensteten verursacht. Beamte sind in vielen Fällen in das Arbeiterverhältnis zurückgekehrt, obwohl sie gerade im Rangierdienst mit Beamtenarbeit beschäftigt werden.

Die Hauptschuld an diesem Zustand haben die Dienstvoraussetzungen, die eine viel zu lange Arbeitszeit vorsehen. Nach der amtlichen Statistik dauerte die Schichtzeit bei den unter die Dienstvoraussetzungen fallenden Gruppen bei 51,4 Prozent der Beschäftigten 60 Stunden die Woche, bei 41,27 Prozent bis 72 Stunden, bei 7,25 Prozent 73 bis 93 Stunden. Die Folgen solcher ausgedehnten Arbeit sind gesteigerte Unfallzahlen. Die Zahl der tödlich Verunglückten betrug im letzten Jahre 178 Beamte und 89 Arbeiter, der Vorlesigen 746 Beamte und 140 Arbeiter.

Es gilt in einer Art mit allen Wertigkeiten die Arbeitszeit zu verringern. Dazu bedarf es eines guten Organisationsapparats, dazu gilt es in den Reihen der Rangierer zu werben für die Organisation.

Ueber die Laufbahn des Rangierpersonals

und ihre Auswirkung auf die Dienstverhältnisse sprach der Fachgruppenleiter Ziegner. Nach den Laufbahnvorschriften vom Jahre 1923 sind die Rangierer in Gruppe 2, Rangieraufseher in Gruppe 4, Rangiermeister in Gruppe 5 der Befehlsdienstordnung eingestuft. Jeder kann sich zur Laufbahn melden, wenn er 2 Jahre im Eisenbahndienst beschäftigt ist. Es erfolgt Entzerrung in die Anwärterliste für Beschäftigte des Rangierdienstes bei einem Mindestalter von 19 Jahren, für andre von 20 Jahren. Ueber 26 Jahre

alte Bewerber werden nicht zugelassen. Nach Absolvierung einer Vorprüfung hat der betreffende nach 3 Jahren Unwarttschaft, zum planmäßigen Beamten zugelassen zu werden. Eine spätere Beförderung zum Rangiermeister ist von einer Prüfung abhängig. Zur Prüfung kann sich melden, wer planmäßig zum Rangierer angestellt ist. Der Rangieraufseher ist dem Rangiermeister zur Unterstützung beigegeben.

Die Organisation hätte gegen den Aufbau der Laufbahn keine Bedenken, wenn nicht gleich nach ihrer Bekanntgabe der Abbau eingesetzt hätte. Nicht Aufstieg, sondern Abstieg trat ein. Man möchte den Rangierdienst als reinen Arbeiterdienst bezeichnen. Trotzdem haben die Rangierbediensteten eine sehr verantwortungsvolle und schwere Arbeit, die hoffentlich bei der neuen Befehlsvorgang, entsprechend gewürdigt wird. Eine starke und geschlossene Gewerkschaft ist auch hierzu notwendig. Würdigung und Anerkennung der Gefährlichkeit des Rangierberufes durch entsprechende Befehlsvorgang ist anzustreben, vor allem da, wo die Verordnungen einer Stelle aus der höheren Stufe ausgeführt werden müssen, so z. B. bei dem Aufseher, der Rangiermeisterdienste verrichtet, ohne befördert zu sein.

Die nun folgende umfangreiche

Aussprache

wurde eröffnet vom Vertreter des Hauptverbandes Kunze (Berlin). Er stellte besonders folgende heraus: Wenn das Personal genau nach den Dienstvorschriften arbeitete, würden 25 Prozent Anwärter und Arbeiter bei der Reichsbahn mehr benötigt. Darum fordert der Einheitsverband von Arbeitern und Beamten genaue Einhaltung der Dienstvorschriften. Eine Grundbedingung für den Fortschritt und für Verhinderung weiteren Abbaues ist die Verringerung der Arbeits- und Dienstzeit auf 8 Stunden täglich. Wir fordern ein Arbeitszeitgesetz für Arbeiter, Angestellte und Beamte, dann können auch die Laufbahnvorschriften eingehalten werden, dann wird durch Stellenvermehrung den Wünschen der Anwärter und Hilfsbeamten Rechnung getragen werden.

In der Aussprache kamen dann weitere zahlreiche Vertreter aus allen Teilen des Reiches zu Worte, die Fragen der Rangierbediensteten, der rechtlichen Stellung der Hilfsbeamten und des Abbaues in den einzelnen Dienststellen erörterten. Auch das Wirken der städtischen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner wurde verschiedentlich kritisch unter die Lupe genommen. Aus der Aussprache konnten der Vorstand und die Fachgruppenleitung reiche Anregung für die fernere Arbeit schöpfen.

Im Schlußwort gingen Ziegner und Bramiß auf die verschiedenen durch die Aussprache aufgeworfenen Fragen ein. Bramiß betonte dabei, daß eine Erfüllung all der wichtigen gewerkschaftlichen Aufgaben reiflich nur möglich sei in enger Anlehnung an die politische Partei, die seit langem die Interessen aller Schaffenden und Unterdrückten wahrgenommen habe. Die Scheu vor parteipolitischer Betätigung müsse von den Beamten überwunden werden, wenn sie erfolgreichen gewerkschaftlichen Kampf führen wollten.

Von dem Interesse an der Tagung zeugt die große Zahl der vorliegenden Anträge aus den Ortsgruppen. Sie werden sämtlich dem Vorstand als Material überwiesen. Der Wille der Konferenz fand Ausdruck in der einstimmigen Annahme folgender

Entschließung:

Die am 8. März in Magdeburg tagende, von über 200 Delegierten besuchte Reichskonferenz des Rangierpersonals im Einheitsverband der Eisenbahnen Deutschlands, nahm eingehend Stellung zu den augenblicklich besonders brennenden wirtschaftlichen, rechtlichen und engern Berufsfragen. Die Konferenz ist der einstimmigen Auffassung, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Beamten und Arbeiter, insbesondere eine bessere Bewertung des Personals der Reichsbahn geradezu erfordert. Die Konferenz verlangt, daß der ungeheuren Ausbreitung des Reichsbahnpersonals durch entsprechende Gesetzmahnahmen Einhalt geboten wird. Sie fordert, daß die jetzige Ausnahmestellung des Reichsbahnpersonals beibehalten und daß es in die vom Reich erlassenen gesetzlichen Schutz- und Rechtsbestimmungen einbezogen wird. Die Konferenz erwartet ferner von den maßgebenden politischen Körperschaften die schnelle Verabschiedung eines Arbeitschutzgesetzes, das den drei großen Gruppen Beamten, Angestellten und Arbeiter einen wirklichen Schutz ihrer Arbeitskraft bietet und mindestens den achtstündigen Normalarbeitsstag sicherstellt. Die Konferenz erklärt sich mit den vom Verbandsvorstand ergriffenen Mahnahmen in dieser Richtung voll einverstanden.

Zur Unterstützung der Fachgruppenleitung und als Beirat wurde eine Laufbahnkommission gewählt, der angehören: Scheffel (Eberfeld), Schüler (Berlin), Meier (München) und Kees (Hamburg). In der darauffolgenden nochmaligen Aussprache wurden verschiedene Angelegenheiten des Rangierberufes erörtert. Die Tagung nahm einen außerordentlich harmonischen Verlauf. Für das weitere Wirken des Einheitsverbandes im Sinne der Beamten und Arbeiter bei der Reichsbahn lieferte die Konferenz wertvolle Anregungen und Unterlagen. Sie wird auch dazu beitragen, daß das Rangierpersonal und alle andere Bediensteten der Reichsbahn in immer größerer Zahl den Weg zur freigewerkschaftlichen Organisation finden. —

Mähen, Gliden und Stopfen, in einfachen Buchbinderarbeiten (Pappkurven) und im Seminarunterricht. Die Teilnehmerzahl beträgt hier etwa 250.

Außerdem werden den Jugendlichen in diesen Lehrgängen, die zusammen mit dem Erziehungsausschuß für Jugendpflege veranstaltet werden, Lichtbildervorträge, Lehrfilme usw. gegeben. Es ist beabsichtigt, diese Kurse für Jugendliche zu einer Dauerentziehung zu machen und in einem gewissen inneren Zusammenhang miteinander zu bringen, um so Arbeitsfähigkeit und Arbeitswillen und damit die Möglichkeit einer Vermittlung zu erhalten.

Ob es auch möglich sein wird, die Lehrgänge für erwerblose Angefaltentrenden zu einer Dauerentziehung zu machen, hängt davon ab, ob der Gemeinde in einem ausreichenden Umfang laufende Mittel zur Verfügung gestellt werden können. —

Junglehrerhilfe

Der auf Beschluß des Hauptausschusses eingesetzte Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags hat im Bericht des Finanzministers insgesamt 13,7 Millionen Mark für eine umfangreiche Junglehrerhilfe bewilligt und damit die bisher dafür aufgewendeten Mittel um 11,1 Millionen erhöht.

Der Zeitungsbeitrag des Deutschen Lehrervereins jähreicht dazu: Die damit eingeleiteten Mahnahmen werden aus drei Teilen bestehen. Zunächst sollen 5,1 Millionen angewendet werden für die schon bisher üblichen Fortbildungskurse in den Berufsjahren, die unmittelbar vor der Einberufung in den Schuldienst stehen. Außerdem sind 5,4 Millionen vorgesehen zur Errichtung von etwa 3000 Hilfslehrerstellen. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen sind die schon jetzt verzeichnungsweise beschäftigten Junglehrer geschätzt worden. Insgesamt, diese Hilfslehrerstellen an den Schulen zu erteilen, an denen die Zahl der Klassen größer ist als die Zahl der Schulklassen. Das ist vornehmlich auf dem platten Lande der Fall.

Nach den Ergebnissen der Schulklassenstatistik vom 25. November 1926 blieb an den post- bis fünfklassigen Schulen die Zahl der Klassen um 3288 zurück hinter der Zahl der Klassen. Hier ist also sofort Raum für mehr über 3000 Hilfslehrer, hier finden sie sofort eine eigene Arbeitstätte, eine Schulklassen. Die

drüte Mahnahme besteht darin, daß 3 Millionen bereitgestellt werden als Abfindung an solche Schulamtswerber, die sich dauernd auf einen andern Beruf umstellen wollen und deshalb endgültig auf Uebernahme in den Schuldienst verzichten. Es ist im Einzelfall an Abfindungen in der Höhe von 1000 Mark gedacht. Sie wird besonders auch denjenigen Schulamtswörbern mit 100 000 Mark sein, die im Studium stehen. Endlich sind noch 200 000 Mark in den Haushalt des Kultusministeriums eingeschlagen worden zur Gewährung von Beihilfen und zur Errichtung von Kursen für solche Schulamtswerber, die noch keine Fortbildungszulassung beziehen können.

Die Harmonie der Ehe
 will mit jedem Tag aufs neue erobert sein! Warten Sie nicht, bis Ihre Frau Sie darauf aufmerksam macht, daß auch ein reinfrischer Mundhauch zu den Erfordernissen einer harmonischen Ehe gehört, sondern fangen Sie heute schon mit regelmäßigen
Odol-Mundspülungen
 an, auf die kein kultivierter Mensch verzichten kann.

Kleine Chronik

Jürgensprozess mit Unterbrechungen.

In der Sonnabend-Sitzung des Jürgens-Prozesses wurde ein von der Staatsanwaltschaft geladener Polizeirat der Berliner politischen Polizei als Sachverständiger benannt, ob der Stargarder Einbruch kein Landgerichtsdirektor Jürgens von Kommunisten ausgeführt sein kann oder nicht. Er lehnt es jedoch ab, ein Urteil nach der einen oder anderen Richtung hin zu geben, da dies unmöglich sei. Der nächste Zeuge war ein Stargarder Polizeihundführer, der noch in der Einbruchsnacht auf Antrag des Angeklagten Jürgens seinen Hund auf die Spur setzte. Der Zeuge befand, dass er nach der Fährte des Hundes auf dem Friedhof im Schnee bestimmte Fußspuren gesehen habe, die, dann, als sie der weitere Fährte des Hundes folgten, in der Heiliggeiststraße wiederkehrten. Als der Hund bis zu dem Hause Nr. 11 führte, habe Jürgens gesagt: „Da wohnt ja der Kommunist Schröder, lassen Sie uns sofort eine Hausdurchsuchung machen.“ Während der Vernehmung dieses Zeugen erlitt Frau Jürgens, die von Anfang an der Verhandlung wieder auf einer Tagbühne beizuhören, einen Ohnmachtsanfall, so daß die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen werden mußte. Der Polizeiasstent König erklärte als Zeuge, er habe bei der Unternehmung aus verschiedenen Umständen die Vermutung bekommen, daß der Täter in dem Hause selbst zu suchen sei. Daraufhin kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Oberstaatsanwalt und dem Angeklagten und dessen Verteidiger. Anlaß war die Frage des Vertreters der Anklage, warum Dr. Jürgens ihn, den Oberstaatsanwalt, nicht in der Nacht des Einbruchs herbeigerufen habe, obwohl er nur zwei Häuser entfernt wohnte. Jürgens erwiderte, daß es nicht üblich sei, bei einem Einbruchsdiebstahl zum Oberstaatsanwalt zu laufen, da die Polizei zuständig sei. Er fügte hinzu, der Oberstaatsanwalt sei am nächsten Morgen bei ihm gewesen, habe sich alles angesehen und einen Bericht gemacht, wonach auswärtige Kommunisten als Täter in Frage kommen sollten. Gegenüber der Erklärung des Oberstaatsanwalts, er habe damals Zweifel zum Ausdruck gebracht, ob es sich um einen Einbruch handle, wurde auf Antrag der Verteidigung der damals aufgelesene Bericht des Oberstaatsanwalts vorgelesen, in dem tatsächlich, wie die Verteidigung behauptete, von auswärtigen Kommunisten als Tätern die Rede ist.

Schneefall im Schwarzwald.

Im Schwarzwald ist in der Nacht zum Sonntag in den Höhen von 900 Meter Schnee gefallen. Die Schneedecke beträgt bei 2 Grad Kälte 110 Zentimeter.

Typhus in Glogau.

In der schlesischen Stadt Glogau sind in der vergangenen Woche so zahlreiche Typhuserkrankungen beobachtet worden, daß man von einer Epidemie sprechen kann. In den letzten Tagen waren 20 neue Fälle von Typhuserkrankungen zu verzeichnen, insgesamt liegen 53 Personen an Typhus darnieder. Bei einigen Erkrankten handelt es sich um schwere Fälle.

Neues Grubenunglück.

Im Waldburger Bergrevier verunglückten am Freitag auf drei verschiedenen Stellen innerhalb weniger Stunden drei Leute zu Tode. Auf dem Bahnschacht wurde der Steiger Töpkel auf der Streckenfahrt von ausbrechenden Gesteinen verschüttet und war, als man ihn freilegte, bereits erstickt. Auf der Melchior-Grube wurde der Bergbauer Winter von einem losbrechenden Felsstück zerschmettert. In der Hausdorfer-Grube wurde der Bergmann Dittert ebenfalls verschüttet und kam dabei um.

Selbstmord eines ungetreuen Briefträgers.

Auf einem Postamt im Südwesten Berlins verschwanden seit längerer Zeit immer wieder Briefe. Die Beamten des Amtes wurden deshalb vor kurzem zusammengerufen und aufgefordert, einander scharf zu überwachen, damit die wilden Beamten nicht unter falschem Verdacht zu leiden hätten. Nunmehr ist es gelungen, einen Briefträger zu entdecken, als er aus seiner Auszugeskoffer Briefschaften unter seiner Pelikine verschwinden ließ. Es handelte sich um einen Beamten, der bereits seit über 30 Jahren im Dienste der Reichspost steht. Er gestand bei der Vernehmung, seit August letzten Jahres Briefsendungen beiseitegebracht zu haben. In einem unbewachten Augenblick hat er sich, während die Untersuchung gegen ihn im Gange war, erhängt.

Einsturz einer Viehhalle.

Auf der niederheinischen Hütte in Duisburg-Hochfeld stürzte am Sonntag morgen eine Viehhalle ein. Es handelt sich um eine Halle von 35 Meter Länge und 45 Meter Breite. Durch die einstürzenden Eisenträger wurden drei Arbeiter verschüttet; einer von ihnen, der Vater von sechs Kindern ist, blieb auf der Stelle tot.

Unschuldlich im Zuchthaus.

Das inzwischen glücklicherweise aufgehobene Volksgericht Bamberg hatte 1923 den Maurer Pfeiffer wegen Ermordung seiner Geliebten zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem nun endlich durch Reichsgesetz eine Revision der Volksgerichtsurteile ermöglicht ist, hatte Pfeiffer Wiederholung des Verfahrens beantragt und durchgesetzt. Dabei ergab sich vor dem Bamberger Schwurgericht, daß der Angeklagte seine Geliebte nicht ermordet, sondern an ihr einen Verbrechensversuch gemacht hat; dabei hat sich das Mädchen erbrochen und ihr falsches Geblüt geriet ihr so tief in die Luftröhre, daß sie daran erstickte.

Das Urteil lautete nunmehr nur auf 4 Jahre Gefängnis wegen beschuldigter Abtreibung und fahrlässiger Tötung. Die Gefängnisstrafe gilt durch die erlittene Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren als verbüßt. Die Kosten für das Wiederaufnahmeverfahren trägt die Staatskasse. Das Publikum nahm das Urteil mit lauten Bravourrufen auf. Ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit der sogenannten Volksgerichte scheint damit erbracht.

Autoabenteurer in Berlin.

Von seinen eignen Fahrgästen überfallen und ausgeplündert wurde in der Nacht zum Sonnabend in Berlin der 23jährige Kraftfahrzeugfahrer Oskar Hoffmann. Gegen 1 Uhr nachts war er am Bahnhof Lehndorff von vier Männern zu einer Fahrt nach der Kameruner Straße, im höchsten Norden Berlins, aufgefordert worden. Als er am Ziel, in der dunkeln, wenig beleuchteten Straße, angekommen war und von den Fahrgästen das Fahrzeug verlangte, wurde er überfallen, bewußtlos geschlagen und von seinem Führer heruntergeworfen. Mit dem Gelde des Chauffeurs und dem Auto ergriffen die vier Männer die Flucht. Der Verbaute kam nach längerer Zeit wieder zum Bewußtsein und konnte sich bis zur nächsten Polizeistation schleppen. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Von den Tätern fehlt einwachen jede Spur. Kurz vorher war einem Kraftfahrzeugbesitzer, der seinen Wagen einen Augenblick hatte unbeaufsichtigt stehenlassen, bei seiner Rückkehr sein Fahrzeug abhanden gekommen. Dieser Wagen konnte aber schon nach wenigen Stunden wieder erbedet werden. Der Dieb versuchte zwar zu fliehen, konnte aber ergriffen werden. Hier handelt es sich um einen 22 Jahre alten Chauffeur, der die Autodrohsche gestohlen hatte, um sich durch einige Fahrten Geld zu verdienen. Ein Berliner Kaufmann hatte in der Nacht zum Sonnabend in der Nähe des Potsdamer Platzes dem Weine stark zugeprochen. Als er, um die Heimfahrt anzutreten, in eine Autodrohsche steigen wollte, war ihm ein fremder Mann mehr als entgegenkommend behilflich. Der Chauffeur nahm an, daß es sich um einen Beamten seines Fahrgastes handelte. Der Fremde gab zunächst eine Wohnung an, wo er ausstieg, und ließ dann den Besessenen nach einer neuen Adresse fahren. Hier stellte der Besessene fest, daß er sich im entgegengesetzten Stadteil befand. Als er schließlich wirklich bei sich zu Hause landete, mußte er entdecken, daß ihm der freiwillige Helfer die Briefstafel mit 150 Mark und die goldene Uhr mit Kette gestohlen hatte.

Wieder ein Diebstahl im Lughushotel.

In einem Berliner Luxushotel unter den Linden wurden in der Nacht zum Sonnabend Kommerziant Moeller und Frau aus Thüringen schwer bestohlen. In Abwesenheit der Hotelgäste drangen Eindringlinge in das Zimmer und erbrachen die Handkoffer. Als das Ehepaar zurückkehrte, war die Zimmertür verschlossen, aber im Innern lag der Inhalt von drei Koffern verstreut auf dem Fußboden und der Schmutz der Frau Kommerziantin auf dem Werte von etwa 30 000 Mark war verschwinden. Diesmal handelt es sich nicht um Passadentletterer — das bestohlene Zimmer liegt vorn heraus nach der Straße im vierten Stockwerk — sondern um sogenannte Hotelkrieger, die selbst im Hotel Wohnung genommen hatten. Die Kriminalpolizei hat Fingerprints festgestellt.

80 Opfer eines Dampferzusammenstoßes.

Nach einer Meldung aus Schanghai sind zwei chinesische Dampfer, die der Personenbeförderung auf dem Jangtse dienen, am Sonnabend zusammengestoßen. Der eine mit 80 Fahrgästen an Bord sank innerhalb weniger Minuten, es konnte niemand gerettet werden.

Hyklontastrophe auf Madagaskar.

Stadt und Hafen Tamatave in Madagaskar sind durch einen Hyklon vollständig vernichtet worden. Fünf Schiffe sind gesunken. Der angerichtete Schaden beträgt über 100 Millionen Frank. In Tamatave sind 500 Menschen durch den Wirbelsturm getötet worden. Die Ostküste von Madagaskar ist von dem Sturme besonders betroffen worden. Zwei Dampfer stießen zusammen und trieben auf den Sand.

In seinem Bett ermordet.

Der reichste Geschäftsmann Kairo, Salomon Cicurel, wurde von vier Männern, die vorher seine Frau chloroformiert hatten, in seinem Bett ermordet. Die Mörder konnten mit Schmuckstücken im Werte von 60 000 Pfund Sterling entkommen. Von der Polizei wurden drei verdächtige Personen festgenommen, darunter auch der Chauffeur des Getöteten.

Sommerzeit in Frankreich.

In Frankreich wird auch in diesem Jahre wieder eine Sommerzeit eingeführt, und zwar werden bereits in der Nacht zum 10. April um 11 Uhr abends die Uhren um 1 Stunde vorgerückt. Damit haben während der Sommermonate Deutschland und Frankreich dieselbe Zeit.

20 000 Dollar für eine weggerissene Hand.

Ein ausgedienter amerikanischer Soldat wirkte bei der Verfilmung einer Schlacht mit. Während einer der Statisten aus einer Kanone einen Schuß abfeuerte, lehnte der alte Soldat an dem Rohr, eine Hand ließ er dabei über die Mündung herabhängen. Obgleich es sich um einen Pulverschuß handelte, war der Luftdruck doch so stark, daß die Hand weggerissen wurde. Der Direktor der Filmgesellschaft wurde jetzt von einem New Yorker Schwurgericht zur Zahlung eines Schadenersatzes von 20 000 Dollar verurteilt.

Gewinn-Auszug

5. Klasse 28. Preussisch-Sächsischer (254. Preuss.) Klassenlotterie

Kauf jede gezogene Nummer und dabei gleich hohe Gewinne gefällig, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

20. Ziehungstag 3. März 1927, nachmittags
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen
4 Gewinne zu je 10000 Mk. 177042 313488
4 Gewinne zu je 5000 Mk. 133191 303574
8 Gewinne zu je 3000 Mk. 87949 118934 303636 312728
10 Gewinne zu je 2000 Mk. 74549 131948 201289 226930 329524
34 Gewinne zu je 1000 Mk. 36117 41824 47832 52679 56972 73679 84095 113075 133016 164404 172365 203928 236306 285062 292388 297682 316847
78 Gewinne zu je 500 Mk. 5526 25806 28843 32545 34988 43670 48290 52716 56762 68708 78521 82402 82745 101747 105072 110176 110735 115782 129087 135858 155614 164363 180993 191636 204166 208798 212959 221813 232679 243175 246956 272762 278487 283584 305062 309717 325589 337787 337916
204 Gewinne zu je 300 Mk. 2132 8825 9368 13713 14240 17200 21317 28067 34081 38707 42932 44281 60557 62703 68951 58850 63385 72942 75324 98369 99506 106844 106797 109127 113763 118994 121024 122265 127862 129340 129538 133609 135827 138949 143339 147758 152104 161883 182004 168843 165990 167272 168239 168289 168639 169633 174436 175678 176295 186103 189577 193740 196877 197291 187803 204093 210150 210617 210887 211293 212020 213270 215168 222431 224638 234645 241178 248094 248240 251494 267908 258514 260894 262025 267782 268684 273006 285610 287704 288630 289473 292417 293716 294608 300887 309379 312950 313034 313284 313430 315202 321061 323534 324294 325809 332449 333059 336004 336995 338454 340088 349029

21. Ziehungstag 4. März 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 159203
4 Gewinne zu je 5000 Mk. 43087 141588
8 Gewinne zu je 3000 Mk. 68707 216577 324711
42 Gewinne zu je 2000 Mk. 26991 30477 48662 78055 105595 130417 130571 146002 161828 180045 189076 192175 206302 210414 217197 284049 287940 289741 308741 315471 335678
14 Gewinne zu je 1000 Mk. 8578 41845 96303 104608 146223 288894 327203
78 Gewinne zu je 500 Mk. 6170 38841 48650 54699 55131 67496 74567 90985 92962 93636 118104 120098 130022 136344 139081 147445 151053 156304 175044 181285 184109 209105 218078 226248 228831 237856 239884 253505 254873 279434 279828 300779 304483 306488 309293 319599 324516 328518 344708
222 Gewinne zu je 300 Mk. 4759 9659 11147 11994 22328 28202 34547 35635 35798 38643 43105 44230 46173 46928 51533 61627 62562 65320 66714 68297 69191 80792 82199 91347 95160 100729 105772 114475 116217 118249 118357 119945 121901 123695 125579 127174 129595 130094 139163 139239 143204 143519 146970 150204 150554 158348 164827 165169 165998 168923 169378 171009 171974 176443 178540 178953 179664 183588 184116 187248 190384 192956 193307 195471 209880 210496 212045 214008 214884 219645 223236 223370 224421 227894 228763 230987 232763 233999 236194 237187 246649 246878 263029 253338 267957 280718 280721 282769 282851 301306 303501 307379 309113 309336 309876 316075 317205 317454 319654 321321 322737 322776 333782 334575 334732 343327 343880 346258 349035 349496

21. Ziehungstag 4. März 1927, nachmittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 124137
2 Gewinne zu je 5000 Mk. 159827
2 Gewinne zu je 3000 Mk. 103559
6 Gewinne zu je 2000 Mk. 8924 22303 66224
14 Gewinne zu je 1000 Mk. 106879 126917 146613 164092 263228 301063 320014
30 Gewinne zu je 500 Mk. 47725 99636 169306 171400 178537 192166 185139 240074 246848 256646 263690 273481 279337 309116 334748
70 Gewinne zu je 300 Mk. 13185 20700 28536 39854 44718 58889 62273 79093 86070 90276 93718 101760 105282 110459 128784 160390 168516 181959 218594 222093 234045 240500 242185 247579 262621 265384 282162 283759 288456 291331 307706 321748 324222 329032 332170
176 Gewinne zu je 300 Mk. 3078 1101 12562 19569 24250 28457 36104 36342 46013 47096 62423 73464 80468 86998 97277 103302 103751 105792 110099 111704 118994 124667 129471 129610 136404 134762 137270 143510 146868 151773 152079 154880 156630 161073 173328 180761 185633 186549 189294 190796 193974 199965 200019 200916 203659 215950 222684 225849 226423 240143 242153 242213 243724 246363 247607 248826 248598 249648 250636 251488 254576 264996 265139 260461 262619 273328 274785 279076 286252 286725 287019 292909 294148 294943 296622 299266 302991 311948 313375 313437 323138 325465 327491 337354 337795 339225 340039 346466

22. Ziehungstag 5. März 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 41712
6 Gewinne zu je 5000 Mk. 45607 279581 298903
6 Gewinne zu je 3000 Mk. 88514 130783 339032
18 Gewinne zu je 2000 Mk. 25335 72214 91422 127351 148182 169147 286144 325002 327490
32 Gewinne zu je 1000 Mk. 21977 31566 49272 57623 60033 113785 121735 185052 186307 208993 221678 224433 238953 285933 304922 314417
82 Gewinne zu je 500 Mk. 27590 57048 62445 64183 80095 80277 86804 86903 86931 95121 95291 118889 123653 127821 128447 138934 161279 161927 162262 166692 167859 178410 221174 224331 233887 233892 233996 237537 240048 240671 241221 247755 271660 274445 292748 297760 314881 323770 327125 34358 348807
202 Gewinne zu je 300 Mk. 725 4541 5272 12687 17527 18736 28835 34212 37044 36272 41605 43536 46230 62616 69361 70849 75645 82530 84973 91037 93519 93540 94273 100711 101887 104967 105061 112049 123884 128003 128830 132749 138559 139423 144719 145213 145498 148027 152308 152785 157800 159281 161708 162322 163981 165056 165190 168373 171766 179835 179858 181459 181931 182855 184204 186290 187947 189746 191286 193466 203125 211945 214213 217250 219131 228784 229444 236002 238131 240217 242621 247106 247546 249937 250589 251739 263419 265610 259997 273339 277008 283876 284426 286319 289519 291147 292304 293858 296620 297743 306025 309369 318164 320588 327992 331601 332286 336177 336864 337932 346393

Da gehöre ich hinein!

Wenn Sie preiswert eine gute, nahrhafte Erbsensuppe auf den Mittagstisch stellen wollen. Ich muß ohne jede Zutaten nur 20 Minuten in Wasser gekocht werden und bin in Portionen zu je 1 Teller eingeteilt.

Knorr Erbsenwurst

und andere Suppen in Wurstform, wie Spargel, Reis mit Tomaten, Ochsenchwanz, Eiernudeln usw.

Bfand-Berfertigung
am Mittwoch den 9. März, vormittags 11 Uhr, aus Monat November 1926.

Leihhaus
Max Eckstein Jr.
Rönigshofstraße 5a
Telephon 7545.

Gäste Bekleidung Pfänder aller Art.
Ständiger Verkauf von neuen Federbetten: Vettstüd 8.50 11.50, Deabert 12.- 13.- 14.-, einzelne Rippen 3.50 4.- 5.-, vollst. Federbett mit Ripp. 25.- 28.- 30.-

Max Eckstein Jr., Rönigshofstraße 5a.
Gebr. Röbel, 24 Rönigshofstraße.

52 jähr. Witwe in eig. Wohn- u. Wirtschaft mit Veirat mit Herrn in best. Stellung. Off. u. B 945 an die Exped. 8 Blatt.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mittstadt.
Todesfälle. 5. März. Marie geb. Lange, Ehfrau des Eisenbahnführers Heinrich Schomburg, 67 J. Scharrenmacher-Invallide, Wilhelm Schultze, 83 J. Innes geb. Sange, Ehfrau des Brinmanns Herrn Hübsdorf, 67 J. Rentner August Deiter, 67 J. Vore Gar-Mann, 80 J. Schuhmacher-Invallide, Heinrich Bange, 71 J. Arbeiter-Invallide, Alb. Vetter, 63 J.

Magdeburg-Udara.
Todesfall. 3. März. Jilje, L. des Fuhrers Gustav Sandring, 7 J.

Für die herliche Teilnahme und die vielen Kranspenden beim Begräbnis meines lieben Mannes, unvers treujüngenden Vaters, lagen wir aus diesem Wege, allen Verwandten und Bekannten sowie dem Säb erdoh Klein-Ötters leben unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Kühnert für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen.

Dieter Salen, den 2. März 1927.

Wwe. Renate Wille
geb. Freitag
und Kinder.

Hilfsbuch für Elektropraktiker

Begründet von H. Wietz und C. Erturth
Neu bearbeitet von H. Krieger und B. Königsmann

Bd. I: Schwachstrom
Mit Anhang über die Bandfunktechnik
Mit 306 Abbildungen im Text
In Leinen geb. M. 3.-

Bd. II: Starkstrom
Mit den neuesten Vorschriften und Normallen
Mit 236 Abbildungen im Text
In Leinen geb. M. 3.50

Beide Bände zusammen in einem handlichen Taschenbuch geb. M. 6.-

Das Hilfsbuch ist das unentbehrlichste Rüstzeug für jeden, der mit elektrischen Anlagen zu tun hat.

Zum Bezug empfiehlt sich:
Buchhandlung Volksstimme

Sonntag früh 1/2 Uhr entließ nach kurzer, schwerer Krankheit im Kreisrathenhaus meine liebe Frau, meine treuherziger Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hausmann
geb. Ziegeler

im 61. Lebensjahre.
S t r g., den 6. März 1927.

In tiefem Schmerz
Max Hausmann nebst Kindern
und Verwandten.

Durch unsere **Lesekarte** ist der Bezug von Büchern in **Raten** geboten.

Ansuchen erteilt **Gr. Mühlstr. 3.**

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 5. d. M. starb unser Mitglied **Willi Richardt**

Arbeiter-Invallide, an Gehirnerkrankung, 41 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Die Einäscherung findet am Mittwoch den 9. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, vor der Halle des Bestriedbots aus statt.

Kühmeraugen
besitzt schnell und schmerzlos

Kukiroc
Kuhrt. Kühmeraugen-Binden
Besteht aus 8 Stück Inhalt nur 60 Pf.

Große Werbewoche!

In der Zeit von Freitag den 4. März bis einschließlich Sonnabend den 12. März 1927 veranstalten wir eine Werbewoche, indem wir

beim Einkauf von 1 Pfd. Kaffee oder $\frac{1}{2}$ Pfd. Tee | ein Messing-Teeglas
beim Einkauf von $\frac{1}{2}$ Pfd. Kaffee und $\frac{1}{4}$ Pfd. Tee | eine Tasse oder eine Kaffeedose oder 1 Pfd. Würfelzucker
beim Einkauf von $\frac{1}{2}$ Pfd. Kaffee oder $\frac{1}{4}$ Pfd. Tee | $\frac{1}{2}$ Pfd. Würfelzucker oder 1 Tafel Schokolade verabfolgen
beim Einkauf von $\frac{1}{4}$ Pfd. Kaffee

Gratis-Zugabe

beim Einkauf von
1 Pfd. Kaffee
oder $\frac{1}{2}$ Pfd. Tee ein
Messing-Teeglas

Gutscheine werden in üblicher Weise ebenfalls beigelegt. — Wir bemerken ausdrücklich, daß die Preise durch diese Zugabe keineswegs erhöht sind, sondern wir wollen unserer Kundschaft mit dieser Zugabe eine Freude bereiten. Wir zahlen jedem Rm. 1000.— Belohnung, der uns nachweist, daß wir unsere Preise durch die Zugaben erhöht haben.

Thams & Garfs Hamburger Kaffee-Lager **Magdeburg**

Gr. Münzstr. 5

Filiale: Walter-Rathenau-Straße 19

Fernruf 7008

Gratis-Zugabe

beim Einkauf von
 $\frac{1}{2}$ Pfd. Kaffee
und $\frac{1}{4}$ Pfd. Tee ein
Messing-Teeglas

DEULIG-PALAST

Die führende Filmbühne.

Pat und Patachon

die beiden Könige des Humors,
sind mit ihrem neuen Film
bei uns.

Die lustigen Vagabunden

Es ist wieder mal ein echter, rechter
Patachon-Patachon-Film,
und unter feinsten Ionen
In diesem Film sind die beiden wirklich
begeistert lachend, und es ist unmöglich,
die vielen unsterblich komischen Abenteuer
zu beschreiben, mit denen Pat und
Patachon als Gelegenheitsarbeiter die
Schwierigkeiten unserer Schicker-Strassen
lang im Bewegung gehen.

Nur noch bis einschli. Donnerstag.
Sagenblühe haben Zutritt.

Beginn 4 Uhr.

Rammer-Lichtspiele

Unser fabelhaftes
Doppel-Programm
läuft nur bis einschließlich
Mittwoch

Ein Lustspiel mit der größten Pariser
Szene in vollkommener naturwahrer
Szene.

Die Frauen von Solles Bergere

Ein Vorgang auf alle Ewigkeit
Franz mit
**Claire Hammer - Marg.
Lauer - Carl Auen
Josephine Waser**
Die weltberühmte Regentänzerin
Original-John-Tiller-Girls

Eine unberührte Frau

Der große deutsche Gesellschaftsfilm mit
**Josgen Robertson, Harry
Palm, Hans Junfermann**
**Rosenmontag in Köln
Karneval in Nizza**
Beginn wochentags 4 Uhr
Nur Donnerstag, 10. März,
5 und 8 Uhr:
zweimalig, persönliches Auftreten
Henny Porten!
Korrekturen an anderen Stellen,
gelehrigste, Selbstprüfung.



Der beste deutsche Film:

Der gute Ruf

nach dem gleichnamigen Schauspiel von
Hermann Sudermann

Hauptrollen:

**Lotte Neumann
Hans Mierendorff**

Da ist die sittenstrenge Frau, die ängstlich auf ihren guten Ruf bedacht ist, aber ganz im geheimen die Reize
eines kleinen Seitenprinzings nicht verschmäht, wenn eine andere das Risiko des Abenteuers auf sich nimmt.
Lotte Neumann stellt diese Figur mit dem Charme und der Beweglichkeit ihrer Schauspielkunst vollendet dar,
und um sie herum reißt sich eine Fülle scharf charakterisierter Gestalten, die sich zu einem bunten Abbild des
Gesellschaftslebens vor dem großen Krieg vereinen. Der Erfolg, der diesem Werk auf vielen großen Bühnen
zu geblieben ist wird ihm auch bei seiner Umgestaltung zu einem unterhaltenden, in flottem Tempo
dargestellten Film sicherlich nicht untreu werden.

Mittwoch - Ballhalla-Lichtspiele

Dienstag letzter Tag **Der Sohn der Ingar** nach d. Roman v. Paul Keller
Medy Christians, Werner Fuettner



Der beste
Henny Porten
Film
seit vielen Jahren
So erfreuen alle!



Lieber
**Meine Tante -
Deine Tante**
lacht das Publikum Tränen
Sehen:
das prächtige Programm
Beginn 7 1/2 Uhr

FÜRSTENBERG THEATER

Der sensationelle Erfolg noch immer
täglich ausverkauft!
2. Woche verlängert! Abends 8.30 Uhr
Vom Leben getötet!
Die Geschichte einer Ausgestoßenen
in 4 Akten von Thilo Schmidt
Für Jugendliche verboten.
Sonntag 3 1/2 Uhr zum erstenmal!
König Drosselbart.
Vorverkauf 11 - 1 Uhr.

Palast - Lichtspiele

Braunschweiger Str. 25
Dienstag bis Donnerstag:
Das große Doppelprogramm
Ballettmädels
6 Mite aus dem Leben
einer kleinen Ballettkomp.
Unter westlichem Himmel
Ein Abenteuer-Sensationenfilm
in 5 Akten.
Zwei bis 10 Uhr
Romeo und Julia
2 Akte

Super Glas
**Schannisbeertwein
Stachelbeertwein
Seidelbeertwein** 65 Pf.
Brauereisquelle Müntzerstraße 17.

Achtung, neu!
Das Autiführer-Depot Bibelstraße
für gebrauchte Wagen aller Art
Schneidung, Lackieren etc.
Zusatz für Schneidung, Lackieren
Zusatz für Schneidung, Lackieren
Zusatz für Schneidung, Lackieren
Zusatz für Schneidung, Lackieren

Achtung, neu!
Das Autiführer-Depot Bibelstraße
für gebrauchte Wagen aller Art
Schneidung, Lackieren etc.
Zusatz für Schneidung, Lackieren
Zusatz für Schneidung, Lackieren
Zusatz für Schneidung, Lackieren
Zusatz für Schneidung, Lackieren



Was die
Geschäftswelt
wissen muß!
Nicht jede
Buchdruckerei bringt es fertig,
neuzzeitliche Drucksachen herzustellen, denn das
bedingt kostspielige Anschaffung neuzzeitlicher
Schrift- und Schmuckmaterials sowie neuzzeitlicher
Maschinen und vor allem ein geschultes Personal.
Alle diese Voraussetzungen sind bei uns gegeben!
Unsere Druckerarbeiten
sind so, wie sie sich der anspruchsvolle Geschäfts-
mann wünscht: vornehm, gediegen, werbekräftig.
Wir bitten Interessenten um ihren Besuch
W. Pfannkuch & Co.
Gr. Münzstraße 3 / Fernsprecher 6264 - 67

**Rundfunk-
Reklam-
Textbücher**
für 40 Prozent
erhalten in der
Lithographie
Textbücher

Barthen-Lagerhütte.
Zentralstelle für Lebensmittel
Mittwoch, 2. März, abends 8 Uhr,
Zahl der Gesellschaft
Vorträge über Weltmarkt-
Markt und über Kapitalmarkt
Eintritt 2 Pf.
Für Mitglieder ermäßigter Eintritt
Geb. mit 1000 Mark

Arbeitsmarkt
Per sofort
Chaussee
für Leit- und Pieferwagen gesucht. Vor-
stellung mit Zeugnis am Dienstag zwischen
9 und 12 und 3 und 5 Uhr.
Portola, Schokoladenfabrik
Industriehaus, 1144

Junger, dunkelbrauner Jagdhund
am Sonntag entlaufen.
Kunzeichen: Schild am Hals-
band einwärts, hellgraue Brust.
Gegen gute Belohnung abzu-
geben bei Willi Herfeld,
Hart-Geopold-Str. 12.

Die gestern erkannte Person, die des
Heberzieher und Gut
auf Markt Nr. 123 aus der Garderobe
mitgenommen hat, wird dringend er-
bitten, die Sachen bis morgen abend 8 Uhr im
Konzertsaal, Leipziger Str. 62,
abzugeben, andernfalls Strafantrag
gestellt wird.

Textbücher

Textbücher

Polsterarbeiten
Matratzen 7,00 M.
Chiffelungen, Sofa-
Aufsätze, reiche u. stilvolle
Schmuckarbeiten
Schmuckarbeiten

Polsterarbeiten
Matratzen 7,00 M.
Chiffelungen, Sofa-
Aufsätze, reiche u. stilvolle
Schmuckarbeiten
Schmuckarbeiten

Her mit dem Achtstundentag!

Die Bezirksleitungen für Sachsen-Anhalt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und der freigewerkschaftlichen Organisationen der Angestellten und der Beamten hatten zum Sonntag vormittag nach dem „Volksparl“ in Halle eine außerordentliche Bezirkskonferenz einberufen, die gut besucht war und sich zu einer wichtigen Kundgebung der mitteldeutschen Arbeiterschaft für den Achtstundentag gestaltete.

Wie einmütig und wie kampfschlüssig die Klassenbewußten Proletarier den Achtstundentag verlangen, zeigte auch der Umzug der Hallischen Arbeiterschaft vom Markt nach dem „Volksparl“ am frühen Vormittag, in dem außer den roten Fahnen viele Schilder „Her mit dem Achtstundentag!“ und Plakate gegen die Ueberstundenwirtschaft mitgetragen wurden. Vor der Masse der Demonstranten sprach Reichstagsabgeordneter Janschek vom Bergarbeiterverband, während ein Teil der Anzugsteilnehmer auf der Tribüne des großen „Volksparl“ saales den Rednern der Bezirkskonferenz zuhörten. Daß einige dieser Gäste, Angehörige der kommunistischen Jugend, hin und wieder durch blödsinnige Zwischenrufe ihre Geistesarmut verrieten und nach Schluß noch Spektakel machten, weil sie nicht das Wort erhalten hatten, konnte bei dem stürmischen Beifall, den die Ausführungen der Redner mehrmals hervorriefen, weder den Verlust der Bezirkskonferenz störte, noch ihren Eindruck minderte. Die Handvoll dummer Jungen, mit denen die Hallische Arbeiterschaft schon noch fertig werden wird, kann nichts daran ändern, daß sich die Arbeiterklasse auch in Halle wieder eint unter dem roten Banner der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei.

Um 10.45 Uhr öffnete der Bezirksvorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Wernicke, die Konferenz, hinweisend auf ihren Zweck, in Einigkeit den Achtstundentag zu fordern. Darauf begrüßte die Hallische Arbeiterlänger mit einem kraftvoll vorgetragenen Lied die Delegierten. Als erster Redner sprach nun der neue Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,

Genosse Alwin Brandes.

Er führte aus: Solange es eine moderne Arbeiterbewegung gibt, hat die Forderung des Achtstundentags an der Spitze all ihrer Forderungen gestanden. Für sie ist in harter Weise dauernd gekämpft worden, mit dem Erfolg, daß die Arbeitszeit, die früher eine zwölf- und mehrstündige war, auf 10, 9, 8 1/2 und vielfach 8 Stunden schon vor dem Kriege herabgesetzt wurde. Am Ende des Weltkrieges ist der Achtstundentag nicht nur für Deutschland, sondern fast in allen Industrieländern der Welt eingeführt worden. In Deutschland durch die Verordnung der Volksbeauftragten, denen eine Vereinbarung der Spitzenorganisationen sämtlicher Unternehmerverbände und sämtlicher Gewerkschaften vom 12. November vorausgegangen war. Damals war die Arbeiterschaft mächtig. Diese Macht erkannte das Unternehmertum an.

Mit dem einsetzenden Indifferentismus um großer Arbeitermassen und der damit eingetretenen Schwächung der Gewerkschaften setzte zugleich auch der Kampf der Arbeitnehmer gegen den Achtstundentag ein. Im Jahre 1922 forderte Stinnes im vorläufigen Reichswirtschaftsrat eine tägliche Mehrarbeit von 2 Stunden ohne Bezahlung. Während des Ruhrkampfes ruhte der Kampf um die Arbeitszeit. Sofort nach Ende desselben brach er erneut aus. Die Massen der Gewerkschaften waren durch die Inflation gelehrt, die Gewerkschaften deshalb noch mehr geschwächt. Die Demobilisierungsbefestigungen, unter ihnen die Verordnung über die Arbeitszeit, wurden nicht verlängert; sie liefen am 17. November 1923 ab. Jetzt gingen die Unternehmer aufs Ganze. Der Reichsarbeitsminister half ihnen durch seine Verordnung vom 21. Dezember 1923. Mit Hilfe der Schlichtungsausschüsse, der Schlichter und des Reichsarbeitsministeriums selbst wurde der Achtstundentag durch Zwangsschiedsprüche geraubt.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun verordnete zwar, daß dies nur vorübergehend sei, um die total zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufzurichten. Im Tarifvertrag ist der Wille der Unternehmer nach einem Neunjundentag nicht erreicht worden. Selbst da, wo im Tarifvertrag eine längere als 48stündige Arbeitszeit vorgesehen ist, wird vielfach der Achtstundentag nicht überfüllt. Wo aber die Organisationen am schwersten geschädigt und die Arbeitslosigkeit am schlimmsten ist, besteht

eine 54- und mehrstündige tarifliche Arbeitszeit.

wozu noch hohe Ueberzeitarbeit kommt. Die Gewerkschaften beröffentlichen im November aufsehensmachende Zahlen über die Ueberstundenwirtschaft. Die Unternehmer bestritten deren Richtigkeit. Das Reichsarbeitsministerium mußte sich von der Richtigkeit durch eine selbst vorgelebene Erhebung (Stichproben) überzeugen. Nach dieser leisteten im April 1926 28,6 v. H. aller an der Erhebung beteiligten Arbeiter, im Oktober bereits 53 v. H. Ueberarbeit.

Zur gleichen Zeit herrschte als eine Folge der wirtschaftlichen Umstellung Massenarbeitslosigkeit, die sich bis August 1926 verminderte, dann aber wieder fast zur Höhe vom Februar 1926 stieg. Die letzten Zahlen vom 15. Februar 1927 zeigen noch immer rund 2 Millionen Arbeitslose. Entsetzliche Zahlen, die von annermehlichem Glend sprechen. Welcher Wahnsinn: Auf der einen Seite maßlos verlängerte Arbeitszeit, als deren Folge steigende Glendziffern, auf der anderen Seite dieser Millionenheer Arbeitslose, die aus öffentlichen Mitteln zu erhalten sind, aber wirtschaftlich, moralisch und geistlich verkommen. Und das alles als Folge einer ungeligen Wirtschaftspolitik, die jeden technischen Fortschritt nicht zur Entlastung der Arbeiterschaft werden läßt, sondern seinen volkswirtschaftlichen Sinn in das Gegenteil kehrt. Nicht der technische Fortschritt ist schuld am Glend breiter Massen, sondern die

herrschende Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik.

Auch bei der jetzigen Rationalisierung liegt der ungeheure große Erfolg derselben als Gold in die Taschen der Unternehmer, Banken und Spekulant. 1913 zählte Preußen 420 000 Mann Bergarbeiter, 1926 nur noch 407 000, die tägliche Kohlenförderung ist jedoch um 51 000 Tonnen gesteigert. Die Eisen- und Stahlindustrie hatte im September 1925 in Betrieb befindliche Hochöfen 96, im August 1926 nur 84. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ging von 21 000 auf 17 000 zurück. Dennoch stieg die Gesamtzeugung von 785 000 auf 850 000 Tonnen monatlich. In den Stahlwerken ging die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 28 000 auf 15 000 zurück, während die Gesamtzeugung von 900 000 auf 1 240 000 Tonnen täglich stieg. Die Tagesleistung eines Arbeiters am Hochofen stieg um 37 v. H., am Strolofen um 44 v. H. In der Elektro-, in der chemischen, Textil- und anderen Industrie ist die Steigerung der Produktion eine gleiche.

Die tariflichen Löhne der Arbeiter wurden zwar in betrüblichem Widerstand gegen die Absichten der Unternehmer gehalten, die Akkordpreise aber bedeutend vermindert. Die Preise für diese Produkte sind dennoch nicht ermäßig, sondern vielfach erhöht. Die Massenkaufkraft ist dabei weder durch Preislenkung, noch durch Lohnerhöhung gesteigert, die Arbeitszeit

trotz hoher Mehrleistung der Arbeiter

nicht vermindert. Durch die Presse ging die Mitteilung von einer täglichen Arbeitszeit von 19 Stunden für die Arbeiterschaft einer Baumwollspinnerei in Spremsberg. Auf Anzeige der Gewerkschaftsleitung wurde zwar ein

Ermittlungsverfahren vom zuständigen Staatsanwalt eingeleitet, dieses Verfahren jedoch eingestellt, weil die Beschuldigten behaupten, daß diese Mehrarbeit durch den Konjunkturmangel verursacht war und daß die geleisteten Ueberstunden unter die freiwillige Mehrarbeit fallen!

Wiedereinführung eines höchsten achtstündigen Arbeitstages, dazu Lohnsteigerung und Preislenkung ist deshalb zur kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Pflicht geworden. Gätten wird einen wirklich führenden Reichswirtschaftsminister, er müßte mit aller Energie gerade im Interesse der Wirtschaft für diese Forderungen einsetzen. Die jämmerliche Behandlung der vorkrieglichen Fragen in Deutschland steht im strikten Gegensatz zur Behandlung derselben durch den amerikanischen Kapitalismus, der gerade deshalb schärfster Konkurrent Europas geworden ist. Vor allem müßte es aber Pflicht des „Ministers für Arbeit“ sein, diese Forderungen zu unterstützen. Sein Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes, in dem die Arbeitszeit nicht auf 8 Stunden, sondern auf regelmäßig 9 Stunden erhöht ist, dazu eine tägliche Mehrarbeit bis zu 16 Stunden zulässig ist, zeigt, daß er

nicht ein Arbeitsschutzgesetz, sondern ein Unternehmertrutzgesetz schaffen will. Die Arbeiter und Angestellten können und wollen nicht warten, bis dieses Monster eines Schutzgesetzes alle Instanzen durchlaufen hat und etwa nächstes Jahr vor dem Reichstag gelangt. Sie können und wollen die empörenden Sprüche der Schlichter und Schlichtungsausschüsse nicht mehr ertragen, verlangen vielmehr sofortige Maßnahmen, um den unerhörten Mißbrauch von Einrichtungen zu beseitigen, die dem Schutze der Arbeiter dienen sollen, sich aber völlig in den Dienst der Unternehmer stellen.

Die Empörung der Arbeiter findet ihren Ausdruck in dem Massenkampf der letzten Wochen. Der Reichsarbeitsminister hat dem Notgesetz der Gewerkschaften, das in den nächsten Tagen im Reichstag zur Beratung kommen soll, ein eigenes Notgesetz gegenüberstellen, in dem wieder nicht der Achtstundentag, sondern der Neunjundentag durch Tarifvertrag, also Zwangsschiedsprüche, oder durch die Gewerbeaufsicht zugelassen wird. Es erfüllt die Forderungen der Schwerindustriellen, geht achlos an den Forderungen der Arbeiter vorbei. Der Entwurf ist eine offene Verhöhnung der deutschen Arbeiterklasse.

Die letztere verlangt ein Notgesetz, in dem die höchstens achtstündige tägliche Arbeitszeit in unzweideutigen, zwingenden Bestimmungen festgesetzt wird. Sie verlangt ferner für kontinuierliche Betriebe das Dreischichtensystem mit sechs Schichten in der Woche, nicht sieben, wie sie der Entwurf der Regierung vorseht. Alles übrige müßte Sache freier Vereinbarung der Tarifparteien sein.

Die Absperrung in Sachsen hat aller Welt gezeigt, daß das Verlangen einer längeren Arbeitszeit keine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Die Leipziger Metallarbeiter forderten von den Unternehmern die Herabsetzung der höchstzulässigen Arbeitszeit auf 48 Stunden. Um die Verweigerung dieser Forderung ging der Kampf. Um ihren Willen der Arbeiterschaft aufzuzwingen, sperrte das Unternehmertum zunächst 25 000 im Leipziger fast 3 Wochen aus, dann weitere 100 000 im übrigen Sachsen. Die Unternehmer verzichteten damit auf rund 4 Millionen Arbeitsstunden, zu deren Wiedereinholung durch die jetzt zugelassenen Ueberstunden die Leipziger Metallarbeiter mehr als 1 Jahr brauchen. Will da noch ein Mensch ernsthaft behaupten, daß die Ueberarbeit in Leipzig bzw. in Sachsen nötig ist?

Das sind unsere Forderungen gerecht. Sie schädigen die Wirtschaft nicht, sie nützen ihr. Sie fördern das Wohl der Arbeiter und Angestellten in gesundheitlicher, sozialer und kultureller Beziehung. Wir wissen, daß unsere Forderungen den Widerstand der ganzen wirtschaftlichen und sozialen Reaktion finden, die sich im Bürgerloos vereinigt hat. Ihnen einen stärkeren Block aller Arbeitenden, eine Einheitsfront der Gewerkschaften aller Arbeiter und Angestellten gegenüberstellen, ist Aufgabe der Arbeiter und Angestellten. Es gilt die Steigerung der Macht und des Einflusses der Gewerkschaften, damit der Schlag der Reaktion gegen die sozialen Forderungen der Arbeiter zu einem vernichtenden Schlage der Arbeiter gegen die Reaktion wird.

Nachdem der Beifall verausacht war, trat als Vertreter des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes, zugleich aber auch als Vertreter der freigewerkschaftlich organisierten Angestellten

Genosse Dr. Böcker

zu kurzer Rede ans Podium. Es ist mir eine Freude, so begannen er, den Gruß der Beamten und auch den der Angestellten bringen zu können. Was geht der Achtstundentag die Beamten an, so wird oft gefragt. „Der Beamte arbeitet nicht, er macht Dienst.“ So heißt es. Eine gesetzliche Festlegung seiner Arbeitszeit sei unvereinbar mit seiner Verpflichtung, die ganze Kraft für den Staat einzusetzen. Daß der Beamte voll und ganz seine Pflicht erfüllen muß, bestreitet er nicht, aber die Zumutung, daß seine Arbeitszeit eine unbegrenzte sein müsse, weist er energisch zurück. Die „Abgebauten“ sind die Erwerbslosen aus dem Beamtentum. Für diese Erwerbslosen ist keine Aussicht, bei einem Konjunkturausschlag zu einem andern Unternehmer zu gehen. Für sie ist die Tür für allemal zugemacht. Der Beamtenabbau ist auch dazu bemüht worden, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeitszeit der Beamten ist nicht gesetzlich geregelt, sondern wird durch Verordnungen der Verwaltung bestimmt. Die Arbeitszeitverlängerung betrifft vor allem die Eisenbahner. Erfreulich ist, daß sie

die preussische Regierung Braun-Severing nicht mitgemacht

hat. Diese Abhängigkeit der Beamten von der Einstellung der Regierung läßt er erkennen, welches Interesse gerade sie an einer befriedigenden gesetzlichen Regelung haben. Die Beamten verlangen, ebenfalls unter den Arbeiterschutzgehalt zu werden. Sinter dem Einwand, dies entspreche nicht dem „Wesen“ der Beamenschaft, verbirgt sich nur die Absicht einer ungleichen Behandlung der Arbeiter und der Beamten.

Der Redner schildert nun, auch Zahlenmaterial bringend, die Ueberstundenwirtschaft, die besonders im Bergbau herrscht, und wendet sich dann gegen die Ausnahmebestimmungen für die Beamten im Eisenbahn- und Postdienst, im ganzen Verkehrsgebiet. Ein Teil der Eisenbahner hat einschließlich der sogenannten „Arbeitsbereitschaft“ eine 93stündige Arbeitswoche! Hierbei verweist der Redner auf die massiven Schäden von Unfällen, von schließlich zu betuern: Die Beamenschaft ist mit der Arbeiterschaft eines Herzens und eines Sinnes: Her mit dem Achtstundentag! Sie gliedert sich ein in die große Kampffront.

Wieder befehlend die Konferenz lebhaft ihre Zustimmung. Als letzter Redner sprach in temperamentvoller Weise

Genosse Janschek, M. d. R.

vom Bergarbeiter-Verband. Die Bergarbeiter bilden eine Berufsklasse, die des besonderen Schutzes bedarf. Früher hatten sie denn auch eine geringere Arbeitszeit. Heute ist ihre Arbeitszeit um 25 Prozent länger als die der übrigen Arbeiter! Dabei hat die Leistung die der Vorkriegszeit bereits weit überbritten. Ueber Tag wird hier in Mitteldeutschland noch immer zwölf Stunden gearbeitet. Leider werden auch noch immer Ueberstunden geübten. Man will den Arbeitern nicht Zeit geben, nachzudenken. Daß sie sich nicht verdammen lassen,

müssen sie den Schatzmachern durch festen Zusammenstoß zum Kampfe zeigen. Wir wollen arbeiten, um zu leben! Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Genossen Wernicke, wurde auf eine Aussprache verzichtet. Ein erhebender Anschlag der Konferenz, der in die Massen dringen wird, war die folgende

einmütige Entschließung:

Die außerordentliche Bezirkskonferenz sämtlicher freigewerkschaftlicher Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten des Bezirks Sachsen-Anhalt vom 6. März 1927 in Halle erhebt schärfsten Protest gegen die vom Reichsarbeitsministerium beschlossene Neuregelung der Arbeitszeit sowohl im Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes als im Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes. Beide stehe im schroffsten Gegensatz zu den Forderungen der Gewerkschaften aller Richtungen, die sich auf die durch die Wissenschaft und wissenschaftliche Praxis gemachten Feststellungen stützen, daß die generelle Wiedereinführung des Achtstundentags weder produktionsverwehrend noch wirtschaftshemmend wirkt.

Die Absperrung der Metallarbeiter in Sachsen mit ihrem von den Unternehmern gestellten Verlust von mehr als 4 Millionen Arbeitsstunden beweist zur Genüge, daß das Verlangen des Unternehmertums nach längerer Arbeitszeit keineswegs zwingende wirtschaftliche Ursachen hat, sondern auf deren Herrenstandpunkt zurückzuführen ist. Höher als dieser stehen aber die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der breiten Massen, die die Wiedereinführung des Achtstundentags um so mehr zur Pflicht machen, als durch die wirtschaftliche und betriebstechnische Umstellung der Industrie eine Millionenarbeitslosigkeit mit ihren unersetzlichen materiellen und geistlichen Leiden für die davon Betroffenen zu einem Dauerzustand geworden ist.

Die Konferenz kennt die Beweggründe zur Bildung der Bürgerblockregierung. Sie weiß, daß die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft bei dieser auf schmerften Widerstand stoßen. Sie weiß ferner, daß nur in hartem Ringen diese Forderungen der Gewerkschaften durchzusetzen sind. Die Konferenz gelobt deshalb, in unermüdblicher und opferbereiter Arbeit die Gewerkschaften zu stärken, ihre innere Geschlossenheit herbeizuführen, um ihnen die Macht für die Durchführung ihrer Forderungen zu schaffen. —

Nachrichten aus der Provinz

Um die Vollendung des Mittellandkanalbaues

In einer Anfrage eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wurde auf Zeitungsnachrichten hingewiesen, denen zufolge „im Reich starke Kräfte am Werke“ seien, „die unter angeblicher Förderung der neuen Reichregierung die Vollendung des Mittellandkanals verhindern wollen“. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es hierüber unterrichtet sei, und was es zu tun gedenke, „um diesen die preussischen Interessen aufs schwerste schädigenden Bestrebungen entgegenzutreten“.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ auf Grund der Antwort des preussischen Landwirtschaftsministers mitteilt, hat dieser den Reichsverkehrsminister um Auskunft darüber gebeten, worauf die von den Zeitungen gebrachte Mitteilung beruhe, daß das Projekt des Mittellandkanals fallen gelassen werden solle. Gleichzeitig hat der Minister um Darlegung des von der Reichsregierung in der Frage des Weiterbaues etwa eingenommenen neuen Standpunktes erjucht. Nach Eingang der Antwort wird der Minister weitere Mitteilung folgen lassen. Hoffentlich antwortet die Reichsregierung noch in diesem Jahre klar und deutlich. —

Die Notstandsaktion für die Hochwassergebädigten

Die anlässlich der Sommerhochwasserschäden eingeleiteten staatlichen Notstandsaktionen in den Provinzen Oberhessen, Niederhessen, Brandenburg, Sachsen und Hannover sind nunmehr abgeschlossen.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, ist der notwendige Bevölkerung insgesamt ein Betrag von rund

35 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden. Von dieser Summe hat der Staat Preußen allein 15 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Die Summen verteilen sich wie folgt:

Für die Provinz	Einsens					Insgesamt
	des Staates	der Provinz	der Kreise und Gemeinb.	des Reiches	des Reichs-provisen.	
Oberhessen	689 604	303 000	169 631	135 700	10 000	1 298 000
Niederhessen	5 389 185	2 103 000	2 366 000	980 000	30 000	11 000 000
Brandenburg	2 610 400	1 273 000	1 601 000	1 445 000	50 000	7 619 000
Sachsen	4 085 000	3 285 000	2 100 000	1 530 000	30 000	11 000 000
Hannover	1 975 778	1 220 000	541 887	370 000	5 000	3 500 000

Rachzinsrückzahlung für Hochwassergebädigte.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ der Antwort des preussischen Innenministers auf eine Anfrage aus dem Landtag entnimmt, ist die Staatsregierung bereit, den durch das Sommerhochwasser 1926 geschädigten Landwirten den von ihnen an die Staatskasse zu entrichtenden Rachzins nicht nur bis zur endgültigen Durchführung der Hilfsaktion, sondern, soweit dies erforderlich erscheint, auch über diesen Zeitpunkt hinaus zu stunden.

Die Kleinlandwirte sind geschädigt.

Bei den Lohnverhandlungen in der brandenburgischen Landwirtschaft berufen sich die landwirtschaftlichen Unternehmer auch auf die großen Schäden, die die Hochwasserkatastrophe des Vorjahres vielen Besitzern von Grund und Boden gebracht haben soll. Die Schäden seien zum Teile so gewaltig, daß von einer erheblichen Erschütterung und damit Zahlungsunfähigkeit der brandenburgischen Landwirtschaft gesprochen werden muß.

Der Deutsche Landarbeiterverband ist diesen Behauptungen nachgegangen. Einige der dabei gemachten Feststellungen seien hier festgehalten. In der Weispriegnis sind Hochwasserschäden in Höhe von 1,8 Millionen Mark zu verzeichnen. Zwei Drittel dieser Summe sind bereits gezahlt, und ein Drittel liegt zur Zahlung bereit. Die Mittel wurden aufgebracht zu einem Zehntel vom Reich, zu je drei Zehnteln vom Staate, der Provinz und dem Kreis. Unter den vom Hochwasser Betroffenen befinden sich lediglich drei Großgrundbesitzer. Alle übrigen Geschädigten sind Mittel- und Kleinbesitzer sowie Landarbeiter.

Das im Kreise Ruppini als Notlandsgebiet erklärte Ueberflutete Land umfaßt etwa 20 000 Morgen. Größtenteils sind es Weiden und Wiesen, von denen ein Teil noch mit Säurgräsern bestanden, also noch nicht melioriert war. Ein Teil der Wiesen steht wegen der schlechten Vorflutverhältnisse fast ausschließlich unter Wasser. Die übrige Fläche ist Ackerland. Es gehört zum größten Teile kleineren Besitzern, den sogenannten Kolonisten.

Für die Geschädigten im Kreise Ruppini wurden insgesamt 517 291 Mark zur Verfügung gestellt. Nach den von der Regierung erlassenen Vorschriften soll die Hälfte der zur Verteilung gelangenden Summe als Beihilfe, d. h. als Summe ohne Rückzahlungsanspruch, die andere Hälfte als Darlehen gegeben werden.

Kosten der Arbeitnehmer gehen. Sie erklären niemals, daß sie auch bereit sind, Zugeständnisse zu machen.

Wenn es nun zu einem Machtkampf kommen soll, dann tragen die Arbeitgeber einzig und allein die Verantwortung für die wirtschaftlichen Folgen, die dadurch entstehen. Auf der andern Seite dürfen sie aber gewiß sein, daß die Keramarbeiterchaft, welche jetzt im Fabrikarbeiterverband organisiert ist, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufnimmt und ihren Mann stehen wird.

Neuhaldensleben

Entlassungen bei der Firma C. u. E. Carlens. Am Sonnabend den 5. März erhielten 117 Arbeitnehmer ihre Kündigung zum 19. März. Im übrigen wurde bereits von der Betriebsleitung ein Aushang gemacht, wonach am 26. März die ganze Belegschaft ausgedemobilisiert werden soll.

Stadtvorordneten-Sitzung am Mittwoch den 9. März, abends 6 Uhr, im Rathaus. Errichtung einer Flussbadeanstalt. Die sozialdemokratische Fraktion hat am Dienstag abend 8 Uhr ihre Vorbesprechung.

Gefellenstäd-Ausstellung. Der Innungsausschuß der vereinigten Innungen für den Kreis hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Anregung der Handwerkskammer zu entsprechen und am 2. und 3. April im „Deutschen Haus“ eine Gefellenstäd-Ausstellung abzuhalten. An dieser Ausstellung können alle Lehrlinge sich mitarbeiten beteiligen. Die Prüfungskommission wird die notwendigen Anleitungen von der Handwerkskammer erhalten.

Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr, findet bei W. Herzog ein Schulungsabend statt. Genossin Klemmer wird einen Vortrag halten über „Die Fürsorgegebiete der verschiedensten Art“. Zu diesen Zusammenkünften haben außer den Helferinnen und Helfern auch andre Genossinnen und Genossen Zutritt, welche sich für die zur Behandlung stehenden Fragen interessieren.

Der Keramische Bund. Am Freitag abend fand bei Herzog eine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des Ablebens des Kollegen Kühne (Althaldensleben) gedenkt. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß neues Agitationsmaterial eingetroffen ist. Ferner wurde ein Rundschreiben des Keramischen Bundes, welches auf den Tarif- und Lohnkampf in der Keramikindustrie Bezug hatte, bekanntgegeben. Gewerkschaftssekretär Genossin Schöpfung gab Aufklärung über die Unterstützung des Verbandes im Falle der Aussperrung. Alle Kolleginnen und Kollegen, welche mindestens 18 Wochenbeiträge entrichtet haben, sind anspruchsberechtigt auf die Streikunterstützung im Falle der Aussperrung.

Zu dem Lohnstreik in der Keramikindustrie gab der Vorsitzende die Antwort der Arbeitgeber auf die von den Lohnkommissionen eingereichten Forderungen bekannt. Ein Vertreter der Malerei des Alten Wertes gab Aufklärung über die Einstellung der neuntausend Arbeitsstunden, die bisher in der Malerei noch geleistet wurde. Der Betriebsratsvorsitzende des Alten Wertes und auch ein Vertreter der Lohnkommission gaben Bericht über die Verhandlungen. Es wurde dann der Vermittlung bekanntgegeben, daß die Arbeitgeber wahrscheinlich am 26. März ihre Belegschaften aussperrten werden. Appelliert wurde an alle Arbeiter in der Keramikindustrie, jede Leberstunde zu vermeiden, und da, wo Überstunden verlangt und auch gemacht werden, dies zur Anzeige zu bringen. Mit aufmunternden Worten und mit dem Appell an alle Anwesenden, den von Arbeitgeberseite aufgeworfenen Kampf mit Disziplin und Würde zu führen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wefensleben

Die Gemeindevertreter-Sitzung, die bei Gercke tagte, behandelte zunächst den Antrag der Gewerkschaft Wefensleben (Bank für Landwirtschaft) zwecks Erlaß und Zurückzahlung der Gemeindesteuern für die Zeit vom 1. 4. 24 bis 31. 3. 27. Das Ratifizierung hat dem Werk schon Steuererlaß erteilt für Staatssteuern in Höhe von etwa 20 000 Mark. In einem fühnen Schreiben forderte dieses nun die Gemeinde auf, ebenfalls die Steuern zu erlassen, etwa schon gezahlte zurückzugeben. Entwürft wurde diese Zumutung einstimmig abgelehnt. Hätte die Gemeinde dem Antrag entsprochen, hätte sie gleich Konkurs anmelden können. Auf zirka 20 000 Mark Steuern verzichten und schließlich noch 6000 Mark bar zurückzahlen, kann eine Gemeinde wie unsre mit 40 bis 45 Erwerbslosen nicht vertragen. Wo bleibt die Steuerkraft der Kapitalisten und Agrarier, die doch in der Bank für Landwirtschaft bestimmen? Wenn diese Gesellschaft nicht mehr bezahlen will, wer wäre sonst noch dazu verpflichtet! — Sodann wurden der Antrag der Sportabteilung vorwärts und der des Radfahrervereins wegen einer Beihilfe aus Gemeindemitteln für Jugendpflege verhandelt. Die gereizte Stimmung, die der erste Punkt hinterließ, verdrängte stiefmütterliche Behandlung dieser Anträge. Sie wurden zurückgestellt. Durch den zu bildenden Ortsausschuß für Jugendpflege wird diese Frage noch eingehend besprochen werden. Als Gemeindemitarbeiter wird der Arbeiter Sch. mit einem Stundenlohn von 45 Pfennig eingestellt. Wenn auch durch bürgerliche Vertreter verächtlich wird, 45 Pfennig seien schon „ganz schönes Geld“, muß doch jeder Arbeiter bezahlt werden, wie es sich gehört: nach Tarif. Und der Tarif für Staats- und Gemeindemitarbeiter schreibt 57 Pfennig vor. Die Herren, die 45 Pf. einen guten Verdienst nennen, haben noch nicht dafür gearbeitet, haben keine Ahnung, wie einem Arbeiter zumute ist. Sie sind für uns in dieser Frage nicht kompetent. Dem „Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeiter“ sei aber gesagt: Wenn die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht mehr haben, so ist das noch lange kein Grund, die Arbeiter in der Gemeinde dafür zu strafen. Wenn sich alle Landarbeiter organisieren, können sie auch höhere Löhne erzielen. Da aber sieht es bei ihm und seinen Arbeitskollegen noch sehr schlecht aus. — Weiter wurde die Zechenkassensache behandelt. Das Zechenhaus steht zum Verkauf. Von der Gemeinde ist schon vor längerer Zeit eine Summe von 80 000 Mark geboten. Dafür wird es vom Werk nicht abgegeben. Diefem sind in letzter Zeit schon 120 000 Mark von Landwirten geboten. Auch hierfür ist es noch nicht verkäuflich, da noch hohe Restkaufsummen darauf stehen. Von der Gemeinde soll versucht werden, sich das Verkaufrecht zu sichern. Dann wurde ein Antrag des Sattlers Kopp wegen Ueberlassung eines Wauplazes besprochen. Ferner sollen die Baumplantagen am Kalksteinbruch so bald wie möglich vorgenommen werden, damit die Luzerne-Nutzung nicht zu sehr leidet. Es handelt sich hier um ein zirka 2 Morgen großes Stück Land, wo Kirichen angepflanzt werden sollen. Die Luzerne-Nutzung wird jedenfalls in kleinen Parzellen verpachtet werden.

Kreis Calbe

Beniger Erwerbslose. Der Ausweis des Arbeitsamts meldet, daß die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk von 656 auf 607, in der Stadt von 310 auf 290 zurückgegangen ist. Auch Breitenagen, Groß-Rosenburg, Klein-Rosenburg, Zornitz, Wippen und Pömmelke weisen weniger günstigeren Zahlen auf, während sich die Ziffer für Glinde verschlechtert hat.

Der Arbeitergesangsverein „Aria“ gibt am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus ein großes Vocal- und Instrumentalkonzert unter Mitwirkung des Schloß-Orchesters aus Magdeburg. Wir erwähnen aus dem Programm die „Alt-niederländischen Volkslieder“ von Krömer und „Rosenwonne“ von Weingartner. Es ist Pflicht der Parteigenossen, den Gesangsverein durch häßlich-n Besuch zu unterstützen. „Aria“ hat unsere Veranstaltung auch immer treu unterstützt. Die Zeitung des Konzertes liegt in der Hand des Lehrers Klumenthal.

Barbn

Unterbezirkskonferenz in Debitfeld

Die letzte der Parteikonferenzen in unserm Verbreitungsbezirk fand für die Kreise Gardelegen und Salzwedel in Debitfeld statt. Sie war von 46 Delegierten und Gästen besucht. Es fehlten die Vertreter der Ortsgruppen Salchau und Behndorf.

Der Unterbezirksvorsitzende, Genossin Siegmund (Gardelegen), eröffnete die Konferenz mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen die Einigkeit und Schlagkraft der Organisation in der Altmark stärken mögen. Im Geschäftsbericht wies Parteisekretär Müller (Stendal) darauf hin, daß sich die Verhältnisse in diesen beiden Kreisen nicht unterscheiden von den andern in der Altmark; in allen sind die Organisationsarbeiten und die Agitationsmöglichkeiten gleich schwer. In den Berichten über die Konferenzen in Stendal und Osterburg sind die Verhältnisse in der Altmark eingehend geschildert worden.

In der großen Zahl rein agrarischer Gemeinden ist es schwer, Fuß zu fassen. Es gibt dort viel politisch indifferenten Wähler, die sich leicht von den deutschnationalen Phrasen beeinflussen lassen. Es ist darum vor allem nötig, überall Vertrauensmänner in den Orten zu bekommen, in denen noch keine Ortsgruppe der Partei vorhanden ist.

Unsre Funktionäre sind rührig tätig gewesen, sie haben das menschennögliche getan; ihnen gebührt Dank für ihre Opferwilligkeit. Es muß alles darangesetzt werden, nach und nach ein festes Netz von Parteivereinigen in der ganzen Altmark zu schaffen. Wir müssen auch unsern Einfluß in der Kommunalpolitik stärken.

Das Vereinsleben ist zufriedenstellend; die Beitragsleistung ist gestiegen. Auch die Frauenbewegung ist besser geworden; eine ganze Anzahl Frauen ist fest für die Partei gewonnen. Es geht also auch in der schwachen Altmark vorwärts. Bei unablässiger und planmäßiger Arbeit werden weitere Erfolge nicht ausbleiben.

Bei Erörterung der Verhältnisse in dem einzelnen Orten wurde

Scharfe Kritik am Arbeitsnachweis Gardelegen

geübt. Dem Verwalter dieses öffentlichen Arbeitsnachweises, Schiede, wurde unfaires Verhalten vorgeworfen. Besonders die Bedürftigkeitsfrage beurteilte er engergig. Der Landrat ist erfreulicherweise bemüht, die größten Härten abzuwehren. Es ist notwendig, daß endlich ein sozialer Geist in den Arbeitsnachweis einzieht. Die Verhältnisse dort sind um so bedauerlicher, als der so unsozial handelnde Verwalter Kreisvorsitzender der Demokratischen Partei ist.

Unsre Genossin G ün t h e r hat große, opferwillige Arbeit im Verwaltungsausschuß für die Erwerbslosen geleistet. Der Ortsausschuß der Gewerkschaften hat merkwürdigerweise auch einen Kommunisten in diesen Ausschuß hinein delegiert. Dieser macht im Verwaltungsausschuß nicht den Mund auf, aber dafür puscht er draußen desto mehr die Erwerbslosen gegen unsre Genossen auf. Das ist keine ganze „Arbeit“ für die Erwerbslosen. In der praktischen Ausübung der Erwerbslosenfürsorge muß besonders im Kreise Gardelegen noch viel getan werden. Unsre Genossen in den Gewerkschaften namentlich müssen sich der Erwerbslosen annehmen und mit ihnen alle sie interessierenden Fragen besprechen.

Die Parteipresse wird noch viel zu wenig gelesen. Noch halten unsre Wähler vielfach bürgerliche Zeitungen. Die Berichterstattung an die „Volksstimme“ wird in vielen Ortsgruppen nicht gepflegt. Das muß anders werden. Gerade in der Altmark tut es gut, daß die Zahl der Leser der „Volksstimme“ gesteigert wird, damit unsre Aufklärung in die Reihen des werktätigen Volkes verbreitet werden kann.

Die Arbeiterwohlfahrt ist erst in drei Orten des Unterbezirks tätig. Auch auf diesem Gebiet praktischer Hilfe für Kollektende muß planmäßig gearbeitet werden. Auch in der Altmark müssen wir auf die öffentliche Wohlfahrtspflege Einfluß gewinnen. Die

Arbeiterjugend-Bewegung muß stärker werden.

Die Eltern müssen mehr Pflichtbewußtsein gegenüber der Jugend haben, ihre Kinder der Arbeiterjugend zuführen und die Arbeiterjugendbewegung nach jeder Richtung hin fördern. Der Bildungsarbeit und der kommunalpolitischen Schulung unsrer Genossen wird größte Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Unsre politischen Gegner sind die deutschnationalen; sie machen erhebliche Anstrengungen, ihre Wähler bei der Stange zu halten. Alle möglichen Vereine haben sie sich für diesen Zweck dienlich gemacht. Immerhin hat bei den Landwirtschaftskammerwahlen im Kreise Gardelegen der Bauernbund 865 gegenüber 1361 Stimmen des Landbundes erhalten. Im Salzwedeler Kreis ist eine Vereinbarung 2:1 zwischen diesen agrarischen Organisationen zustande gekommen, weil vom Bauernbund ein Landwirt präsentiert wurde, der auch den deutschnationalen genehm war. Daraus ist schon zu ersehen, wie dieser Bauernbund in der Altmark einzuschlagen ist. Er ist volksparteilich und unterscheidet sich nicht von den deutschnationalen. Diese Bauernbündler sind keine Gegner der Großagrarien und deutschnationalen, sondern stehen unter deren Einfluß; hat doch im Salzwedeler Kreise der Führer des Bauernbundes die deutschnational beeinflusste Reichsregierung mit Freuden begrüßt.

Diese Verhältnisse müssen wir beachten. Es gibt aber eine ganze Anzahl kleiner Landwirte, die mit dieser

deutschnationalen Haltung des Bauernbundes

nicht einverstanden sind. Wir müssen den sogenannten kleinen Leuten auf dem Lande klarmachen, daß sie zu uns gehören, daß wir mit ihnen leben, denken und fühlen. Ob Arbeiter, Klein-gewerbetreibende, Handwerker oder Kleinbauern, alle stehen ganz besonders in der reaktionären Altmark unter dem Druck der Großagrarien. Sie müssen sich verbinden in der Sozialdemokratischen Partei, um sich frei zu machen von der politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern. Wir müssen auch die Kleinlandwirte auf die landlosen Steuerverhältnisse aufmerksam machen, bei denen sie die Steuerzahler sind, während die großen Besitzer einkommenerfrei ausgehen. Die kleinen Landwirte werden erheblich geschädigt durch den Landbund und den Großgrundbesitz.

Eisdendorf

Die Gert-Gedenkfeier hätte von männlichen Parteimitgliedern besser besucht sein müssen. Genossin Kl ing e n z e i n würdige die Verdienste unsers Gerts. Die Feier wurde von Reaktionen der Arbeiterjugend umrahmt.

Der Vortragabend der Frauengruppe wies einen guten Besuch auf. Genossin Wohl gab bekannt, daß die Genossin Klingenstein zur Bezirksfrauenkonferenz delegiert ist, daß am Sonntag in Glöthe eine Frauenversammlung stattfindet und daß die hiesige Gruppe eingeladen ist. Dann hielt Genossin Scholz vom Kreiswohlfahrtsamt einen vorzüglichen Vortrag über „Die Geschichte der Wohlfahrtspflege“ und fand viel Beifall. Besprochen wurde, am 26. März einen bunten Abend zu veranstalten. Die Musikgruppe der Schönebeder Arbeiterjugend wird den Abend mit Musik ausfüllen helfen.

Eine wichtige Parteiverammlung findet am Dienstag den 11. März bei Runge statt. Reichstagsabgeordneter Genossin J e r t l wird anwesend sein. Gäste sind willkommen.

Frohle

Zum Bekehrungskursus bei Unglücksfällen und etwaigen Entgleisungen der Vorortbahn wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr zum Depot Südbüh mit einem Sonderwagen abgeholt. Die Bekehrung wurde durch praktische Vorführungen ergänzt.

Ueber die politischen Verhältnisse referierte der kommunalpolitische Sekretär Genossin E r u m m e n e r l (Magdeburg) in interessanter Weise. Er schilderte die Gefahren, die dem Proletariat durch die Rechtsregierung drohen: die Armen werden steuerlich belastet, die Reichen geschont werden. Um die Folgen möglichst durch günstige Auslegung der Gesetze und Verordnungen abzumildern, müssen wir versuchen, bei Behörden und Körperschaften, wo es nur irgend möglich ist, mehr Einfluß zu gewinnen. Dann werden wir auch mit den Deutschnationalen und ihrer Reichsregierung fertig werden. Öffentlich dient das, was die Rechtsregierung gegen die Interessen der Arbeiterschaft unternimmt oder duldet, zur Aufklärung für viele, damit sie endlich merken, wie sie sich selbst geschadet haben, durch ihre verkehrte Wahl von Bürgerlichen und Kommunisten. Denn praktisch läuft auch die Taktik der Kommunisten darauf hinaus, den Einfluß der Arbeiterschaft zu schwächern.

Wir wollen die soziale Ausgestaltung der Republik. Wir müssen die indifferenten Schichten gewinnen, wir müssen den kleinen Grundbesitzern, den Handwerkern, Klein-gewerbetreibenden und vor allem den Kleinbauern klarmachen, daß sie ihrer Klassenlage nach zum Proletariat gehören, daß sie Sozialdemokraten werden müssen, wenn sich ihre wirtschaftliche Lage bessern soll. Wir müssen die „kleinen Leute“ vom Schlepptau der Großen lösen. Die Kommunisten sind in diesem Klassenkampf nicht nur unzuverlässig, sondern wirken durch ihre konfuse Politik und ihre Bekämpfung der Sozialdemokratie direkt schädlich. Sie haben, v e r b r e c h e r i c h an der werktätigen Bevölkerung gehandelt. Wären sie nicht da, stände es besser um die Arbeiterschaft. Die unbedingten Zweifel, das Gedrücksein, die verminderte Schlagkraft des Proletariats sind auf das „Wirken“ der Kommunisten zurückzuführen. Es gilt, diese Schwächung wieder zu beseitigen und die Macht zu erringen. Wenn die Arbeiterschaft an sich selbst glaubt, dann werden wir

diesen Staat zu dem unsrigen machen.

Die Aussprache, besonders über das politische Referat, zeugte von scharfer und klarer Auffassung der politischen Verhältnisse durch die Funktionäre und von staatspolitischer Einstellung. In der Debatte beteiligten sich die Genossen Fiedige (Möhring), Hö h l e r (Gardelegen), P i e p e r (Weferslingen), J o b e l (Salzwedel), M e i e r (Weferslingen), G e h r k e (Debitfeld) und S p i g n e r (Lodtstedt). Es wurden behandelt: Beamtenfragen, Haussteuer, Finanzausgleich, Schulfragen, Sozialfürsorge, Agrarprogramm, Kleinbauernfragen, Republikanisierung der Verwaltung, Landarbeiterangelegenheiten, Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsnachweisverhältnisse, Landwirtschaftskammerwahlen und die landlosen Steuerverhältnisse in der Landwirtschaft.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Genossin J a b i a n (Magdeburg), berichtete eingehend über den Ausbau des Zeitungunternehmens der „Volksstimme“ und über die Abonnementwerbung. Allgemein wurde von den Delegierten die Zufriedenheit mit der textlichen Ausgestaltung der „Volksstimme“ ausgebrückt und eingehend die Landagitation und die Berichterstattung für die „Volksstimme“ besprochen. Es wurden folgende Anträge angenommen:

Die Unterbezirkskonferenz macht es allen Ortsgruppen zur Pflicht, soweit es nicht schon geschehen ist, einen zuverlässigen Berichterstatter für die „Volksstimme“ zu beschaffen.

Zur Förderung der Bildungsbestrebungen und der Aufklärung in Gegenden, in denen die sozialistische Bewegung durch das Treiben der Reaktion besonders gefährdet ist, möge der Bezirksverband Zuschüsse leisten. In erster Linie müssen solche Ortsvereine berücksichtigt werden, die einen Sekretär in ihrem Kreise nicht haben und dem Bezirk keine Kosten verursachen. Ehrenamtlichen Parteifunktionären möge der Bezirksverband den Besuch der Ferienkurse durch finanzielle Unterstützungen erleichtern.

Ein Antrag, der sich mit der Beitragsleistung befaßte, wurde abgelehnt, da diese Angelegenheit auf dem Bezirksparteitag entschieden werden wird.

In den Unterbezirksvorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Otto Siegmund (Gardelegen), 2. Vorsitzender Otto Garz (Salzwedel), Schriftführer Pieper (Weferslingen), Beisitzer: Ernst Gehrke (Debitfeld), Wilhelm Spigener (Lodtstedt), Gustav Kuy (Walbeck), Hermann Friedrichs (Niedtlingen), Paul Unger (Möhring) und Genossin Krösch (Salzwedel) sowie als Pressekommissionsmitglied Genossin Hö h l e r (Gardelegen).

Eingehend wurde dann beraten über die

Einrichtung eines besonderen Parteisekretariats

für Salzwedel-Gardelegen. Es sprachen dazu die Genossen Meier (Weferslingen), Nims (Debitfeld), Müllmann (Gardelegen), Erdmöller (Möhring), Garz (Salzwedel), Krösch (Gardelegen), Siegmund (Gardelegen) und E r u m m e n e r l (Magdeburg). Angenommen wurde folgender Antrag:

Die Konferenz ersucht den Bezirksvorstand, die Sekretariatsstelle für den Unterbezirk Salzwedel-Gardelegen, mit dem Sitz in Gardelegen, wieder zu besetzen.

Als Delegierte zum Bezirksparteitag wurden die Genossen Garz (Salzwedel) und Hö h l e r (Gardelegen) gewählt; zum Bezirksfrauentag werden entsandt die Genossinnen Steffen (Weferslingen) und J ä d e l (Möhring). Als Delegierter zum Reichsparteitag wurde Genossin Müller (Stendal) vorgeschlagen.

Die Konferenz hat bewiesen, daß unsre Funktionäre in der Altmark mit weitem politischen Blick und mit entschlossener Tatkraft am Werke sind, daß sie mit aller Kraft für die Geschlossenheit und Schlagkraft der sozialistischen Bewegung arbeiten. Jeder einzelne fühlt sich auf vorgezogenem Posten als verantwortlicher Vertreter der Partei. Alle sind bereit, den Sieg im nächsten Wahlkampf vorzubereiten. Und dann hinein in die Regierung! Das brachte zusammenfassend der Vorsitzende, Genossin Siegmund, im Schlußwort zum Ausdruck. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die vorzüglich verlaufene Konferenz geschlossen.

Gemeindevertreter-Sitzung am Dienstag den 8. März, abends 8 Uhr, im Rathaussitzungssaal. Genossen, erscheint als Zuhörer.

Gemeindebeschwerde. Die Bücherausgabe findet jeden Montag abend 7 1/2 Uhr im Rathaus statt.

Spar- und Bauverein. Die Vollendung des Sechsfamilienhauses schreibt rüstig weiter. Zum 1. April sollen die Räume bezogen werden.

Schönebed

Arbeiterjugend. Am Mittwoch den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend in Gemeinschaft mit Genossen Brandes (Fegleben), in der „Wurgischen“, Breiter Weg, einen öffentlichen Vortrag über drabilllose Telegraphie und ihre Anwendung. Dieser Vortrag ist der Anfang einer Vortragsreihe und wird sehr interessant. Die interessierten Parteigenossen sind eingeladen. Pflicht der Jugendgenossen und -genossinnen ist es, ihre Eltern aufzufordern, an dem Vortrag teilzunehmen.

Dreufisch-Benede

Konsumverein. Der Konsumverein für Arbeiter und Angehörige kündigt die Auszahlung des Rabatts und die Rückgabe der Mitgliedsbücher an. In unserer Verkaufsstelle erfolgt die Auszahlung und Rückgabe der Bücher vom Dienstag bis Donnerstag.

Bei Abhebung der Beträge und Bücher ist die Quittung vorzulegen. An Kinder wird kein Geld ausgezahlt. In diesem Jahre tritt schon nahezu ein Drittel unserer örtlichen Mitglieder in die Vergünstigung der Rückvergütung. Es kommen Beträge bis zu 60 Mark zur Auszahlung. Außerdem haben diese Genossen noch einen Anteil von 50 Mark erspart, ferner treten sie in Genus der Sterbeunterstützung, welche auch noch 50 Mark beträgt. Diese Ersparnisse konnten die betreffenden Genossen nur darum machen, weil sie jeden Pfennig für den häuslichen Bedarf ausgegeben wird, ihrem eignen Geschäft zuführen. Leider gibt es aber in unserer Ortschaft noch eine Anzahl Arbeitskollegen, welche das nicht tun, sondern das Kapital veruntzugen. Darum, Arbeitskollegen, aufgemacht, sagt euren Frauen, daß sie jeden Einkauf im eignen Geschäft, dem Konsumverein, tätigen.

Stadtkreis Uckerleben

Bekanntmachung des Ortsausschusses. Am Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im „Neuen Kaffeegarten“ findet die Generalversammlung des Ortsausschusses statt. Alle Vorstandsmitglieder und Delegierten haben zu erscheinen.

Eine öffentliche Versammlung hatte das Reichsbanner zu Freitag nach dem „Neuen Kaffeegarten“ einberufen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einleitenden Worten sprach Polizeioberst Lange über „Reichsbanner und Republik“. Seitdem das Reichsbanner besteht, verjüchte man von Reich nicht mehr einen gewalttätigen Umsturz. Dafür sei man bereit, auf einem „kalten“ Wege sein Ziel zu erreichen. Das Reichsbanner will den Sozialismus und eine soziale Republik. Da sich nach dem Vortrag niemand zum Worte meldete, fand unter den Klängen eines Marsches die Versammlung ihr Ende.

Aus der Altmark

Schwererbrecher Rangh wieder in der Altmark. Der vor kurzem aus dem Zuchthaus in Richtenberg entprungene Schwererbrecher Rangh kreibt sich wieder in der Nähe von Salzwedel umher. Sichere Anzeichen sprechen dafür, daß er bei dem Einbruchdiebstahl in Wikee beteiligt gewesen ist. Vor einigen Tagen wurde er in Mahlsdorf, Freitag in Dicsdorf und Sonnabend in Niephagen gefangen. Dort hat er auf einem Baumstumpf gesessen und geknirscht. An alle Personen, welche den Verbrecher sehen, sei die Anforderung gemacht, sofort die nächste Landjägerstelle oder die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Der Täter wird folgendermaßen beschrieben: Größe 1,75 Meter, hat hohe Stirn und schmale, große Nase, ausgeprägten Unterkiefer. Am rechten Ohr fehlt die hintere Ohrseite; das Ohr ist dadurch erheblich kleiner als das andere. 3 Zentimeter über dem linken Mundwinkel hat er eine Narbe. Er hat dunkelblonde Haare und einen stolzen, aufrechten Gang und ist ziemlich schlant.

Sie sind erkannt! Zum Donnerstag hatten die Deutschnationalen eine Versammlung nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen, um von den ins Lager der Wirtschaftspartei dabonenehenden Mitgliedern einige zurückzuholen. Aber die schönste Parole zieht bei der Parteipresse nicht mehr. Trotz der zwei Redner, von denen der eine über Parteifragen sprechen sollte, waren nur 16 Besucher erschienen. Die Salzwedler wollen von den „republikanischen“ Deutschnationalen nichts wissen. Man hat genug von den Leuten, die schließlich dermaßen anderen Parteien die Seitenhiebe nach der Parteipresse vorgezwungen haben, sich jetzt selber an die Parteipresse gedrängt haben.

Offenbüdige Jreführung war der vom Jungdo angezeigte Lichtbildvortrag über „Das Grauen im Kriege“. In Erwartung dieses Vortrages hatten sich viele Frauen und Spießbürger eingestellt, die auf der Leitwand sehen wollten, wie der Krieg, den sie so schön bei gutem Verdienst in der Heimat erlebt hatten, in Wirklichkeit aussähe. Der Referent brachte dagegen, angeblich wegen Heberanregung seiner Stimme, einen Vortrag über das Flugwesen im Kriege. Er war ausnehmend sehr auf die Schöpfung der Aerone des Publikums bedacht, denn während des Vortrages, noch der Heberanregung 3/4 Stunden dauernden Vortrages, bekam man nicht ein einziges Bild zu sehen, das Frontflieger so zeigte, wie es in Wirklichkeit gesehen war. Statt Entsetzen und Grauen, sah man Offiziere eines Flugplatzes in frohlicher Unterhaltung usw. Wir können dem Referenten nur empfehlen, daß die Lichtbilderreihe „Wie wieder Krieg“ vom Gaujugendleiter des Reichsbanners, Kamerad Kaps, anzusehen. Die Ausführungen über Flugfragen, Stellung zur Besetzung usw. waren asphert leicht. Trotzdem er sich namens des Jungdo zur Besetzung bekannte und als Ziel des Jungdos die Vereinigung aller autonomen Deutschen bekanntgab, erklärte er die farbigen Schwärze als die einzig richtigen deutschen Farben. Also Wodersprüche und Hochzeiten, wofür man hörte.

Parteierversammlung am Dienstag den 8. März, abends 8 Uhr, bei Köler in der Mühlstraße.

Auf dem Wochenmarkt war ein sehr reger Verkehr. Es wurde zu folgenden Preisen verkauft: Weiße Kartoffeln 3 Pf., rote 4 Pf., weiße 5 Pf., gelbe 6 Pf., Kartoffeln 3 Pf., weißer 4 Pf., weißer 5 Pf., weißer 6 Pf., weißer 7 Pf., weißer 8 Pf., weißer 9 Pf., weißer 10 Pf., weißer 11 Pf., weißer 12 Pf., weißer 13 Pf., weißer 14 Pf., weißer 15 Pf., weißer 16 Pf., weißer 17 Pf., weißer 18 Pf., weißer 19 Pf., weißer 20 Pf., weißer 21 Pf., weißer 22 Pf., weißer 23 Pf., weißer 24 Pf., weißer 25 Pf., weißer 26 Pf., weißer 27 Pf., weißer 28 Pf., weißer 29 Pf., weißer 30 Pf.

bis 40 Pf., Rosenkohl Pfund 40 Pf., Grünkohl 15 Pf., Mohrrüben Bund 15 Pf., Kohlrüben Stück 5 Pf., rote Bete 10 Pf., Zwiebeln Bund 10 Pf., Scharlott 30 Pf., Sellerie Stück 10 bis 20 Pf., Porree Stück 5 und 10 Pf., Spinat 15 Pf., Kappel 30 Pf., Eier Stück 9/2 Pf., Hähnchen Pfund 1 Mark, Schellfisch Pfund 35 Pf., Seelachs 30 Pf., Schollen 30 Pf., Rotbarsch 30 Pf., Rotfedern 30 Pf., Hecht 1 Mark.

Auf dem Ferkelmarkt ging der Handel ebenfalls flott. Es waren insgesamt 603 Stück angefahren. Preise: 6 Wochen alte 16 bis 18 Mark, 8 Wochen alte 18 bis 20 Mark, 13 Wochen alte 20 bis 28 Mark. Heberstand verblieb nicht.

Gardelegen

Jugendweihe. Alle Schülertreffen, welche am 27. März, morgens 10 Uhr, an der Weihe teilnehmen, müssen sich bis spätestens 12. März beim Genossen Gustav Peters, Oelstraße, anmelden. Zu der abends am gleichen Tage stattfindenden Feier, welche unter Mitwirkung der Sozialistischen Arbeiterjugend vor sich gehen soll, werden alle Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen mit ihren Angehörigen eingeladen. Die Schülertreffen, welche an der Abendfeier teilnehmen wollen, müssen sich bis 12. März beim Genossen August Wagner, Kasernenbau 2, melden. Schulkinder haben zu beiden Veranstaltungen keinen Zutritt.

Beschlagnahme Kindesleiche. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche des 1 Jahr alten Kindes der unberechtigten Arbeiterin L., welche unter Verletzung der Sozialistischen Arbeiterjugend vor sich gehen soll, werden alle Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen mit ihren Angehörigen eingeladen. Die Schülertreffen, welche an der Abendfeier teilnehmen wollen, müssen sich bis 12. März beim Genossen August Wagner, Kasernenbau 2, melden. Schulkinder haben zu beiden Veranstaltungen keinen Zutritt.

Festgenommen wurde die Händlerin St., die bei mehreren Kaufleuten Betrügereien verübt hat. Sie wurde dem Gefängnis in Stendal zugeführt.

Öffentliche Volksbücherei Zangermünde

Knabenschule Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Zangermünde

Frauengruppe. Unsere Mitgliederversammlung am Freitag war gut besucht. Nach der Protokollverlesung hielt ein Genosse vom Verband für Freidenkerei und Feuerbestattung einen Vortrag über Arbeiterfrauen und Kirche. Die Kirche will jetzt, wie es ihr in Bayern schon gelungen ist, auch im Reich ein Konkordat schaffen, um die Schulen unter ihren Einfluß zu bekommen. Diejenige Schöpfung gelte es zu begegnen, und das könnten die Arbeiterinnen, indem sie aus der Kirche austreten und vor allem auch ihre Kinder vom Religionsunterricht befreien. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Dann gab Genossin Triant medel die Abrechnung vom Familienabend. Es wurde ein Heberertrag von rund 40 Mark erzielt, welcher der Arbeiterwohlfahrt überwiehen wurde. Genossin Behrend, die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, sprach ihren Dank für die Heberleistung der Geldsumme aus, die dazu dienen soll, bedürftigen Arbeiterkinder, deren Kinder Offizier die Schule verlassen, eine Unterstützung zu geben. Dann gab Genossin Straube den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Stendal. Als Delegierte zur Bezirksfrauenkonferenz wurde Genossin Straube gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt und man ging zum gemütlichen Teile des Abends über, der bei Kaffee und Kuchen die Genossinnen noch einige Zeit beframmelte.

„Arbeiter, wehrt euch!“ Heber dieses Thema spricht am Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr, in der Genossenschaft der Freidenker Philippia vom Verband für Freidenkerei und Feuerbestattung in einer gemeinsamen Versammlung des Gewerkschafts- und Sportartells und des obengenannten Verbandes. Auch die Parteifunktionäre werden eingeladen.

Guten Morgen Hamburg-Zangermünde beachtliche Reichsbahndirektion Altona am 12. März laufen zu lassen.

Stadtkreis Stendal

Wem gehören die Sachen? Auf dem Fundbureau wurden in der letzten Woche als gefunden gemeldet bzw. abgegeben: Ein schwarzer Pflanz, zwei Geldtaschen mit kleinem Inhalt, ein Pompadour, eine Kiste, verschiedene Geschäftskarten, ein Paar Kinderschuhe, ein altes Fahrrad, ein Hund Schlüssel.

Sozialistische Arbeiterjugend heute (Freitag) abends 8 Uhr wichtige Zusammenkunft im Heim. Bringt Adressen von Schulentlassenen mit.

Öffentliche Stenerermahnung. Die vom 1. bis 5. März fällig gewordenen Stenerbeiträge für Januar bis März sind, soweit sie nicht gekundet sind, nunmehr spätestens bis zum 9. März an die Stadtkassendirektion zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Aufsichtiges Radfahren auf dem Appell. Seitdem es in Stendal Straßen mit Appallbeden gibt, glauben rücksichtslose Radfahrer wie toll die Straße entlang fahren zu müssen, ungeachtet der Gefahren, die sich an verkehrsreichen Stellen ergeben können. In der Heberfrage ereignete sich durch diese Kaiseret am Freitag bei Anbruch der Dunkelheit ein Unglücksfall. Ein 12jähriger

Junge zog sich Verletzungen an Hals und Kopf zu. Mehrere Kinder spielten auf der Straße, als plötzlich zwei Radfahrer hinter-einander angepaßt kamen. Der eine der Jungen vermochte nicht mehr auszuweichen. Einer der beiden Radfahrer hatte keine Laterne. Trotzdem der Junge verletzt war und weinte, fuhren die Radfahrer rücksichtslos weiter.

Polizeibericht. Eine goldene Uhr wurde einem Auswärtigen in einem hiesigen Lokal gestohlen. Es ist eine Herrenuhr mit Sprungbedel nebst goldener Kette. Als Täter kommt eine Frau in Frage. — Diebe haben in der Nacht zum 4. März den Stoff heimgeführt, indem sie fünf echte Rosenbüsche herausstießen und stahlen. — Festgenommen wurde ein Fürjorgezögling. — Ein Fahrraddiebstahl wurde am Donnerstag auf dem Hofe eines hiesigen Restaurants ausgeübt. Von dem Diebstahl hatte auch ein Reisender, der im Restaurant saß, Mitteilung bekommen. Als er am folgenden Tage in Gardelegen zu tun hatte, sah er in der Gepäckabfertigung ein Fahrrad liegen, das dem gestohlenen sehr ähnlich sah. Die Polizei beschlagnahmte es. Es ist aber noch nicht fest, ob es wirklich das gestohlene Rad ist.

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend herrschte wieder ein lebhaftes Treiben, begünstigt durch Sonnenschein. Der Fischhandel hatte wieder starke Anziehungskraft. Das seit einiger Zeit stets anwesende Fischhauto von der Genossenschaft Voltenhagen war diesmal nicht da. Dafür sah man aber ein Tangermünder Fischhauto. Der Handel war gut. Die Fischpreise waren folgende: Dorsch 30 Pf. das Pfund, das Pfund „lebende“ Butte (Flundern) 15 bis 25 Pf. Rindfleisch Pfund 1,20 bis 1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20 bis 1,30, Schweinefleisch 1,00 bis 1,20, Gehacktes 1,30, Schinken 1,30, Speck 1,40 bis 1,60, Kochwurst 1,20, Schmalzwurst 2,00, Mettwurst 1,60, Schmalz 1,20 bis 1,30 Mark, Talg 60 Pf., Landbutter Pfund 2,00 Mark, Molkereibutter 2,20, Eier Stück 11, Enteneier 13 Pf., Rotkohl Pfund 15 Pf., Weißkohl, 10 bis 15 Pf., Zwiebeln 10 Pf., Kohlrüben Pfund 10 Pf., Kartoffeln Zentner 4,00 bis 4,50 Mark, Bohnen (weiße) Pfund 30 bis 35 Pf., Kappel 30 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Käse Rolle 90 Pf., Hammelfleisch Pfund 1,00 Mark, Kloben Pfund 1 Mark.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bieberich. Am Mittwoch abend pünktlich 8 Uhr wichtige Vorstandssitzung in der „Reintraube“.

Bereinskalender

Diesdorf (Sportkassen-Vereinigung). Mittwoch, 9. März, abends 8 Uhr, bei A. Thiele, Mitgliederversammlung. Beschlusfassung: „Auflösung“.

Briefkasten

Berichterstatter Zangermünde. Der Redner vom Verband für Freidenkerei, Philippia, ist nicht Parteigenosse.

Wasserstände

Ort	Stufe	+ Bedeutet über, - unter Null.	Stufe	Stufe
Amburg	5,3	+ 0,42	Düben	7,3 + 0,52
Brandeb.	3	+ 0,93	Frankfurt	7,3 + 0,72
Berlin	3	+ 0,62	Halle	7,3 + 1,22
Bismarck	3	+ 0,63	Helmstedt	7,3 + 1,82
Braun	3	+ 0,97	Leipzig	7,3 + 1,92
Chemnitz	7,3	+ 1,56	Magdeburg	7,3 + 1,88
Dresden	7,3	+ 2,46	Mühlhausen	7,3 + 1,88
Erfurt	7,3	+ 1,97	Regensburg	5,8 + 2,28
Görlitz	7,3	+ 2,41	Siegen	5,8 + 2,38
Halle	7,3	+ 1,87	Speyer	5,8 + 2,98
Hannover	7,3	+ 1,87	Stuttgart	5,8 + 2,98
Helmstedt	7,3	+ 1,97	Worms	5,8 + 2,98
Hildesheim	7,3	+ 2,46	Würzburg	5,8 + 2,98
Hoya	7,3	+ 1,97		
Kiel	7,3	+ 2,41		
Köln	7,3	+ 1,87		
Krefeld	7,3	+ 1,87		
Lüneburg	7,3	+ 2,46		
Magdeburg	7,3	+ 1,87		
Mannheim	7,3	+ 1,87		
Merseburg	7,3	+ 2,46		
Mühlhausen	7,3	+ 1,87		
Nürnberg	7,3	+ 2,46		
Osnabrück	7,3	+ 2,46		
Paderborn	7,3	+ 2,46		
Regensburg	7,3	+ 2,46		
Salzburg	7,3	+ 2,46		
Siegen	7,3	+ 2,46		
Speyer	7,3	+ 2,46		
Stuttgart	7,3	+ 2,46		
Worms	7,3	+ 2,46		
Würzburg	7,3	+ 2,46		

Wettervorhersage

Ausrichten u. Dienstag Nacht überall Regen, tagsüber im nördlichen Mitteldeutschland wolkig und noch einzelne Regenschauer, im ganzen etwas küher, im südlichen Mitteldeutschland ziemlich heiter und vorwiegend trocken, weiterhin sehr mild.

Verdauungsbeschwerden

Verdauungsbeschwerden können jederzeit auftreten, schlecht assimilierte Nahrungsstoffe haben häufig ein Uebermaß der Sekretion im Magen zur Folge und sind die erste Ursache des Unbehagens und der Schmerzen. Neutralisieren Sie diesen Säureüberschuss und Sie werden sich sofort erleichtert fühlen. Hier liegt der außerordentliche Wert von Biserirte Magnesia und sie ist daher unentbehrlich für die Hausapotheke; sie neutralisiert die schädliche Wirkung der überflüssigen Säure, sie beseitigt das Gefühl der Magenfülle und andre Beschwerden, die mit dem Magen zusammenhängen. Biserirte Magnesia ist leicht einzunehmen und in allen Apotheken erhältlich.

Biserirte Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wisnulfubcarbonat 4,50, Magnesiumcarbonat 90,00, zweifaches kohlen-saures Natrium 90,00.

Zu jeder Apotheke in Pulver- und Tablettenform zu 1,50 Mk. und 3 Mk. die Flasche.

Wenn Sie ein gutes Seifenpulver suchen!



Dixin

ERSTAUNLICH wie das D.D.D. Heilmittel HANTENKRANKHEITEN LINDERT!

Macht dem Jucken ein sofortiges Ende.
Kaufen Sie heute noch bei Ihrem Apotheker eine Flasche zu M.275 oder per Post von Schöfers Versandapotheke Berlin W 22, Kastanienstr. 34.

Chancensauger, wie immer, nur 27 Pf. in per-taxi-Schwarzmarkt, Schwabacherstr. 33.



Vor nunmehr 30 Jahren, als noch kein anderer daran dachte, hatte A. Constantin aus Constantinopel einen eigenen Tabakspeicher in Xanthi erbaut. Hier wurden, mitten im klassischen Lande des Tabaks, die wertvollsten Blätter der Ernten sortiert, manipuliert und in Ballen verpackt. Schon damals fanden ausgesuchte Basma-Tabake Verwendung für die Cigarette

CONSTANTIN MARKE SOFTA

48

Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

An- und Verkauf von Wertpapieren
Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren

Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln
Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto • Postcheck-Konto Magdeburg Nr. 201
Telephon-Anschlüsse: Heber Rathaus Nr. 2429 - 2449

Zentrale:
Zweigstelle Baden
Zweigstelle Naumburg
Zweigstelle Salzgitter

Gesetzliche Filiale Nr. 6
Schneeberger Straße Nr. 3
Nikolaistraße Nr. 6
Häckerstraße Straße Nr. 4

Die Wirtschaft in der Zwangsjacke

Am 12. März 1925 hatte der Reichstag die Regierung aufgefordert, „alsbald eine Enquete vorzunehmen, durch die die Bildung von Konzernen, Interessengemeinschaften und ähnlichen Zusammenschlüssen in der deutschen Wirtschaft festgestellt wird“. Als der Reichstag diese Entschließung faßte, stand ganz Deutschland im Zeichen der großen Leertung, und Reichskanzler Dr. Luther hatte seine berühmte Preislenkungsaktion angekündigt, die am 1. Oktober des Jahres in Erscheinung treten sollte, ihm aber nicht den Gefallen tat. Aus diesen Ursachen heraus war der Wunsch des Reichstags entstanden. Jetzt, nach Ablauf von fast 2 Jahren, liegt das Ergebnis in Form einer Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums und des von ihm mit der Arbeit beauftragten Statistischen Reichsamts vor.

Wer aber gehofft hatte, daß auf diesem amtlichen Wege das längst entbehrt große Staunendwort über die deutschen Konzerne zustande kommen würde, sieht sich bitter enttäuscht. Was bei dieser Arbeit herausgekommen ist, ist nichts als ein ganz gewöhnliches Nachschlagewerk, ein Adreßbuch der einzelnen Gesellschaften mit höchst lückenden und mangelhaften Angaben über ihr Kapital und die Höhe der Beteiligung. Sonst aber fehlt nicht weniger als alles.

Bei allem Wohlwollen wird man nicht jagen können, daß diese Denkschrift das darstellt, was der Reichstag wirklich gewollt hat: eine Enquete über die Bildung von Konzernen usw., also über ihre Entwicklung, ihren Aufbau, die Bindungen und Verflechtungen der Gesellschaften untereinander.

Um so ausgeprägter tritt es sich, daß just zur selben Zeit die Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften, der A. D. G. B., die I. F. A., der A. D. B., der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring an die Reichsregierung, den Reichstag und den Reichswirtschaftsrat eine Eingabe zur Kartell- und Monopolfrage gerichtet haben, in der sie angesichts des Verfalls der bisherigen Gesetzgebung gegenüber dem Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen im wesentlichen eine verstärkte Mitwirkung der Arbeitnehmer an der Wirtschaftsführung und die Errichtung eines Kontrollamts für Kartelle und verwandte Unternehmungen fordern.

Damit ist das Problem von neuem aufgerollt, und die Reichsregierung wird sich hoffentlich veranlaßt fühlen, jetzt in etwas ernsthafterer und erschöpfenderer Form dazu Stellung zu nehmen. Es erscheint deshalb aber auch angezeigt, sich einmal mit Art und Wesen der Kartelle näher zu befassen.

Was sind Kartelle?

Unter den mannigfachen Begriffserklärungen, die das Wesen der Kartelle bestimmen wollen, verdient noch immer die von R. Riefmann gegebene den Vorzug. Danach versteht man unter Kartellen freie Vereinbarungen zwischen selbständig bleibenden Unternehmern derselben Art zum Zwecke monopolistischer Beherrschung des Marktes.

Ziel und Zweck sind Verminderung des Kapitalkostes und Sicherung des Gewinnes vor Zwischenfällen.

Das ist nun an sich gewiß nichts Schlimmes, sondern im Interesse einer gleichmäßigen gesicherten Produktion und damit ebenföhrer Arbeitsmöglichkeit und der Stabilität des Marktes ein vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus durchaus begrüßenswertes Ziel. In der Tat haben auch die Kartelle in schweren Krisenzeiten der Wirtschaft segensreich gewirkt, z. B. nach dem Gröndertanmel zu Ende der 70er Jahre und in der Inflationszeit. In diesen Gefahrenzeiten wirkten sie als Verschlussschloß und so erlebten sie damals auch ihre höchste Blüte.

Dieser ihr Sicherungszweck wäre Grund genug, sie als ein volkswirtschaftlich berechtigte und erwünschte Erscheinungsform hingenommen, wenn die Kartelle nicht übermäßig geworden wären und ungeheure Auswüchse gezeitigt hätten, die sowohl vom Produzenten wie vom Verkäufer- und Konsumentenstandpunkt aus gleich unerträglich geworden sind.

Ihr lebenswörter Zweck der Verbreitung rationaler Produktionsmethoden und der Vereinheitlichung der Preisbildung wird heute völlig überwunden durch den Mißbrauch ihrer wirtschaftlichen Machtstellung, durch ihre unheimliche Preispolitik, durch die rücksichtslose Ausnutzung ihrer Monopolmacht und die vollständige Unterdrückung des freien Wettbewerbs.

Schon 1905 erklärte Professor Schmoller auf dem Münchener Kongress des Vereins für Sozialpolitik, die Kartellbildung habe eine grundrüttelnde Umwälzung der 2000 Jahre bestehenden wirtschaftlichen Grundzüge zur Folge und führe in gerader Linie zum sozialistischen Staat. Darin liegt viel Wahres. Das um

Jahre 1910 viel erörterte Wissell-Möllendorffsche Programm der „gebundenen Planwirtschaft“, d. h. der zugunsten der Volksgemeinschaft planmäßig betriebenen und gesellschaftlich kontrollierten Volkswirtschaft war nichts anderes als ein großer Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele. Wäre diese Planwirtschaft Gesetz geworden, so hätte sich der unerhörte Treppenhieb ereignet, daß die rein privatt Kapitalistische Schöpfung der Kartelle die Vorfrucht der Sozialisierung gewesen wäre.

Die Kartelle haben sich durch jene Gefahr nicht warnen lassen. Im Gegenteil ist ihr Uebermut in den Folgejahren nur noch größer geworden. Oder war es nicht neben der Großlandwirtschaft gerade die Großindustrie, die wieder nach Schutzgöllen rief? So unbestreitbar aber die Tatsache ist, daß sich die große Ausdehnung des Kartellwesens in Deutschland alsbald nach dem Uebergang zum Schutzgöllensystem im Jahre 1879 vollzogen hat — während in dem Freihandelsland England die Tendenz zu monopolistischen Vereinigungen verhältnismäßig gering geblieben ist —, so gewiß ist es auch, daß die Kartellbewegung aus den neuen Schutzgöllen neue Kräfte saugt. Denn je mehr die Kartelle durch das protektionistische System gegen die ausländische Konkurrenz geschützt sind, desto mehr Machtentfaltungsamöglichkeit besitzen sie natürlich auf dem Inlandsmarkt und desto mehr werden ihre Monopole dort verankert. Die Reichsregierung spottet also ihrer selbst, wenn sie auf der einen Seite durch die Schutzgöllen die allgemeine Konzentrationsbewegung fördert, gleichzeitig aber auf der anderen Seite den Kartellen Kampf ansetzt, wie sie es im Herbst 1925 plante.

Kartell-Formen

In welchen Formen äußert sich nun die Tätigkeit und Wirksamkeit der Kartelle? Darüber geben unmittelbaren Aufschluß die Bezeichnungen, unter denen man ihren besonderen Zweck zusammenfaßt. So spricht man von Gebiets- oder Regionalkartellen, in denen sich die konkurrierenden Unternehmer gegenseitig ein bestimmtes Abjaggegebiet garantieren; von Kundenschutz-Kartellen, in denen sie sich bestimmte Abnehmer zuweisen, so daß jeder seinen Abnehmern gegenüber ein vollständiges Monopol hat; von Preis-Kartellen, in denen sich die Unternehmer über die Preise, die sie verlangen wollen, verständigen; von Produktions-Kartellen, die über die Produktion eines jeden Teilnehmers Bestimmungen treffen; von Gewinnausgleichs-Kartellen, deren Name ihren Zweck zur Genüge verrät; von Konditionens-Kartellen, die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen nebst Sperrn und sonstigen Vorschriften festlegen.

Das sind die Hauptgruppen, unter denen es aber noch allerlei Abstufungen gibt. Wenn man nun bedenkt, daß es nach der Denkschrift der Reichsregierung am 31. Oktober 1926 12 392 deutsche Aktiengesellschaften mit insgesamt 20 354 Millionen Nominalkapital gab, von denen Ende 1926 1927 mit insgesamt 18 342 Millionen Aktienkapital in Konzentration sich befanden, daß es also kaum mehr irgendeine Ware gibt, die nicht durch ein Produktionskartell oder ein Verkaufskartell oder durch beide gebunden ist (jeder Knopf und der Nadeln, mit dem er angenäht wird; jedes Stück Kohle im Haushalt, jedes Stück, das man am Leibe trägt, ist es), wenn man das alles bedenkt, so kann man sich eine Vorstellung von der vollständigen Diktatur machen, unter der der Verbraucher steht. Er ist völlig machtlos dagegen, wenn die Kartelle aus irgendeinem beliebigen Grunde, die ausschließlich in ihrer Hand liegen, die Preise beliebig erhöhen. Denn das Kartell hat ja eine Monopolstellung, d. h. der Groß- und danach der Kleinhändler kann die Ware aus keiner anderen Quelle beziehen.

Unter dieser Diktatur stöhnt nicht nur der Konsument, der eines Tages plötzlich eine Ware beim Kleinhändler teurer bezahlen muß, sondern auch der Groß- und Aufhändler selbst. Denn die Kartelle schreiben ihnen die Verkaufspreise vor, die eingehalten werden müssen, wenn ihnen nicht die Lieferung der Ware künftig gesperrt werden soll, und wenn sie nicht hohe Konventionalstrafen zahlen wollen.

Einige Beispiele:

Eine kosmetische Firma aus dem Ruhrgebiet hat vor 1 1/2 Jahren in aller Öffentlichkeit mitgeteilt, daß bei Zahnpapeten Zuschläge von 100 bis 250 Prozent auf die Einkaufspreise von den Fabrikanten zwangsweise vorgeschrieben werden. Sie selbst sei gezwungen, eine weltbekannte Zahnpasta, von der sie die große Tube zu 88 1/2 Pfennig einkaufte, mit 80 Pfennig

also mit über 100 Prozent Verdienst, weiter zu verkaufen. Da sie sich gegen diesen Uebermut wehrte, unterbreitete sie den Hoff der Preisprüfungsstelle, die ihr diesen hohen Zuschlag verbot. Als sie nun die Ware billiger verkaufte, sperrte ihr der Fabrikant den Bezug und — nun kommt die Krönung des Ganzen! — erwirkte bei dem zuständigen Landgericht eine einstweilige Verfügung, wonach die Firma die vorgeschriebenen Preise einhalten mußte!

Ein andres Beispiel: Eine Pfeifengroßhandlung hatte festgestellt, daß sie ihre Pfeifen billiger in den Handel bringen könnte, wenn sie die Pfeifenköpfe und die Pfeifenstiele getrennt von einzelnen Firmen beziehen würde. Sie ersuchte deshalb die größte Pfeifenfabrik des Reiches um Angabe des Preises für Pfeifenköpfe, erhielt jedoch prompt die Antwort, daß sie nach den Konventionsbestimmungen Köpfe allein nicht liefern dürfe, die Mitteilung des Preises sich deshalb auch erübrige. Solche Fälle liegen sich zu Dutzenden mitteilen.

Submissions-Kartelle

Neben den Preisstellen und den Verkaufsbindungen, den beiden häufigsten Erscheinungsformen, sind besonders noch zu nennen die Submissions-Kartelle. Es gibt solcher bei Veräußerung und Kauf. Dabei wird die folgende Praxis geübt: entweder wird den Kontrahenten mitgeteilt, daß man gemeinsam vorgeht, und die eingehenden Aufträge und Angebote werden nach einem bestimmten Verhältnis verteilt, oder die Unternehmer bestimmen untereinander, welche Firma den Auftrag oder das Angebot erhalten soll, während alle übrigen, ohne es den Kontrahenten mitzuteilen, solche Angebote, sogenannte Schutzangebote, machen, daß die von vornherein bestimmte Firma mit größter Wahrscheinlichkeit den Auftrag erhält.

In beiden Fällen liegt natürlich die Preisgestaltung in der Hand des Kartells. Unter solchen Umständen ist es offenkundig, daß auch Abnehmerverbände des Einzelhandels und Handwerksnennungen den Charakter von Kartellen haben können.

In diesem Zusammenhang ist überhaupt ein ernstes Wort über die Preispolitik der Innungen notwendig, die nicht immer die ihnen zugehende Macht im wohlbestanden volkswirtschaftlichen Interesse gebrauchen. Durch § 100a der Gewerbeordnung ist es den Innungen verboten, Preise für Leistungen und Waren festzusetzen. Sie sind vielmehr auf die Mitteilung „unverbindlicher“ Richtlinien für die Preisfestsetzung ihrer Mitglieder beschränkt. Tatsächlich üben sie aber oft eine faktische Bindung dadurch aus, und dies unter der staatlichen Schutz, daß sie ihren Mitgliedern verbieten, unter diesen Preisen zu verkaufen.

Ermahnt seien schließlich noch die sogenannten gentleman agreements, das sind solche Konventionen, die nicht auf schriftlichen Vereinbarungen, sondern auf ehrenwörtlichen Abmachungen beruhen.

Gemeinsam ist allen Kartellen der Terror, mit dem sie arbeiten: angefangen bei den Gegenseitigkeits- und Erlaubnisverträgen, den Reversverpflichtungen und Konventionalstrafen mit Hilfe von Hinterlegung von Wechseln und dem verwerflichen Mittel des Treubruchs bis zur Einkaufs- bzw. Verkaufssperre gegen Abnehmer und Lieferanten, der Sperre des Materials, des Kredits, der Arbeitskräfte, der Abfahrwege sowie des Absatzes. Wer sich nicht gutwillig fügt, wird bis zur wirtschaftlichen Vernichtung bekämpft. Es herrscht eine brutale Machtpolitik. Volkswirtschaftlich ungemein schädlich sind dabei die Mindest- oder Zwangskalkulationen, die gegen hohe Konventionalstrafen von den Mitgliedern eingehalten werden müssen, und zwar deshalb, weil sie meist auf den Produktionskosten des technisch und kaufmännisch am schlechtesten liegenden Betriebs aufgebaut sind, der trotzdem auch noch einen zufriedenstellenden Gewinn machen soll. Sie müssen also notwendig preistreibend wirken.

Wie immer man die Sache betrachtet: der Leidtragende ist immer der Verbraucher!

Nun haben wir ja freilich das Kartellgesetz vom 2. November 1923. Allein von ihm reden ist Verlegenheit. Es ist zwar nicht gerade ein Messer ohne Heft, dem die Klinge fehlt, aber jedenfalls höchst unzulänglich und wird zu selten angewandt. Zudem steht das Reichswirtschaftsgericht stark im Geruch der Kartellfreundlichkeit. Ein Gesetz, zu dessen Durchführung jeweils erst eine Klage vor dem Kartellgericht nötig ist, ist eine Halbheit. Wir hoffen, daß die Kartellgesetzgebung ein scharfes Messer zum Kartellgesetz ist. Ob die Eingabe der Gewerkschaften den Sinn nun ins Rollen bringen und diese Robelle zeitigen wird, bleibt abzuwarten.
Mag S. Caried.

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence S. Desberry

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrudina Zur Wöhlen.

Zeichnungen von Rudolf Veltge.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich, endlich konnten von der Straße her nur noch einzelne Schritte. Herr James Cartwright ließ den Revolver sinken, dachte bei sich: Nun ist alles aus.

Aber er hatte ohne E. Skofes Klugheit gerechnet. In diesem Augenblick sprach der Reporter: „Jetzt wird er gleich ohnmächtig werden. Sehen Sie, er schwankt schon.“

Tommy begriff sofort und brach mit einem Aufschrei zusammen; es war keine große Schaulustigkeit dabei; die Aufregung der letzten Minuten hatte ihn seiner Kräfte beraubt.

Herr Harry Brand leuchtete tief und vernachlässigt. „Mein armer junger Freund! Seine Eltern hatten so sehr gehofft, daß er geheilt sei. Seit vier Jahren hat er nun keinen epileptischen Anfall mehr gehabt. Es ist herzerweichend, ein derartiger begabter junger Mann...“

Die Delegierten umdrängten Herrn Brand.

„Ein Epileptiker?“
„Ein epileptischer Anfall?“
„Das also war es?“
„Ja, das erklärt alles.“

„Das Schicksal ist“, erklärte Herr Brand, „daß der Name sich bei einem derartigen Anfall stets auf einen Menschen fürzt, der ihm am sympathischsten ist. Das letzte Mal hat er um ein Haar seine Mutter, die Herzogin von Candace, erkrankt. Sehen Sie, jetzt schläft er schon ein. Er wird jetzt vierundzwanzig Stunden schlafen. Wenn er wieder erwacht, wird er keine Ahnung von dem Geschehenen haben.“

Tatsächlich atmete nun der ehrenwerte Herr James Cartwright leise sänftend, mit feil geschlossenen Augen. „Es wäre vielleicht doch gut“, meinte Cagli, „noch bläß vor Schrecken, wenn der junge Mann sofort nach England zurückreife. Ich möchte nicht länger die Verantwortung für seine Sicherheit tragen. Man hätte mich wirklich überwinden müssen.“

„Sie müssen doch begreifen“, sprach Herr Harry Brand mit einer ihm sonst fremden Sentimentalität, „daß die armen Eltern das Angeld ihres Sohnes verfeinlichen wollen. Außer ein paar Freunden und ein paar ergebenen alten Dienern weiß niemand davon, und ich möchte Sie auch bitten, meine Herren, die Sache nicht zu erwähnen. Wir sind dem Herzog von Candace wirklich genügend dankbar schuldig, um auf ihn diese Rücksicht zu nehmen. Was aber die sofortige Abreise anbetrifft, so dürfte das

nicht gehen. Ein solcher Anfall pflegt meinen armen jungen Freund für einige Tage nachher derart zu schwächen, daß er sich kaum rühren kann. Doch will ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Cagli: übergeben Sie den jungen Mann meiner Obhut, ich werde für ihn alle Verantwortung übernehmen.“

„Das wäre das Beste“, entgegnete Cagli.

Inzwischen hatte sich jedoch Roberto Dia von seiner Betäubung erholt und den letzten Worten des Gesprächs gelauscht. Nun schrie er auf:

„Nein, nein! Nicht bei mir. Dieser Wahnsinnige kommt mir nicht ins Haus!“
Cagli's weißes Gesicht färbte sich rot vor Zorn.
„Wenn ich es befehle...“ begann er.
Aber die anderen Delegierten fanden Dias Aufsätze bedrohlich und ergreifen für ihn Partei.



„Selbst wenn der arme junge Mann nichts dafür kann“, meinte Herr Ferenc von Hain, der sich während des ganzen Auftritts zitternd am entferntesten Ende des Saales aufgehoben hatte, und der auch jetzt noch in einer sichern Entfernung von dem fest schlafenden Epileptiker verharnte, „selbst wenn alles nur dieser furchtbaren Krankheit zugeschrieben ist, kann man es Herrn Dia nämlich nicht verzeihen, daß er einen Menschen, der ihn um ein Haar erwürgt hat, nicht in seinem Haus aufnehmen will.“

„Was sollen wir denn tun?“ fragte Cagli ratlos.
Herr Harry Brand schien zu überlegen. Schließlich sprach er: „Das einfachste ist, ich ziehe ins Hotel des Herrn Cartwright. Vielleicht ist Graf Sedingen so freundlich, mir sein Zimmer zu überlassen, damit ich in der unmittelbaren Nähe meines armen jungen Freundes sein kann.“

„Gern, gern.“ Der Deutsche war nur allzu froh, auf je gute Art eine gefährliche Nachbarschaft loszuwerden.

„Wir können ihn nun ruhig in ein Auto tragen lassen“, sagte Herr Brand zenslich laut. „Er wird nicht aufwachen.“

Zwei Diener trugen den schlafenden die Treppe hinunter und hoben ihn in ein herbeigerufenes Auto. Graf Sedingen, der sowohl seinen Mut, als auch seine freundschaftlichen Gefühle für den unglücklichen Gesinnungsgenossen beweisen wollte, fuhr mit.

Im Hotel angekommen, wurde der junge Engländer in sein Zimmer geschafft. Herr Brand entkleidete ihn mit Hilfe des Etagedieners, legte ihn ins Bett. Dann verfügte er, daß niemand das Zimmer betreue.

Nachher fuhr er zu Dia, um seine Sachen einzupacken und ins Hotel zu schaffen. Aus übertriebener Vorsicht baute er vorher Herrn Cartwrights Tür verriegelt und den Schlüssel eingesteckt. Als er zurückkehrte, war Graf Sedingen bereits umgezogen.

Herr Harry Brand betrat das Zimmer seines Schützlings. Tommy lag regungslos im halbdunkeln Raum, harrte mit so wilder Augen zur Decke empor, als wäre er tatsächlich wahnsinnig geworden.

Der Amerikaner näherte sich dem Bett.

„Brian“, flüsterte Tommy.
„Halt's Maul. Du hast bis morgen nachmittag zu schlafen. Nachher werde ich mit Dir reden.“

„Brian, wenn Du wüßtest...“
Tommy's verzweifeltes Gesicht befragte den Reporter. Er legte dem Freunde die Hand auf den Arm: „Sehen gut, mein Alter, ich will gern glauben, daß Du für Deinen Wahnsinn Gründe hast. Hebrigens wäre Dias Schuß nicht abgegangen; ich hatte in einem unbewachten Augenblick, einen derartigen Vorfall erwartend, den Revolver, den er kurze Zeit auf dem Tisch liegen ließ, erwidert.“

Ein neuerlicher Krampf schien den Kranken zu befallen, sein Körper bebte unter der Decke. Schließlich flüsterte er, vor Lachen erschreckt: „Da hab ich also die Bestien mit einem ungeladenen Revolver in Schach gehalten!“

„Ja; aber jetzt schweig.“

Tommy wagte nur noch eine Frage.
„Komm ich auch bis morgen nachmittag nicht zu essen? Ich sterbe vor Hunger: habe nicht gefrühstückt und konnte bei dem Bankett vor lauter Mut und Stel nichts hinunterwürgen.“

„Darum dachte ich schon.“ Und der Reporter jog aus der Tür.
Eine Salamiwurst sowie einige Brötchen, die er Tommy reichte. Dann begab er sich ins Nebenzimmer.

Den Kopf unter der Bettdecke, verfiel der ehrenwerte Herr James Cartwright, der Sohn des Herzogs von Candace, die Schwarz mit einem derartigen Heißhunger, als ob er arbeitsloser Tagelohn wäre. Es fehlte nicht viel und er hätte auch die Haut verzebrt.

Gewerkschaftsbewegung

Forderungen der Eisenbahner

Am Sonnabend fand die erste Fühlungnahme zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den vertraglich stehenden Eisenbahnerorganisationen zur Neureglung der Löhne und der Arbeitszeit statt.

Die Organisationen haben der Hauptverwaltung ihre Forderungen unterbreitet; sie bestehen in einer der allgemeinen Preissteigerung und Mieterhöhung entsprechenden Lohnerhöhung, in der Einführung des Achtstundentages und einem Lohnausgleich bei Arbeitsverkürzung.

Die eigentlichen Verhandlungen sollen so bald wie möglich, d. h. nachdem die Hauptverwaltung unter sich zu den Forderungen der Gewerkschaften Stellung genommen hat, vor sich gehen. Das wird, wie wir hören, in etwa 14 Tagen der Fall sein.

Bevollmächtigtenkonferenz der Eisenbahner

Die zum Sonntag den 6. März für den Reichsbahnbezirk Magdeburg einberufenen Bevollmächtigtenkonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Bezirk Magdeburg, war von über 100 Delegierten besucht.

Die versammelten Bevollmächtigten der Ortsgruppen fassten nach einem umfangreichen Bericht ihres Bezirksleiters, Kollegen Hanebuth (Magdeburg), folgenden Beschlus:

Aus Gründen der Selbsterhaltung des deutschen Volkes, der stetig anhaltenden großen Erwerbslosigkeit und der außerordentlich gesteigerten Leistungsansforderungen an die Eisenbahner und -beamten wird eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden gefordert. Die Löhne und Gehälter sind in Anbetracht der steigenden Lebenshaltungskosten sofort zu erhöhen.

Die Bevollmächtigten verpflichten sich, in gemeinsamem engstem Zusammenarbeiten mit der Bezirksleitung und dem Hauptvorstand alle Energie anzuwenden, um eine noch stärkere Mitgliederwerbung und Aufklärungsarbeit innerhalb der Eisenbahner durchzuführen. An das gesamte Eisenbahnerpersonal ergoht der Ruf, sich einzureihen in den Einheitsverband, um zu ihrem Teile die Kulturbewegung für die Lebensinteressen ihres eigenen Berufs und Standes zu fördern.

Gescheiterte Verhandlungen in der Zigarrenindustrie

Die Reichsstariphandlungen für die Zigarrenindustrie sind gescheitert. Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller, der als eine der reichhaltigsten Unternehmerrgruppen bekannt ist, hat sich bei den Verhandlungen diesmal selbst überboten. Er lehnte nicht nur jede annehmbare Lohnerhöhung rundweg ab, sondern verlangte auch noch Lohnabbau! So sollten die Bezirkszuschläge für das Untermaßgebiet um 50 Prozent und die für Hamburg, Rübch, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf um 20 Prozent herabgesetzt werden.

Außerdem verlangten die Fabrikanten Lohnabbau für die Zigarillos-Arbeiter und Verschlechterung der Ferienbestimmungen. Ihr letztes Angebot war, die Löhne für die Personal-Arbeiter und Zigarrenarbeiter um annähernd 2 Prozent und die für die übrigen Arbeiter (mit Auschluss der Zigarillos-Arbeiter) um annähernd 4 Prozent zu erhöhen. Im günstigsten Falle wären also die Löhne für einen Teil der Arbeiter um 1 1/2 Prozent erhöht worden, während die übrigen noch Verschlechterungen hätten in Kauf nehmen müssen.

Ein solches Angebot mußte abgelehnt werden. Die Zigarrenarbeiter verlangen eine Abgeltung der Miethsteigerung, ferner Wiederherstellung des Achtstundentages und pro Jahr zwei Tage Ferien. Es kann zu keiner Verständigung kommen, wenn die Fabrikanten bei den in Aussicht genommenen Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium nicht bereit sind, den Zigarrenarbeitern annehmbare Zugeständnisse zu machen.

Sabotage der Arbeitsgerichte

Bei der Verabschiedung des Arbeitsgerichtsgesetzes war es nicht zuletzt durch die einschneidende Haltung der sozialdemokratischen Reichsagitation möglich gewesen, den Sturm des Deutschen Reichsbundes bzw. der Sachverständigen im Unternehmerlager abzuwehren und die Arbeitsgerichte wenigstens in erster Instanz selbständig und unabhängig von den ordentlichen Gerichten zu gestalten.

Reinigungs wird nun, wie uns der IFA-Bund mitteilt, bei der Durchführung des Gesetzes von einzelnen Länderregierungen versucht, auf Umwegen doch die unzulässige Verbindung der Arbeitsgerichte mit den ordentlichen Gerichten wiederherzustellen. So versuchen die Länderregierungen in Bayern, Baden und Württemberg, in ihrem Sinne für die Errichtung der Arbeitsgerichte ganz insbesondere die Orte der vorhandenen Amtsgerichte zum Sitz der Arbeitsgerichte zu bestimmen. Es wird also weder auf die sachliche Struktur noch auf die tatsächlichen Bedürfnisse Rücksicht genommen, und es besteht die Gefahr, daß bei einer solchen Errichtungsmethode dann auch insbesondere die Amts-

richter nebenamtlich zum Vorsitzenden der Arbeitsgerichte bestellt werden.

Dieses Vorgehen einzelner Länderregierungen steht mit dem Gesetz in einem unlöslichen Widerspruch. Der IFA-Bund hat sich deshalb mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung gesetzt und ein sofortiges Eingreifen verlangt. Es wird sich demnächst auch im Reichstag Gelegenheit bieten, diese Durchkreuzungsversuche in der Schaffung unabhängiger Arbeitsgerichte abzuwehren.

Auf Wunsch der Unternehmer

Am Donnerstag fanden in Osnabrück vor dem Schlichtungsausschuß Verhandlungen über das abgelaufene Arbeitszeitabkommen in der Metallindustrie statt. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Köpfe wurde ein geradezu unglaublicher Schiedsspruch gefällt.

Die Arbeitszeit in den durchgehenden Betrieben soll nach wie vor 59 Stunden, für die andern Betriebe 56 Stunden die Woche betragen. Das bedeutet für die Feuerarbeiter die Verbeibehaltung der täglich 12stündigen Arbeit, da ihnen die notwendigen Pausen nicht gewährt werden.

Wie lange läßt der Reichsarbeitsminister den einzelnen Schlichtungsausschußvorsitzenden die Möglichkeit, derartige Arbeiterherausfordernde Schiedssprüche zu fällen?

Bei den Vertrauensmännern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, welche am Abend noch von diesem Schiedsspruch informiert wurden, machte sich eine ungeheure Empörung bemerkbar, so daß die Ablehnung wie bei einer beratigen Zustimmung zu erwarten, kommen wird. Eine Verbindlichkeitsklärung dieses unsinnigen Schiedsspruches durch den Schlichter in Hannover wäre die Krönung dieses unsinnigen Schiedsspruches.

Der am Tage vorher gefällte Schiedsspruch in der Lohnfrage bringt eine Erhöhung von 8,3 Prozent (5 Pfennig in der Spige).

Hundert Bergarbeiterverfassungen

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hatte für Sonntag zwecks Stellungnahme zu dem Tarifkonflikt im Ruhrgebiet mehr als 100 Versammlungen in allen Teilen des Ruhrgebietes einberufen.

In den überfüllten Versammlungen herrschte eine sehr erregte Stimmung. Es wurden Entschlüsse angenommen, in denen das ablehnende Verhalten des Besenverbandes gegenüber den Forderungen der Verbände als provokatorisch bezeichnet und die Verhandlungsleitung ersucht wurde, die gestellten Forderungen mit allem Nachdruck zu vertreten.

Die dänischen Lohnkämpfe

Die Erneuerung der dänischen Tarife scheint nur in einigen Industriezweigen auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die Ende Februar ablaufenden Tarife sind sämtlich ohne Konflikte erneuert worden bis auf den Tarif für Maurergesellen in der Provinz, über den man sich nicht einigen konnte. Die Maurermeister der Provinz haben deshalb zurzeit circa 1500 Gesellen ausgeperrt. Bemerkenswert unter den abgelaufenen Tarifen ist der sehr wichtige Tarif in der Eisenindustrie. Auch ein Teil der Ende März ablaufenden Tarife konnte schon erneuert werden, darunter der gleichfalls wichtige Tarif der Papierindustrie. Schwierigkeiten macht von den Märztarifen der Tarif der Maler, dessen Erneuerung kaum ohne Kampf erfolgen dürfte.

Während bisher Tarife für 102 000 Arbeiter erneuert wurden, stehen noch Tarife für circa 15 000 Arbeiter, die zum 1. April ablaufen, aus. Daneben gibt es eine Reihe von Tarifen, die im Herbst ablaufen und andre, die für einige Jahre gültig sind.

Um die Solidarität zu erzwingen. In den Berlin-Karlshagen Industriewerken ist es zu einem Tarifstreik gekommen. Nachdem in den Werken in Karlsruhe seit mehreren Monaten hart gearbeitet wird, verlangten die Arbeiter und Arbeiterinnen von der Firma, wieder voll arbeiten zu lassen oder mindestens 5 Tage in der Woche, um wieder ein einigermaßen ausreichendes Einkommen zu erhalten. Die Firma lehnte aber jedes Entgegenkommen ab. Daraufhin legte die Belegschaft die Arbeit nieder.

Verabbarung in Hagen-Schwelm. Im Lohnstreit der Metallindustrie Hagen-Schwelm kam unter Mitwirkung des Schlichters eine Vereinbarung zustande, derzufolge der Spitzelohn 68 Pfennig für die Stunde ab 1. März betragen. Weiterhin wurde ein neuer Lohnschlüssel vereinbart. Die bisherige Effortgrundlage wurde entsprechend der Lohnsteigerung erhöht. Daraufhin wurde von den Gewerkschaften der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 26. Januar zurückgezogen.

Zum Tarifstreik im Bankgewerbe. Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, hat das Reichsarbeitsministerium die Tarifparieten zu Montag den 14. März zu einer Aussprache über den ab 23. Februar ergangenen Schiedsspruch, der von der vorgenannten Organisation abgelehnt worden ist, eingeladen.

Bereine und Versammlungen

Postbeamten-Versammlung.

Die Ortsgruppe Magdeburg im Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt eine gut besuchte Mitglieder-versammlung ab, in der Verbandssekretär Frick (Stuttgart) über das Thema referierte: „Die Forderungen des Reichsverbandes zum Posthaushalt 1927.“ Der Redner behandelte zunächst wirtschaftspolitische Fragen. Er streifte das weite Gebiet des Arbeitsrechts und schlußfolgerte, daß die Beamten in vielen Fragen mit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse Hand in Hand gehen müssen. Der Redner erörterte dann Einzelfragen des Wirtschaftskampfes. Die Forderung des Achtstundentages sei eine Hauptfrage. Ebenso ist die Frage des Beamtenwachstums in den Vordergrund zu schieben. Daß die Verleiherbeamten vom Berufsbeamtentum abgedrängt werden sollen, zwingt zur erhöhten Wachsamkeit. In diesem Kampfe ständen leider die Beamten allein, und sähen sich auf ihre eigene Kraft angewiesen. Gegenüber der neuen Regierung ist erhöhte Wachsamkeit am Platze, zum mindesten für die Beamten der unteren Besoldungsgruppen.

Das Besoldungsproblem wird leider nicht überall richtig verstanden. Unter allen Umständen ist an den Grundlagen der Besoldungsordnung von 1920 festzuhalten. Redner hofft, daß die Erwartungen, die an eine Neuregelung geknüpft werden, nicht fehlschlagen. Uebergend zum Staatsentwurf 1927 für die Reichspost bemängelte der Redner das geringe Entgegenkommen der Reichspostverwaltung. Während einzelne Länder das große Unrecht der Besoldungsregelung von 1924 einsehen, und ihre Beamten vorwärts bringen, läßt die Reichspost diese Rücksicht vermessen. Es sei aber gelungen, einige Verbesserungen im Verwaltungsrat durchzusetzen. Aber ehe das Ziel einer merklichen Beförderung erreicht sei, müsse noch viel gekämpft werden. Dringend zu wünschen sei eine baldige Klärung der Frage des Beamtenwachstums.

In der Aussprache wurde betont, daß die neue Regierung sich „sehr gut“ eingeführt habe. Neue Steuern sollen nicht erhoben werden, aber die Miete wird um 20 Prozent erhöht. Das bedeute eine steuerliche Mehrbelastung der Volkswirtschaft um 1 Milliarde Mark. Man stände vor dem zweiten Inflations- und Aufwertungskrieg. Wie sehr es aber nötig sei, mit den Arbeitnehmerorganisationen zusammenzugehen, beweist der scharfe Kurs der Ausbeutung, der Nationalisierung und Entrenchung. Gewisse Kreise der Beamtenschaft wollen die unteren Beamten wieder zu Heloten machen.

Gewerbe- und Handelslehrer.

Die Bezirksgruppe Magdeburg des Sächsischen Zweigvereins Preussischer Gewerbe- und Handelslehrerschaft hielt am 25. Februar in Kortes Bierhallen ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Dem vom 1. Vorsitzenden, Gewerbeoberlehrer Ferner, vorgelegten Jahresbericht war zu entnehmen, daß im Bezirksverein in elf Vorstandssitzungen und vier Versammlungen reichliche Arbeit geleistet worden war. Zu zwei größeren Tagungen in Erfurt — Oktober 1926 — und Berlin — Dezember 1926 — wurden Vertretungen entsandt. Zu Anfang dieses Jahres wurde von den Lehrern der gewerblichen Berufsschule eine Arbeitsgemeinschaft für Staatsbürgerkunde ins Leben gerufen. Anschließend fanden Erledigung: Jahresberichte und Neuwahl der scheidenden Vorstandsmitglieder und einstimmige Wiederwahl derselben. Eine ausgedehnte Aussprache riefen die Richtlinien über den Ausbau der kleinen Berufsschulen hervor. Im Vordergrund der übrigen Verhandlungspunkte stand der von Werksschuldirektor Kaiser gehaltene Vortrag über den pädagogischen Kongreß zu Weimar.



Zu hygienischen Spülungen

nur das ungiftige, entzündungswidrige, keimtötende Chinosol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Magin Gorki: Maha und andre Erzählungen. 267 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Gorki: Makar Ischbra und andre Erzählungen. 262 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Gorki: Mein Reizegefahrte und andre Erzählungen. 249 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Gorki: Das Gypscar Drow und andre Erzählungen. 221 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Gorki: Wie ein Mensch geboren ward. Und andre Erzählungen. 233 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Gorki: Ein Sommer. Roman. 190 Seiten. 1 Mark. — Gorki: Märchen der Wirklichkeit. Erzählungen. 229 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Gorki: Erlebnisse und Begegnungen. 269 Seiten. Leinenband. 5 Mark. — Gorki: Das Best der Aramonomä. Roman. 400 Seiten. Leinenband. 5 Mark. — Blüh. Naabe: Der Hungerpflanz. 490 Seiten. Leinenband. 4 Mark. — Coroin: Die Geißler. 300 Seiten. Leinenband. 5 Mark.



Bis zur letzten Minute

anstrengend ist der Dienst des pflichttreuen Beamten. Überlastung als folge des allgemeinen Abbaus — harte und oft ungerechte Kritik dürfen auf seine Dienstfreudigkeit, sein höfliches Entgegenkommen für jedermann trinen



Einfluß nehmen. Doch auch im Dienstkleide bleibt der Beamte ein Mensch, der wie jeder andere seine Erholung braucht. Man gönne ihm diese und vor allem ein paar Züge aus seiner geliebten

Oberst 53

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik U.S. Stuttgart

Leipzig schlägt Magdeburg im Handballkampf 7:2

Am Sonntag traten auf dem Sportplatz am Fort 1 die beiden Städtevereine von Magdeburg und Leipzig zu dem mit großem Interesse erwarteten Rückspiel vor den Schiedsrichter. Das wirklich ein großes Interesse für dieses Spiel vorhanden war, bewies die äußerst zahlreich erschienenen Zuschauerermenge, die nach vorzüglicher Schätzung die Zahl 2000 erreichte. Wenn nun auch die Magdeburger Mannschaft die Erwartung, die auf sie gesetzt war, nicht ganz erfüllen konnte, so hat sie sich aber doch vorzüglich gehalten. Für den aufmerksamen Beobachter war es schon vor Halbzeit sicher, daß die Leipziger Sportgenossen den Sieg erringen mußten. Schon beim Antritt spiel die Gastmannschaft durch ihre fast gleiche Körpergröße auf. Alle Spieler waren junge, kräftige Gestalten, reichlich über Mittelgröße. Die Magdeburger waren dagegen, besonders im Sturm, fast als klein zu bezeichnen. Diese verschiedene Körperbeschaffenheit ver sprach den Leipzigen von vornherein ein Plus. Der Verlauf des Spieles bestätigte dann diese Auffassung auch. Wenn die Magdeburger Mannschaft nach dem geworbenen Vorteil zögerlich war, dann schnappte der Gegner häufig ohne besondere Anstrengung den Ball weg. Ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen war. Die Ursache zu der verhältnismäßig hohen Niederlage der Magdeburger liegt aber nicht nur an dieser verschiedenen körperlichen Größe. Die Leipziger waren auch technisch überlegen. Im Ballfangen, Zuspielen, Stellen usw. außerordentlich gut. Da gab es keine Eigenbrötelei. Es wurde kein Versuch gemacht, nur selbst Tore schießen zu wollen. Kurz entschlossen wurde der Ball dem am günstigsten stehenden Spieler zugeworfen. Der Erfolg blieb meist nicht aus. Alles Gesehene zusammengefaßt, können wir sagen, daß die Magdeburger Handballer von diesem Spielespiel viel lernen konnten, und hoffentlich auch gelernt haben.

Eine weitere sehr gute Seite dieses Spieles war die äußerst vornehme Art und Weise des Kampfes. Da gab es kein Ausfen, kein Bemängeln der schiedsrichterlichen Entscheidungen, fast keinen Körperfehler, sehr selten erkundte der bekannte Ruf: „Abschits“. Alles das ist ein Beweis, daß ein wirklich erstklassiges Spiel gezeigt wurde. Noch ein Wort zu der besondern Stellung, die der Torwart einnimmt. Wer am Sonntag den Leipziger Genossen als Schützer seines Tores gesehen hat, mußte erkannt sein über die Geschicklichkeit, mit der er seines Amtes waltete. Fast konnte man glauben, daß der Torwart der Gäste eine besondere „Anziehungskraft“ besaß. Er verfuhr über ganz hervorragendes Berechnungsvermögen. Immer kam der Schuß auf den Mann und war das ausnahmsweise mal nicht der Fall, so stellte er sich gerade hin. Der Magdeburger Torwart reichte mit seiner Leistung ebenfalls nicht an den Gegner heran. Zwei Tore hätte er verhindern müssen. Trotz aller Anerkennung der Leistung der Gäste entspricht das Resultat aber doch nicht ganz der Spielfstärke der beiden Mannschaften. Eine Torzahl von 5:3 wäre richtiger gewesen.

Spielverlauf: Nach Anpfiff des Schiedsrichters erfolgt von den Gästen der Anwurf. Der Ball wird abgefangen und Magdeburg kommt glatt durch. Der folgende aussichtsreiche Schuß wird aber eine Beute des Torwarts. In der nächsten Minute wiederholt sich dieser Vorgang. Magdeburg erhält eine Ecke, die jedoch nichts einbringt. Die 4. Minute bringt die Gäste vor das gegnerische Tor. Ein scharfer plattierter Schuß des Halbblinden bringt das Führungstor. Nach Wiederanwurf kommt Magdeburg zweimal hintereinander beinahe zum Ausgleich. Der bedrohte Torwart hält jedoch stets rechtzeitig. In der 10. Minute geht ein scharfer Schuß der Leipziger über die Latte. Die Magdeburger drücken energischer und erreichen zwei Minuten später durch den Halbblinden den Ausgleich. Der Ball geht zur Mitte, erneuter Anwurf, die Gäste kommen durch, ein flacher Schuß folgt, derartig wichtig geworfen, daß der Ball am Netz hochgeht und über den Torwart bis über die Torlinie zurückfliegt. Tor Nr. 2. Bald darauf erfolgt ein Schuß der Leipziger so dicht am Pfosten, daß man glauben konnte, der Ball wäre am Pfosten abgekracht. Tor Nr. 3 war erzielt. Längere Zeit hatten dann beide Mannschaften ein gewisses Gleichgewicht. Nach einem vorzüglichen Zuspiel erzielen die Leipziger in der 24. Minute den vierten Erfolg. Noch einmal war die Gelegenheit für Magdeburg günstig. Nach einem guten Durchspiel kommt der Magdeburger Mittelstürmer zum Schuß, aber der Torwart hält den Ball sicher.

Ohne Pause nimmt das Spiel nach Seitenwechsel seinen Fortgang. Nach dem Anwurf der Magdeburger kommen sie auch sofort zum Schuß, doch schießt der Ball auf dem rechten Pfosten. Unmittelbar darauf erhält Magdeburg eine Strafschüsse. Der Spieler schießt direkt aufs Tor. Ein solcher Schuß ist bei solchem Torwart direkt verständlich. In der 36. Minute gibt Rechtsaußen von Leipzig einen sichern Schuß ab, der das fünfte Tor einbringt. Zwei Minuten später folgt Tor Nr. 6. In den nächsten Minuten setzt Magdeburgs Halbbrecher einen sichern Schuß haarscharf über die Latte. In der 54. Minute ergreift Magdeburg dann noch durch den Linksaußen das zweite Tor. Aber auch die Gäste können einen Erfolg buchen. Kurz vor Anpfiff geht der Ball zum Nebenstürmer des Magdeburger Neß. Der Schiedsrichter Kurgens (Südost) war dem Spiel ein aufmerksamer Zeiter. Seine Spielleitung gab dem einwandfreien Spiel ein gutes Gepräge.

Magdeburg hat mit einer verhältnismäßig hohen Niederlage den Spielplatz verlassen müssen. Wir jagten schon in der Bericht, daß diese Niederlage unverständlich ist. Dessenungeachtet kam aber ein glänzendes Spiel zustande, so daß jeder Zuschauer vollbefriedigt den Heimweg antreten konnte. Das Spiel hat dem Arbeitersport Ehre gemacht. Es wurde äußerst fair um den Sieg gekämpft. Die bessere Mannschaft hat gestiftet. Den Magdeburger Spielern muß das Veranlassung geben, rastlos dahinzustreben, den Leipzigen gleichwertig zu werden. Die Möglichkeit dazu ist vorhanden.

es am Anknüpfen sehr. Er zeigte zwar ein gutes Zusammenstellen, wußte sich aber gegen den Ballspielklub fast niemals durchzusetzen, schon auch vor dem Gegner zu ungenau. Allerdings soll gleich hierbei erwähnt werden, daß einige Spieler Ballspielklub ziemlich hart angingen, daß den Gästen etwas ungenügend war. Besondere Leistungen zeigte aber auch der Bezirksmeister nicht. Die harte Spielweise führte dahin, daß der Unparteiische je einen Mann beider Parteien herausstellte, was zur Deutung des an sich schon nicht spannenden Spielverlaufs auch nicht beitrug. Zum Spielverlauf: Nordiska, mit Wind und Sonne im Rücken spielend, war von Beginn an überlegen; trotzdem trug auch Ballspielklub anfänglich gute Angriffe vor. Von beiden Seiten wurden einige schöne Torchancen verfehlt. An der letzten Überlegenheit der Gäste änderte sich bis Halbzeit nichts. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanwurf zeigte der Bezirksmeister etwas mehr Dampf auf. Ein scharfer Schuß des Rechtsaußen prallte gegen die Latte, die Gäste ließen sich nicht durch den Halbblinden Ballspielklub das zweite Tor. Ein scharfer Schuß des Mittelstürmers stellte in der 66. Minute das Resultat auf 3:0. Die Gäste kamen dann wieder etwas auf, ohne aber dem Ballspielklub gefährlich werden zu können. Kurz vor Schlusspfiff (schon dann der Halbblinde zum vierten und letzten Tor ein. Damit war das Spiel beendet. Der Schiedsrichter Hölter (Turner Burg) leitete treffend.

Magdeburger Ballspielklub gegen Eintracht Süd 4:2 (2:0). Am ersten Serientage fanden sich genannte Mannschaften auf dem Fort 1 gegenüber. Daß die Serientage einen besonders reiz haben, zeigte auch dieses Spiel. Außerst flott und interessant wurde der Kampf ausgetragen, besonders in der zweiten Spielhälfte gab es spannende Momente. Der Ausgang des Spieles mühte jedoch ein anderer sein; denn er endete mit einem Protest der Gäste. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf entsprochen. Der Platzbesitzer, Ballspielklub, spielt in der ersten Hälfte mit Wind und Sonne und gestaltet das Spiel zu seinen Gunsten. Obwohl die Gäste nichts zu bestellen haben, kommt das Süd-Tor erst nach längerer Zeit in Gefahr. Einen sichern Erfolg für Ballspielklub verhindert der starke Verteidiger des Süd-Mannschaft in der 20. Minute. Die Gäste zeigen durchweg nur Störungs Spiel und kommen nur selten zum Angriff. Ballspielklub dagegen verfehlt manche günstige Gelegenheit durch Ueberkombination und Unentschiedel vor dem Tore. Erst in der 36. Minute kommt der Klub durch den Rechtsaußen zum Führungstor. Einige Gegenangriffe der Gäste werden gut eingeleitet, ohne jedoch gefährlich zu werden. Noch kurz vor Anpfiff der ersten Hälfte kommt der Platzbesitzer durch ein fragliches Tor zum zweiten Erfolg. Mit 2:0 geht es in Halbzeit.

Nach Seitenwechsel brückt der Platzbesitzer enorm und legt auch 4 Minuten später, wieder durch Rechtsaußen ein drittes Tor vor. Nun legen sich die Gäste mächtig ins Zeug, so daß ihre Ueberlegenheit nicht zu verkennen ist. Kurze Zeit darauf gelingt es dem Halbblinden von Eintracht, eine Strafschüsse des Platzbesitzers zum ersten Tor zu verwandeln. Die Gastmannschaft des Platzbesitzers bekommt nun harte Arbeit, die sie in vorzüglicher Weise erledigt. Durch eine Ecke bringt der Mittelstürmer von Süd einen scharfen Vorstoß an, der durch den starken Torwart gebremst wird. Die Gäste arbeiten bestmöglich gegen den Ball, aber der Süd-Torwart ist ein starker Mann. Erst nach dem fünften Tor durch den Mittelstürmer von Eintracht durch unglücklichen Schuß des Platzbesitzers acht zu Angriffs über, kommt auch gut durch, doch die Torhüter verweigern ihr Ziel. Die Gäste drücken, um den Ausgleich zu erzwingen. Die Gastmannschaft des Gegners ist zeitweise verstreut und leidet unter Ueberanstrengung. Erst in der 79. Minute kommt Eintracht zum verdienten Ausgleich. Weiterwärts werden nun fieberhaft sämtliche Kräfte angespannt, um das Resultat zu halten, beziehungsweise aufzubessern. Kurz darauf ist das Süd-Tor in Gefahr, doch der scharfe Schuß des alten Rechtsaußen geht knapp daneben. Erst 2 Minuten nach regulärer Spielzeit bekommt der Platzbesitzer einen Schützer zugesprochen, der das fiebernde Tor schießt. Kurz darauf erkundte der Schlusspfiff des sonst guten Schiedsrichters. Eden 4:2.

Sturm 07 gegen Turner Burg 4:2 (0:1). Beide Aiwale fanden sich am Sonntag auf dem Sportplatz vor einer guten Zuschauerzahl zum fünften Serientage gegenüber. Man merkte es beiden Mannschaften an, daß es das erste Spiel in der kommenden Serie war. Sie spielten sehr aufgeregt. Jeder wollte den Sieg an sich bringen. Trotzdem wurde sehr guter Sport gezeigt. Das Spiel fand technisch sehr hoch. Zum Spielverlauf selbst:

Sturm hat Anstoß und wählte Spiel gegen Wind. Es entwickelte sich sofort ein sehr flott, verteiltes Spiel, wobei beide Tore des Sturm in Gefahr kamen und die Torhüter ihr Können beweisen mußten. Beide Mannschaften zeigten ein vorzügliches Stellungsspiel. In der Deutung war Sturm etwas besser. Einzelne Spieler herauszureißen wäre ungerecht, denn jeder einzelne beider Mannschaften trug zum richtigen Posten. Fast schien es, als sollte die erste Halbzeit torlos verlaufen; denn Sturm vertrieb eine tadellose Sache. Auch die Turner hatten Pech. In der 40. Minute können die Turner durch eine gute Vorlage zum Führungstor unglücklich einfinden. Bis Halbzeit wird dann von beiden Seiten nichts mehr erzielt.

Nach Seitenwechsel das Spiel flüchtiger, nur kommt Sturm etwas mehr auf und kann nach 50 Minuten Spieldauer zum Ausgleich einfinden. Zwei Ecken für Burg, die gut getreten waren, werden abgefangen und gehen ins Aus. In der 56. Minute bekommt Sturm einen Schützer zugesprochen, der zum zweiten Tor scharf eingekoppelt wird. Gleich nach Wiederanstoß schießt Sturm den Ball ab und kann durch Fernschuß zum dritten Tor einfinden. Die Turner, dadurch entmutigt, lassen etwas nach, das Sturm ausnutzt und aus einer Ecke von links zum viertenmal einfindet. Die Turner kommen jetzt wieder in Schwung und können in der 88. Minute zum zweiten Tor unglücklich einfinden. Jetzt wird das Spiel wieder gleichwertiger, die Turner erzielten mehrere Ecken, wovon die 5. gut abgefangen wird, aber haarscharf neben dem Pfosten geht. Der Ball wandert auf und ab. Beide Verteidigungen sind auf dem Posten und vereiteln jeden Angriff. Bis Schluss wird beiderseits nichts mehr erzielt.

Kommunisten und Arbeitersport

Aus Kreisen des rheinisch-westfälischen Arbeitersports wird uns geschrieben:

Wo die Kommunisten in der Minderheit sind, gebärden sie sich nie unschuldige Lämmer; da wird in Einheitsfront gemacht, daß einen der Spiel ob so viel Heuchelei ankommt. Wo sie jedoch in der Mehrheit sind und die Leitung in Händen haben, da misbrauchen sie ihr Amt für ihre Partei in einer Art und Weise, die einem Verbrechen gegenüber der Arbeitersportbewegung gleichkommt. Einen ganz eindeutigen Beweis in dieser Hinsicht liefert ein Aufruf des Arbeiterportparteiartikels Gijzen „An alle Arbeitersportvereine“, in dem die Arbeitersportler aus Anlaß des „Reichspartietags“ der kommunistischen Partei in Essen zu einer kommunistischen Kundgebung aufgefordert werden. „In diesem Tage“, heißt es in dem Aufruf, „zeigen auch die Arbeitersportler ihre Sympathie mit der kommunistischen Partei“. Alle Vereine des Arbeitersportparteiartikels werden aufgefordert, geschlossen an der Demonstration teilzunehmen. Jede sportliche Veranstaltung muß an diesem Tage unterbleiben.“

Das Geschrei der Kommunisten möchten wir hören, wenn die sozialdemokratische Leitung einer Arbeitersportorganisation in dieser Weise zur Teilnahme an einer Demonstration für die Sozialdemokratische Partei auffordern würde. Man würde Zeiter und Morbio schreien über die Dienstbarmachung der Sportorganisation zu einseitigen Parteizwecken.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser einseitige Aufruf einer kommunistischen Leitung eine große Schädigung der Arbeitersportbewegung darstellt. Von dieser Erkenntnis ausgehend, sah die Bezirksvertreterkonferenz des Rheinland-Westfalen im Arbeiter-Turn- und Sportbund in Elberfeld eine Entschliegung, die den Aufruf des Vorstandes des Essener Arbeiter-Sportartikels als mit den Grundsätzen der Arbeitersportbewegung in Widerspruch stehend aufschärft. Der Aufruf ist nicht zu verteidigen und alle Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes auffordert, sich von ihm nicht beeinflussen zu lassen. In der lebhaften Aussprache kam klar zum Ausdruck, — die kommunistischen Vertreter versuchen natürlich den Essener Aufruf zu verteidigen —, daß für eine einseitige Parteipolitik in der Arbeitersportbewegung kein Raum ist. Jeder möge in seiner Partei mitwirken, dort sei der Platz für parteipolitische Betätigung. Pflicht der sozialdemokratischen Sportgenossen ist es, wachsam zu sein und den Bestrebungen der Kommunisten, wo sie hervortreten, schärfste Abwehr entgegenzusetzen. —

Fußball

Germania Dang gegen Sportverein Jersleben 6:1 (2:0). In Burg letzten die Serientage nur mit einem Treffer ein. Die Germania empfingen auf dem Sportplatz an der Rieggrüppiger Chauffee den Keimling der ersten Klasse, Sportverein Jersleben. Ein Sieg Germanias hieß von vornherein fest, nur hatte man ihn nicht in einer derartigen Höhe erwartet; denn am liebsten hätte man Jersleben ein etwas zu schwacher Gegner war. Die Gäste spielten das typische Bau- und Stoßspiel, ohne auch damit etwas erreichen zu können, da der Sturm nicht wußte, was er mit dem Ball anfangen sollte. Die wenigen Torchancen, die sich den Gästen boten, wurden dann auch noch verfehlt. Bedingt die Verteilung verfiel über einen guten Schlag; das wäre aber nicht die bemerkenswertere an der ganzen Mannschaft. Immerhin soll nicht der gute Wille zum Kampfe verkannt werden, den Jersleben tatsächlich zeigte. Wenn es erst in der Serientage in der ersten Klasse abspielt hat, dann wird sich auch die Sicherheit im Spiel, demgemäß auch die Spielstärke, heben. In bebauter war die etwas harte Spielweise; von Germania wurden zwei, von Jersleben ein Spieler des Feldes verweisen. Zum Spielverlauf ist nicht viel zu sagen.

Ein Aufruf Germanias lag der Platzbesitzer trotz scharfen Gegenwindes bis in den Angriff. Schon die 6. Minute brachte das Führungstor. Einen scharfen Schuß des Mitte Germanias mußte der Gasttorwart widerstandlos lassen, der Ball ging in das Tor. Nur wenig kam Jersleben auf. Ein Alleingang der Mitte Germanias brachte in der 27. Minute den zweiten Treffer, kurz vor Halbzeit fiel aus einem Eckstoß herans das dritte Tor. Halbzeit 3:0. Nach dem Seitenwechsel lag der Sturm Germania weiter in Front. Ein Punkt von links drückte der Rechtsaußen zum vierten Tor ein. Jersleben konnte dann dem Spiel einen etwas offeneren Charakter geben. Ein scharfer Angriff des Linksaußen führte dann in der 70. Minute zum verdienten Ehrentor. Schon 2 Minuten später stellte Germanias Mitte zum Durchbruch das alte Verhältnisse wieder her. Kurz vor Schlusspfiff erzielte dann der Halbblinde das fünfte und letzte Tor. Schiedsrichter Gehr (Turner Burg) leitete treffend.

Eintracht 02 gegen Borussia 0:1 (0:0). Am Sonntag fanden sich auf dem Gehängringsportplatz Eintracht 02 und Borussia zu dem fünften Serientage gegenüber, das Borussia mit 1:0 gewann. Dieses Spiel brachte eine Ueberraschung. Beide Mannschaften lieferten sich ein planloses und aufgeregtes Spiel. Der bessere Teil von Borussia war die Gastmannschaft. Borussia bei Eintracht. Im Sturm Koppe es bei Eintracht überaus wichtig.

Der beste Mann war unweifelhaft der rechte Verteidiger; bei Borussia die ganze Käuferreihe. Zum Spiel selbst ist wenig zu sagen: Mit Anstoß von Eintracht geht ein stotteres Tempo ein, doch beide Mannschaften spielen sehr aufgeregt und planlos. Vertriebes Mittelfeldspiel mit beiderseitigen Torbedrohungen, doch wird entweder zu lange gesögnet oder zuviel kombiniert, so daß torlos die Seiten gewechselt werden. In der zweiten Hälfte wird es schon interessanter. Borussia geht mehr auf sich heraus und schafft kritische Momente vor dem Eintrachtort. Der Erfolg bleibt auch nicht aus. Durch Vangalub des Mittelstürmers kommt Borussia in der 10. Minute zum einzigen Treffer des Tages und somit auch zu den beiden Punkten. Weiterhin nimmt das Spiel recht ein flottes Tempo an, das aber nicht lange vorhält. Es werden dann keine besondere Leistungen mehr gezeigt. Schluss 1:0 für Borussia. Schiedsrichter Lettete einwandfrei, nur darf er sich manchmal nicht von den Spielern beeinflussen lassen. Das Spiel ist auch sehr unter dem starken Winde.

Burger Ballspielklub gegen Nordiska Berlin 4:0 (0:0). Der Burger Ballspielklub hatte sich zu seinem 10. Stiftungsfest Nordiska Berlin zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Gäste waren in Burg nicht ganz unbekannt. Schon vor einigen Jahren waren sie Gegner des Burger Sportklubs gewesen. Leider hat Nordiska von der damaligen Spielstärke sehr viel eingebüßt. Diesmal wählte lediglich die Stürmermannschaft zu gefallen. Der Mittelstürmer war der beste Mann der Elf. Im Sturm aber harerte

Weitverbreitet ist der Neid,

nur ganz selten trifft man auf einen Menschen, der ganz neidlos ist und dem das Glück des Nächsten nicht gleich die Galle aufwühlt. — Aber jeder ist aufs eifrigste bemüht, diese häßliche Untugend zu verstecken und sie sich nicht anmerken zu lassen. Das fortwährend notwendige Unterdrücken des Neides aber macht krank, unglücklich und hemmt die Blutzirkulation. Gegen dieses immer mehr um sich greifende Laster des Neides gibt es kein besseres Heilmittel als den Genuß von Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 A

Warum ist das so? Neid ist eigentlich Ausdruck eines Minderwertigkeitsgefühls. Greiling-Schwarz-Weiß aber mit ihrem üppigen Aroma und ihrer lieblichen Milde beseitigt dieses und macht den Raucher selbstbewußt und selbstsicher. Diese beglückende Marke mildert die Abneigung gegen den scheinbar Weitergekommenen und fördert das Taktgefühl. Jeder Raucher von Greiling-Schwarz-Weiß findet sich, ob er Neidgefühle hat oder nicht, schon nach kurzer Zeit des Genußes in einen zufriedenen Menschen umgewandelt.



Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 A

